

30 986

T.C.

ISTANBUL ÜNİVERSİTESİ

SOSYAL BİLİMLER ENSTİTÜSÜ

EDEBİYAT FAKÜLTESİ

ALMAN DİLİ EĞİTİMİ ANABİLİM DALI

KREATİVİTÄT İM FREMDSPRACHENUNTERRICHT
UNTER BETRACHTUNG PSYCHO-SOZIALER ASPEKTE
(Praxisorientierte Didaktisierungsentwürfe
für die Sekundarstufen)

(Yüksek Lisans Tezi)

Hazırlayan: Semra Nothnagel

No: 90/6729

T.C. YÜKSEKÖĞRETİM KURULU
DOKÜMANTASYON MERKEZİ

Tezi Yöneten: Doc.Dr. Nilüfer Tapan

Istanbul-1994

No: 6729 Semra Nothnagel

KREATIVITÄT IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT
UNTER BETRACHTUNG PSYCHO-SOZIALER ASPEKTE
(Praxisorientierte Didaktisierungsentwürfe
für die Sekundarstufen)

(Master Tezi)

İstanbul Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü
ALMAN DİLİ VE EĞİTİMİ BİLİM DALI

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1 - 2
1. "SCHULE ALS EINE MODERNE LERNFABRIK:" REPRODUKTION ODER KREATIVITÄT?	
1.1. Einleitung	4 - 5
1.2. Die gesellschaftliche Funktion und Anforderungen des Schulsystems	5 - 7
1.3. Rationalisierung als Mittel zum Zweck	7 - 8
1.4. Die Qualitätsänderung der Kindheit	8 - 10
1.5. Disziplinierung als Methode zur Organi- sierung des sozialen Lebens	10 - 13
1.6. Schule als moderne Lernfabrik	13 - 15
1.7. Heimlicher Lehrplan	15 - 19
1.8. Die Schule als eine große Familie?	20 - 22
1.9. Die Nachteile der Prüfungen	22 - 23
1.10. Die Reaktionen der SchülerInnen	24 - 26
1.11. Zum Schluß...	26 - 29

2.	DIE BEDEUTUNG DES SCHÜLERORIENTIERTEN UNTERRICHTS HINSICHTLICH DER ERKENNTNIS- KRITERIEN DER PÄDAGOGISCHEN PSYCHOLOGIE	30
2.1.	Zur Einführung	31
2.2.	Innere Gefahren des Deutschunterrichts	32
2.3.	Die Person des Lehrers und ihre möglichen Folgen bei den Jugendlichen	32 - 33
2.4.	Lernen ohne ein Ende?	33 - 34
2.5.	Der Kommunikative Ansatz als Ziel	34 - 35
2.6.	Der Schüler als "Mensch" und "Individuum" in einem Lernprozeß	35 - 36
2.7.	Der Mensch als wahrnehmendes und einwir- kendes Wesen	36 - 40
2.8.	Das Speichern und seine Prinzipien	41 - 44
2.9.	Zusammenfassung	44
3.	KREATIVITÄT: ARBEIT ZUM VERGNÜGEN?	45 - 47
3.1.	Kreativität: Arbeit zum Vergnügen?	48 - 49
3.2.	Entwicklung der Kreativitätsforschung	4 - 49
3.3.	Das Entdecken eines Problems	50 - 51

3.4.	Was versteht man unter Kreativität?	51 - 52
3.5.	Was Kreativität nicht ist	52 - 54
3.6.	Kreativität im Fremdsprachenunterricht: "Lernen durch Spiele"	54 - 55
3.7.	Die soziale Dimension der Spielmethode	55 - 56
3.8.	Didaktische Funktion des Lernspiels	56 - 57
3.9.	Lernhilfe des Spiels	58
3.10.	Die einzelnen oder gemeinsamen Gefühle, verschiedene Sinnesorgane und die Psychomotorik der Schüler ansprechen	59 - 61
3.11.	Schlußbemerkung	61 - 64
4.	DAS REICH DER HERANWACHSENDEN	65 - 69
5.	DIDAKTISIERUNGSMODELLE: "SPIELE MIT SPRACHE"	70 - 96
6.	UMSETZUNG EINES DIDAKTISIERUNGSMODELLS IN KONKRETE UNTERRICHTSSITUATIONEN	97 - 137
7.	SCHLUß	138 - 139
8.	TÜRKISCHE ZUSAMMENFASSUNG	140 - 142
9.	LITERATURVERZEICHNIS	143 - 146

VORWORT

Der heutige Mensch ist mit einer Welt konfrontiert, in der der schnelle gesellschaftliche Wandel neue Kenntnisse, Qualifikationen etc. für die Zukunft erfordert.

Besonders die schnellen Entwicklungen auf dem Gebiet der Technologie erfordern auch Zeit angemessene Kommunikations- und Transportmittel.

Durch die Kommunikationsmitteln, wie Fernsehen, Radio oder durch den Tourismusverkehr, Handel etc. entstehen internationale Beziehungen. Aus diesem Wandel ergibt sich die Notwendigkeit eine neue Sprache zu lernen.

Die anfängliche Motivation endet jedoch meistens in der Sackgasse der Monotonie.

Besonders beim Lernen der Deutschen Sprache besteht die Gefahr der Tendenz zur Überbetonung intellektuell-abstrakter Arbeitsanforderungen.

Dies führt aber dazu, daß die emotional-expressiven Handlungen vernachlässigt werden.

Natürlich gehören beim Lernen einer Sprache die entsprechenden Fachwissenschaften dazu, aber dabei sollte der Mensch als ganze Person nicht ignoriert werden.

Die Bedeutungen von Ausdrücken, von Wörtern im Rahmen einer Kommunikation, sind häufig mit Assoziationen verknüpft.

Eine Sprache zu verstehen, führt auch dazu, mit der Sprache das Verhalten des Menschen zu deuten.

Viele alltägliche Situationen, wo Sprache eine Rolle spielt; dabei oft auch Situationen, wo etwas mit der Sprache schief läuft, sollte der Lernende im Unterricht erfahren.

Es geht um Stottern, um Körpersprache, um Zuhören und und und..

Es soll nicht einer ängstlichen Anpassung an Sprachschriften anderer dienen. Sondern grundsätzlich etwas mit der Sprache "tun", dabei aber die Voraussetzungen und Bedingungen unter denen dies Folgen für uns und für andere Menschen hat nicht außer Acht lassen.

Die Probleme, die im Sprachunterricht behandelt werden, sind Probleme für jeden. Sie gehen die breite Öffentlichkeit an. Denn sie sind immer die Probleme der Verständigung unter Menschen, der Verständigungsschwierigkeiten, der Mißverständnisse, die auch Folgen haben könnten.

Solch ein problem- und situationsbezogenes Ziel erfordert Spontaneität und Zulassung der eigenen Ideen in den Lernprozeß.

Es ist ein Weg zur Förderung der Kreativität und der Persönlichkeitsbildung.

Entsprechend dem Ziel besteht auch die Möglichkeit den Schülern Texte, Aufgaben etc. zu bieten, die die Wirklichkeit darstellen und den Schülern die Gelegenheit zum Sprechen und aktiven Handeln bieten.

Eine fremde Sprache ist nicht nur ein Erwerb von verschiedenen Wörtern usw., sondern führt die Lernenden zu einer fremden Welt. Neue Kultur bedeutet neue Lebensgewohnheiten, neue Wertesysteme, die auch Offenheit von den Lehrenden und Lernenden verlangen.

Man hat festgestellt, daß Personen, die in ihren kulturellen Traditionen und Wertvorstellungen dem Deutschen näher sind, weniger Mühe haben, mit den Sprachsystemen der Deutschen zurechtzukommen.

Die Länder, deren muttersprachlich-eigenkulturell geprägte Wertesysteme und Lebensgewohnheiten nicht "tolerant" sind, erschweren den Prozeß des Fremdsprachenlernens.

Denn ihre Methoden und Verfahren nehmen auch Einfluß auf den Lernprozeß der neuen Sprache.

Deutsch als Schulfach ist dadurch natürlich auch an die Zielvorstellungen des jeweiligen Landes gebunden.

Methoden, die auf Kreativität und Aktivität des Lernenden beruhen könnten in eher nach patriarchalischer Ordnung ausgerichteten Gesellschaften zu Konflikten und Spannungen führen.

Ein Lehrer, der gegenüber seinen SchülerInnen Autorität ausübt, könnte nicht so leicht aus seiner gewohnten Rolle in die partnerschaftliche "Kumpelrolle" überwechseln.

Da die Erziehung immer mit gesellschaftlichen Zielen verbunden ist, versucht die vorliegende Arbeit eine allgemeine Kritik über den Sozialisationsprozeß der Jugendlichen aufzuzeigen. Der Zusammenhang von Sprache und Kreativität ist nicht unabhängig von der sozialen Umwelt, deswegen schien die Betrachtung nach soziologischen Gesichtspunkten notwendig (Kapitel I).

Das angestrebte Ziel ist ein schülerorientierter Lernprozeß, in dem durch die Beachtung der Persönlichkeit und des subjektiven Ausdruckes des Einzelnen, eine positive Identität des Jugendlichen entwickelt wird.

Nach den Kriterien der Pädagogischen Psychologie spielen dabei wichtige Prozesse eine Rolle, die auch die einzelnen Schüler als "einmalige" Personen betrachten (Kapitel II).

In einem kreativen Lernprozeß haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich inspirieren zu lassen und ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken. Im Fremdsprachenunterricht kreativ zu sein, bedeutet mit der Sprache zu "spielen" und die Wörter zu kombinieren. Durch die Methode "Lernen durch Spielen" werden neben dem Lernen der fremden Sprache auch Sozialregeln erworben, die für das friedliche Gesellschaftsleben von Bedeutung sind (Kapitel III).

Mit verschiedenen Didaktisierungsentwürfen, die eine Möglichkeit bieten, Abwechslung in die Deutschstunden zu bringen, werden die oben genannten Ziele dargestellt (Kapitel IV).

Der Schlußteil beinhaltet eine Auswertung eines Didaktisierungsentwurfs (Kapitel V).

Mit dieser Arbeit möchte ich das Spektrum der Kreativität verdeutlichen, die ihren eigenen Gesetzen folgt: sie läßt sich nicht erzwingen und wird durch Streß und Leistungsdruck eher blockiert als aktiviert.

Es soll für all denen einen Anstoß geben, die in ihrem Unterricht für Offenheit, Toleranz und Kreativität bereit sind.

"Ein Kind, das ein neues Spiel erfindet; Einstein, der die Relativitätstheorie formuliert; die Hausfrau, die sich für ein Fleischgericht eine neue Soße ausdenkt; ein junger Schriftsteller, der seinen ersten Roman schreibt: Alles das ist gemäß unserer Definition kreativ, und es wäre wohl falsch, diese Leistungen als mehr oder weniger kreativ einzustufen."

-Carl R. Rogers, Entwicklung der Persönlichkeit-
(W.Harman/H.Rheingold, 1989, S. 7)

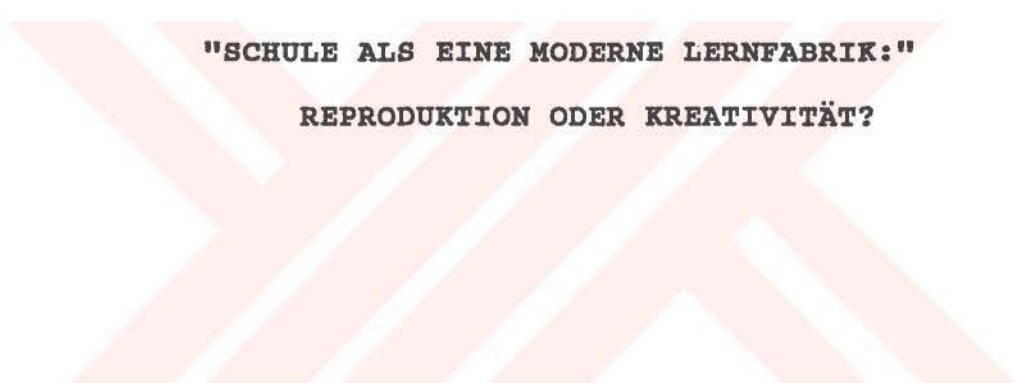
Diese Arbeit gab mir die Möglichkeit die eigene Kreativität zu entdecken und zu akzeptieren.

Mein Dank gilt besonders meiner Dozentin Dr. Nilüfer Tapan, ohne deren Anregung und ausdauernde Hilfe diese Studienarbeit nicht erschienen wäre.

Juli, 1994

KAPITEL I

**"SCHULE ALS EINE MODERNE LERNFABRIK:"
REPRODUKTION ODER KREATIVITÄT?**



1.1. EINLEITUNG

Das Universum verändert sich .

Diese Tatsache wird in den Schulen gelehrt. Von der Wissenschaft der Himmelskörper bis zur Geologie wird die Geschichte der Umwandlung und ihre Gesetze eingeprägt .

Es ist kein zufälliges Thema, wenn im Unterricht gefragt wird :

" Was war unser Planet ? Ein Feuerball ? Wie hat es sich verändert ? Wie sind Meere und Kontinente entstanden ? Wie hat sich der Mensch zum Menschen entwickelt ? Warum haben die auswandernden Urmenschen sich an bestimmten Orten niedergelassen ? Und die Klassengesellschaft ? Was waren die Gründe für ihre Entwicklung ? Wie lange hat die Sklavenhaltergesellschaft gedauert ? Und der Übergang von der feudalen zur kapitalistischen Gesellschaft ?...Die den sozialistischen Gesellschaft die Türen öffnende Ära ? etc."

Da bis heute nicht das Gegenteil bewiesen wurde, kann man behaupten , daß die Menschheit eine Vorwärtsentwicklung vollzogen hat. Aber es ist keine gradlinige Fortbildung , sondern eine mit ihren Höhen und Tiefen. Ein immerwährender Fortschritt neben Rückschritt ist ein paradoxes Merkmal unserer Geschichte .

Ist die Entwicklung nur der Inhalt des Unterrichts, um die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Veränderungen zu zeigen ? Oder soll die Enthüllung des Prozesses als eine Erbe der Vergangenheit an die kommende Generation weitergegeben werden ?

In beiden Fällen ist die Schule mit diesem Veränderungsprozeß verwickelt . Es ist eine sehr wichtige Frage, inwieweit die ganzen gesellschaftlichen-politischen Veränderungen die Schule beeinflussen . Aber umgekehrt kann man auch behaupten, daß Erziehung und Bildung selbst ein Teil der Veränderungen sind .

Schon die Chancengleichheit in der Bildung und Erziehung für Frauen und daraus resultierenden Berufsmöglichkeiten haben die traditionelle Rolle der Frau ins Wanken gebracht und damit auch zur Veränderung der gesellschaftlichen Normen und Werte geführt .

Die Bedeutung der Schule als Sozialisationsinstanz ist schon daher so wichtig, weil es eine lange Lebenszeit des Einzelnen beansprucht und verschiedene Möglichkeiten für das weitere Leben vorzeichnet . Daher ist es wichtig, Bildung und Schule selbst als Faktoren des Wandels im kulturellen und sozialen Leben zu betonen. Diesen Wandel muß man sozusagen in verschiedenen Dimensionen betrachten, die nicht unabhängig voneinander zu denken sind.

Die Dimensionen werden in dem Sinne sehr wichtig, wenn wir uns die Frage stellen, was wir unseren Kindern lehren müssen, damit sie in der zukünftigen Welt existieren können.

Angesicht der zunehmenden Rationalisierung, Individualisierung, Domestizierung und Differenzierung ist es schwieriger geworden zu bestimmen, was der nachfolgenden Generation vermittelt werden muß. Diese Schwierigkeit beruht auf der Paradoxie der Entwicklungen. Der heutige Mensch ist mit einer Welt konfrontiert, in der er über viele Vorgänge kaum Überblick hat, geschweige denn darüber einen klaren Einfluß nehmen kann . Der schnelle gesellschaftliche

Wandel erschwert die Tatsache, welche Kenntnisse, Qualifikationen etc. als Bildungsinhalte für die Zukunft zu betonen wären . Neben der Pluralisierung verschiedener Werte, Normen und Kenntnisse werden auch Phänomäne wie Unentschlossenheit, Aggressivität, Frustration als ein gesellschaftliches Problem beklagt .

Im Hinblick auf die Vergangenheit gab es in den Schulen noch nie so viel Freiraum für die Individualität der SchülerInnen. Aber dennoch ist die Verwirrung über die Probleme sehr groß . Die Hintergründe für diese gestörten Verhaltensweisen müßte man zwar überwiegend in den Familien suchen , die eine gestörte Familienfunktion haben, aber auch die Schule trägt ihre Verantwortung zu dieser gestörten sozialer Bindungslosigkeit bei. Die kurze Andeutung der Begriffe wie " Wettbewerb " oder " Leistungszwang " in den Schulen, müßte uns schon die Gründe für die "Gewalttätigkeit" vorstellen lassen .

Angesicht der ganzen Probleme sind verschiedene Fragen notwendig, inwiefern die Schule als Sozialisationsinstanz die Verantwortung über die Mißbildungen zu tragen hat. Dabei sollte auch nicht die Erwartungen an die PädagogInnen übersehen werden, die über ihre zentralen erzieherischen Aufgaben hinauswachsen . Aber ist der Lehrer auch nicht selbst von den ganzen Veränderungen betroffen ? Inwieweit kann er sie durchschauen oder ist er den Ohnmachtsgefühlen ausgeliefert ? Wo liegen die Ursachen für die ständig zunehmenden Verhaltensstörungen, Erziehungs- und Disziplinschwierigkeiten ? Da die Kinder mit bestimmten Vorkenntnissen mit der Schule anfangen und sich ihr Leben zum größten Teil zwischen Familie und Schule abspielt, sollten diese Probleme möglichst in einer Zusammenarbeit zwischen Eltern und LehrerInnen vermittelt und gelöst werden.

1.2. Die gesellschaftliche Funktion und Anforderungen des Schulsystems

Immer wieder liegen die Zentralen Diskussionen jedoch bei der Frage ,was in unserer gegenwärtiger Welt auf uns zukommen wird, wie die gesellschaftlichen Entwicklungen sich vollziehen werden und im Bezug darauf welche Aufgaben und Zielvorstellungen die Schule haben wird .

Die Lernperspektiven entwickeln sich in viele Richtungen, die Lebensbereiche und Weltbezüge treten nicht unabhängig voneinander auf . Es zielt also auf die Individuelle und soziale Entwicklung . Durch die sich verändernde Bedingungen müssen auch die Kenntnisse und die Qualifikationsanforderungen immer aufs Neue zeitangemessen geklärt werden .Dies ist aber nicht so einfach, weil die Entscheidung der Ziele auf eine Normative Frage beruht .

Wenn wir uns die gesetzlich festgelegten Ziele der Erziehung betrachten, wird uns die wichtige Rolle der Schule als Sozialisationsinstanz bewußter (vgl. Muck, 1987, S.74). Fast in allen Ländern wird Erziehung unter diesem Zweck betrachtet:

" Ziel der Erziehung ist, den jungen Menschen zur sittlichen Persönlichkeit zu bilden,eine berufliche Tüchtigkeit und die politi-

sche Verantwortung vorzubereiten , zum selbständigen und verantwortlichen Dienst am Volk und an der Menschheit durch Ehrfurcht und Nächstenliebe, Achtung und Duldsamkeit, Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit ! " (Hess. Verf.56,4).

Auf einer allgemeinen und vereinfachten Weise fordert das Schulgesetz eine Sozialisation des Individuums, auf der die Einzigartigkeit des Menschens ignoriert wird.

Durch die Betonung der "beruflichen Qualifikation, die Entwicklung einer individuellen sittlichen Persönlichkeit und staatsbürgerliche Treue", wird die gesellschaftliche Funktion des schulischen Lernens deutlich . Es dient nicht nur dem persönlichen Fortschritt der SchülerInnen , sondern auch der Reproduktion gesellschaftlicher Verhältnisse .

Mario und Gisela Muck versuchen in ihrer Studie, die drei Forderungen näher zu interpretieren (vgl. M.u.G.Muck, 1987, S. 74). Die berufliche Tüchtigkeit ist ein Akzent der staatlichen Garantie, indem durch die Vorbereitung der zukünftigen Generation auf das Berufsleben ,die Voraussetzung für eine ungestörte wirtschaftliche Reproduktion der Gesellschaft gezielt ist . Dabei spielt auch die ungestörte Interaktion der Mitglieder einer Gesellschaft eine große Rolle . Diese "sittliche Persönlichkeit" entwickelt sich im Rahmen einer Verinnerlichung der anerkannten gesellschaftlichen Normen und Verhaltensmustern . Erst unter Beachtung dieser Normen ,wird die eigene Entfaltung zur Kreativität, persönlicher Autonomie etc. unter der Voraussetzung zur gesellschaftlichen Zwecke zugelassen .

Die ganzen Widersprüche innerhalb der Forderungen sind jedoch nicht zu übersehen . So betonen M. u. G. Muck besonders die Zielspaltungen im Bereich der individuellen Persönlichkeitsentwicklung .

Der nach Freiheit, Autonomie und kritische Selbstreflexion strebende Mensch, kann in dem realen Leben diese Entwicklungen nicht ohne Hinderungen vollziehen . Besonders im sozialen Leben und Berufsleben werden verschiedene Anforderungen gestellt, die die Beachtung von wie z.B. verschiedenen Verhaltensformen erfordern.

Dient schulisches Lernen vielmehr zu einem Mittel der Erfüllung gesellschaftlicher Zwecke ? Diese Schilderung begründet H. Fend unter den Aspekten der Reproduktion und Legitimation der gesellschaftlichen Verhältnisse (vgl. Fend, 1980, S.7).

Die Reproduktion des kulturellen Systems beinhaltet ein "muss", das auf der einen Seite für den Einzelnen erforderlich ist, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, aber auch auf die Notwendigkeit der Weitererhaltung der Gesellschaft zielt . So wird die Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen zu einer Funktion der Qualifizierung .

Durch diese Qualifikationsprozesse entsteht die Sozialstruktur einer Gesellschaft . Denn je nach erworbener Qualifikation erhalten die Personen die Berechtigung zu einer bestimmten beruflichen Position. Die Schule spielt in diesem Selektionsprozeß eine große Rolle als Verteiler , wobei es unter vielen Aspekten die Chancengleichheit verletzt .

Doch damit dieser Verteilungsprozeß möglichst ohne Hindernisse verlaufen kann, lernen die Personen auch die Legitimation des

ganzen Prozesses, nach dem Motto "Wer den Baum bearbeitet, der bekommt die Früchte."

Die unterschiedlichen Qualifikationen werden auf die Selbstverantwortung zurückgeführt, indem man die unterschiedlichen Leistungen rechtfertigt. Die Frage "warum" schlechte Leistungen erbracht wurden, bleibt offen .

Es soll ja aber auch schließlich wie Fend es betont, zur Sicherung der wünschenswerten Herrschaftsverhältnisse dienen (vgl. Fend, 1980, S. 8). Die beste Methode ist natürlich durch Legitimation, wobei man durch die Reproduktion von Normen, Werten und Interpretationsmustern vieles institutionalisiert .Daß dieser Prozeß nicht nur zur gesellschaftlichen Integration führt, ist in Letzter Zeit deutlich zu sehen .

1.3. Rationalisierung als Mittel zum Zweck

Waren die Mittel , mit denen man " die Erwachsenen von Morgen " beherrschen wollte unzureichend ?
Oder sind die Apparate, die sich nach den Prinzipien der Rationalität und Funktionalität richten, außer Kontrolle geraten ?
Inwieweit sind die "Orte für die Kinder" geeignet ?

Nun heißt es immer wieder "die Jugend von Heute". Dabei sind die Einrichtungen und die ganze Pädagogik doch von Erwachsenen "organisiert" worden .Aber die Ergebnisse der letzten Jahre werden zum Teil ignoriert .

Die Rechte der Kinder/Jugendlichen versucht man zu einem gesellschaftlich-politischen Thema zu machen.
Warum das immer noch nicht als ein öffentliches Thema Aufmerksamkeit bekommen hat, wurde in dem Jugendhilfekongreß der GEW diskutiert. Der Pädagoge Alejandro Cussinowich aus Lima wirft ein Licht auf das Problem. So nach ihm : " Die Geschichte der Kultur der Kindheit ist zugleich die Geschichte der Sozialenkontrolle über die Kinder. "(vgl. Erziehung u.Wissenschaft ,März 93,S. 2).

Kontrolle, Beherrschung, Kalkulierung etc. gelten als ein Zeichen des Menschen im Modernisierungsprozeß .
Das Ordnen und Systematisieren von Wirklichkeit mit dem Ziel sie berechenbar und beherrschbar zu machen (vgl. Van der Loo, Willem von Reijen ,Domestizierung, 1992). Diese Rationalität vollzieht sich von der Ebene der Weltanschauung,des kollektiven Handelns, bis in die Ebene der individuellen Handelns. Dieses führt dazu, daß Menschen immer mehr Kontrolle über ihre Umwelt,gegenseitig und über sich selbst ausüben .

Hat es mit der "Entzauberung des Weltbildes" angefangen ?
Da Phantasie und der Mythos sich mit der verändernden Zeit und wissenschaftlichen Entwicklungen zu Faktum ersetzt hat, so hat sich auch die Konkurrenz zwischen Religion und Wissenschaft, sich verschärft.

Handeln wird jetzt durch andere fundamentale Wertvorstellungen geleitet. In dem rationalen Handeln wird nun entschieden zwischen Wirklichkeit-Wichtigkeit und Unwichtigkeit . Nicht ob etwas gut oder schlecht ist , sondern ob das Handeln für das gegebene Ziel

und für das lösende Problem effektiv ist, wird gefragt .
Bei dieser Rationalität fehlt leider die Unfähigkeit ,die Ziele selbst anhand bestimmter Werte kritisch zu überprüfen.
Diese Zweckrationalität des Individuums im Alltag , die Triebe

gut zu kontrollieren, nicht impulsiv zu handeln, wurde zum Teil verinnerlicht .

Aber ein Widerspruch läßt auch seine Schatten über die Rationalität werfen, wenn man an die Konsummentalität und die irrationalen Bedürfnisse des Menschen denkt . Auch Kontrolle ?

Inwiefern setzt sich die Rationalität in der Schule durch ?

Da man es schon lange bemerkt hat, daß "die Kinder von Heute die Erwachsenen von Morgen sind", ab da fing auch für Aries "das Leiden der Kindheit " an.

Die Entdeckung des Kindes als Erziehungsobjekt in Europa, beruht auf den Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft. Hinsichtlich der Industrialisierung brachte diese neue Ära einen grundlegenden Wandel in den Lebensformen und Sozialbeziehungen. Alles wurde zielgerichtet organisiert . Eine nach den Marktgesichtspunkten organisierte Wirtschafts-und Gesellschaftsordnung blieb natürlich auch nicht vor der Bildung und Erziehung stehen. Die Organisation und Planung der Zukunft, um die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen zu erhalten, war ein Ziel. In unserem Land jedoch versucht man alles Neue einfach zu übernehmen, ohne den dahinterliegenden Ursachen und Prozessen Aufmerksamkeit zu Schenken. Wie "zufällig entstandene Bazarpreise" vollziehen sich die meisten Entwicklungen aufgrund "unbewußter Entscheidungen".

Demnach ist es nicht überraschend, daß sich die Anzahl der "Mode Schulen" vermehrt haben. Ihr Vorhandensein selbst unterstützt die Konsumorientiertheit und hemmt die Chancengleichheit.

1.4. Die Qualitätsänderung der Kindheit

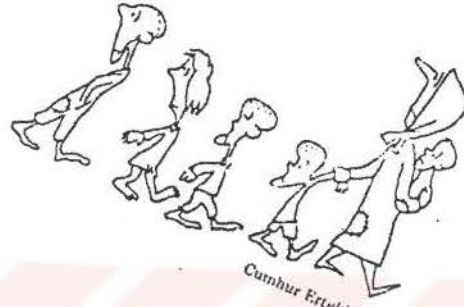
Die "Entzauberung" der Kinderwelt, verursachte eine Qualitätsänderung der Kindheit. Nun beginnt man um das Kind herum zu organisieren, was in der Vergangenheit ignoriert wurde . Das Kind war nicht mehr die "kleinere Form des Erwachsenen", das übergangslos zu den Erwachsenen gezählt wurde und ihre Arbeit etc. teilte. Sondern in eine Welt verknüpft, in der es sich deutlich kulturell von den Erwachsenenwelt unterscheidet.

"Nicht mehr das Leben selbst ist die Schule" wie Büchner in seiner Studie " Kindheit und Erziehung im Sozialgeschichtlichen Rückblick " betont, sondern Kinder lernen zunehmend in vom Erwachsenen pädagogisch durchorganisierten Kinderstuben (vgl. Büchner, 1985, S. 12). Durch diese räumliche und kulturelle Trennung entsteht nun die Phase, die die Voraussetzung für die Aufnahme in die Erwachsenengesellschaft bildet .

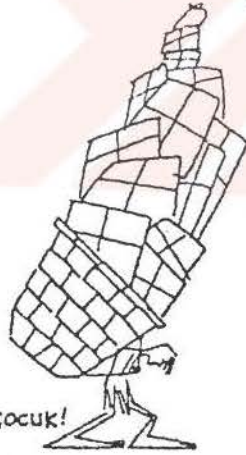
Diese Vorphase wird als "Freiraum" wahrgenommen, die aber unter seiner rationaler Organisiertheit eine Paradoxie aufweist. Ob es sich bei der modernen Gestaltung der Kindheit wirklich um



Cum



Cumhur Ertekin, 1977



HARİKA çocuk!

Wunderkind !
Ferruh Doğan, 1969

Karikatürkiye
(1946-1981)
[Balkenhol, 1981]

einen Freiraum handelt, ist umstritten .

Man kann es zwar rechtfertigen, daß es sich im Gegensatz zur Vergangenheit von der Kinderarbeit freigestellt ist und dadurch "spielend und lernend" Erfahrung sammeln kann. Auch die Chancengleichheit im Bildung für Mädchen, vermindert die Situation der Mädchenbenachteiligung .Aber die andere Seite der Medaille weist auf die Disziplinierungs- und Organisationsverfahren in der Kinderwelt hin .

Dabei müssen wir nur an die Stadtkinder in der Türkei denken, die im Gegensatz zu den Dorfkindern überhaupt die Chance haben eine Schule zu besuchen.

Ihr Leben ist durchorganisiert von verschiedenen Ergänzungskursen bis hin zu den Aufnahmeprüfungen in den "besseren Gymnasien".

Die Entzauberung der Kinderwelt bezeichnet die Situation, nicht mehr in den eigenen Phantasien gelassen zu sein und die Verhinderung in der räumlichen Freiheit . Bereitgestellte Kinderspielzeuge, Räume etc. lassen die Phantasien der Erwachsenen in sich reflektieren. Eine Feststellung des Pädagogen Cussianowich läßt eine Frage aufleuchten : "Sind Kinder für uns die Keimzelle der Utopie, die unser Gesellschaft braucht ?"(Erziehung und Gesellschaft, März 93, S. 2)

Doch inwieweit Kann man menschliche Wesen einengen ?

Eine Gesellschaft, die in der zukünftigen Welt existieren will, muß kreativ sein. Eine einseitige , zielgerichtete Erziehung würde doch nur eine Reproduktion des Vorhandenen erzeugen ?

1.5. Disziplinierung als Methode zur Organisation des sozialen Lebens

Die Bemühungen für die Verbesserung der Bedingungen und Verfahren zur optimalen Organisation von Lernprozessen verändern sich in der Zeit.

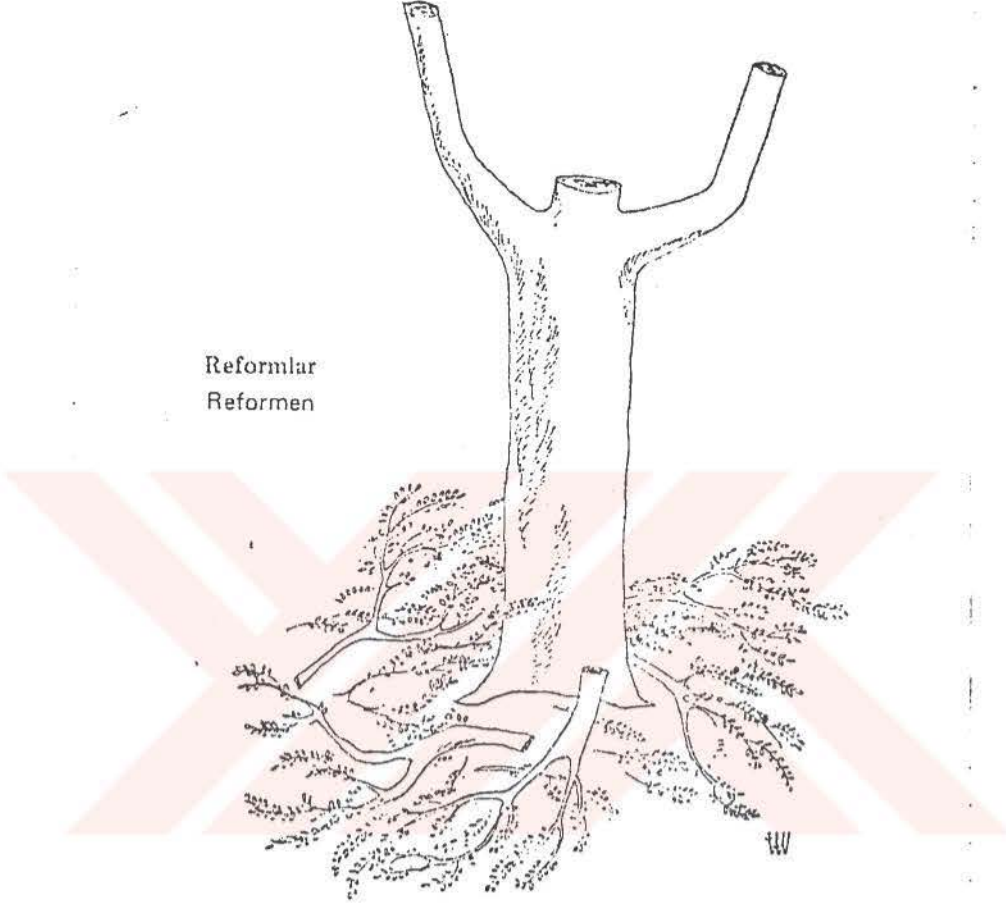
Aber immer wieder wird man von den selben Klischees konfrontiert. Auch wenn der Unterricht nach Gesichtspunkten wie " vom leichteren zum schwereren Lernen " organisiert wird, müssen Lehrer versuchen, die Aufgaben ganze Schülergruppen beizubringen. Dieser Vorgang vollzieht sich ohne auf die individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen zu achten können. Denn das Lehrarrangement ist zeitlich gegliedert und beschränkt. Danach erfordert diese Tätigkeit eine Lernkontrolle. Dieses Kontrollsystem gibt den Lehrer einen Überblick, über die eigene Tätigkeit. Gesetztexte und staatliche Verordnungen legen fest, welche Lerninhalte Schüler sich aneignen sollen, in welchen Zeitabschnitten dies zu geschehen hat, was zu lernen ist, die Maßstab für die Qualifikation und was mit den Durchgefallenen passiert.

Die SchülerInnen sind in einem langen Prozeß der Leistungsanforderung, -erbringung und -überprüfung verwickelt .

Um das geregelte soziale Zusammenleben zu führen können, wendet man eine Methode wie "Disziplin" an.

Die disziplinären Machttechniken sind bewußt angewandte Methoden,

Reformlar
Reformen



Tan Orat, 1973

Karikatürkiye - (1946-1981)
(Balkenhol, 1981)

um den Einzelnen zur Gehorsamkeit, Anpassung, harter Arbeit etc. zu führen. Von der räumlichen Trennung, verschiedene Taktiken, Übungen, Prüfungen bis zur Zeitplanung sind sie organisiert und vorprogrammiert .

"Es ist die Organisation des Vielfältigen, das überschaut und gemeistert, dem eine "Ordnung" verliehen werden muß." (Foucault, 1973, S. 190). Aus dieser Gliederung werden Wirkungen auf die Produktivität gezielt. Denn in der zukünftigen Welt wird man mit produktiven, dynamischen etc. Apparaten arbeiten, diese fordern auch solche Menschen ökonomisch, schnell wirksam und unterwerfend .

Wie geht die Disziplinierung eigentlich vor sich ?

Und worin unterscheiden sich traditionelle und moderne Formen sozialer Kontrolle voneinander ?

Disziplinierung ist, am Beispiel des veränderten Strafvollzugs zeigt Foucault auf ,daß das "Behandeln" der Straffälligen das Ziel hat nützliche, hart arbeitende Individuen hervorzubringen. Dieses Ziel ist auch in den Schulgesetzen zu sehen, um die Erhaltung der Gesellschaft zu schützen und im Sinne der Gesellschaft zu funktionieren.

Doch bevor man die Disziplinierung einführt, müßten zwischen Ziel abweichenden, hindernden und wirkungsvollen Verhalten Unterscheidungen gemacht werden. So tritt eine Unterscheidung zwischen Normalem und Anormalem auf. Die Gesellschaft ist daran interessiert, möglichst viele Menschen zu normalisieren. Wissenschaftlich aufgestellte und festgelegte Normen bestimmen, was normal und gesund ist.

Veränderungen des Menschen in seinem Handeln und Denken, sowie im Umgang mit anderen, war nur durch veränderte Machttechniken möglich . Die Entwicklung der Machttechniken hat Foucault in sog. " sozialen Laboratorien " aufgezeigt, die auf das " öffentliche " Leben und damit auch auf Erziehung übertragbar sind.

Früher waren die werte für normal und anormal, ihre Zulässigkeit und Unzulässigkeit über mythische und religiöse Vorstellungen definiert. Die modernen Normen und Regeln sind im Gegensatz dazu exakter, abstrakter und auf immer größere Gruppen von Menschen anwendbar .

Trotzdem aber besteht in unserem Land ein zwiespalt zwischen den "östlichen und westlichen" Denkrichtungen. Während sich viele Normen und Werte nach "alten Gebräuchen" richten, versucht man gleichzeitig im Rahmen einer ökonomischen Sichtweise die Zweckrationalität durchzusetzen. Was ist in so einem Fall normal?

Der "Rang" die große Form von Verteilung der Individuen in der Schulordnung beginnt nach Foucault im 18. Jh.

Schülerreihen in der Klasse, Korridore, Aufgaben nach Alter und Qualifikation und je nach Prüfungsbestehen einen Rang spielen eine Rolle. Die Individuen sind in ständiger Bewegung und können sich nach erlernter Fähigkeit und Wissen immer höher qualifizieren . Nach Foucault ist "die Organisation eines Seriellen Raumes einer der größten technischen Mutationen des Elementarunterrichts" (vgl. Foucault, 1973, S. 188).

Dadurch nämlich war jedem Schüler ein Platz zugewiesen, der die Kontrolle eines jeden und die gleichzeitige Arbeit aller möglich machte. Diese ökonomische Lernzeit vollzieht sich in einem Schulraum, den Foucault als "Lernmaschine" bezeichnet, mit ihren

" Überwachungs-, Hierarchisierungs- und Belohnungsmaschine "(Foucault, 1973, S. 189).

Die moderne "Lernmaschine" hat sich zwar in vieler Hinsicht zu der alten verändert, aber die Grundformen sind noch die gleichen. Schon im Kindesalter verwurzelt sich das Leistungsprinzip. Nach einem gemeinsamen Unterbau in der Grundschule werden die Kinder je nach Leistungsniveau in das dreigliedrige Schulsystem, als jene in Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten grob gegliedert.

In der ständischen Gesellschaft waren den einzelnen Ständen bestimmte Schultypen zugeordnet (z.B. "Enderun Schulen" in den Pälästen), wobei ein Wechsel der Stände über den Besuch von Schule unmöglich war. Für das gewöhnliche Volk in den Dörfern war es aufgrund der sozioökonomischen Bedingungen ohnehin unmöglich, sich zu bilden.

Heute differenziert man nach erbrachten Leistungen. H. Fend zieht Parallelen zu den Leistungsdifferenzierungen im Kontext der generellen sozialen Differenzierung in einer Gesellschaft .

Nach Fend versucht die Schule als Einrichtung, das innerschulisch zu verstärken und zu rechtfertigen, was außerschulisch trennt . Es vollzieht sich neben Prestij, Macht und Einkommen, die dazu noch Unterschiede nach Wissen und Fähigkeiten hinzufügt (vgl. Fend, 1980, S. 16). Eine Rechtfertigung durch Legitimation. Es wird auf die individuelle Verantwortung reduziert und als individuelle Schwierigkeit behandelt .

Da Menschen immer abhängiger von der systematischen Beherrschung ihrer Triebe und Emotionen geworden sind und sich zu beherrschen gelernt haben, akzeptieren sie diesen Vorgang zum Teil . Denn was früher Fremdzwang war, wurde zum Selbstzwang; durch die Selbstbeherrschung lernt der Mensch sich anzupassen .

Es sind ja auch nicht wie früher "Befehle von oben", sondern Menschen lernen ihre Erfahrungen und Probleme durch die Brille der Spezialisten zu betrachten. Außerdem beruht der ganze Disziplinierungsprozess auf der Kommunikationsbasis . Durch Austausch gegenseitiger Argumente gelangt man zu einem Standpunkt. Wenn man die Qualifikationsregeln nicht beachtet, hat man als Individuum den gesellschaftlichen Sozialvertrag gebrochen .

Eine legitimierte Strafe...

Und wenn die Schule als eine starke Institution durch ihren Bildungsexperten die Fähigkeit des Einzelnen festlegt , dann sind für viele SchülerInnen die Laufbahnen gehemmt .

1.6. Schule als moderne Lernfabrik

Foucaults "Rangbild" in einer erweiterten und modernen Weise, wird von M.u.G.Muck als eine einengende Organisation interpretiert. Nach den psychoanalytischen Kriterien betrachtet, entsteht das unvermeidbare "normale Leid" im Rahmen eines Lern- und Erfolgswanges (vgl. M.u.G.Muck, 1987, S. 77). Staatliche Verordnungen legen fest in welchem Einschulungsalter, in welcher Schule etc. ein Kind eintreten kann. Ab da müssen die SchülerInnen in einem vorgeesehenen, räumlich gegliederten Gebäude, in den als Pflicht festgelegten Stunden vorhanden sein. Dieses Vorhandensein im Unterricht erfor

dert ein ruhig sitzendes, zuhörendes und angepaßtes Schülerverhalten. Die Kommunikation und Mitbeteiligung der SchülerInnen ist durch die zeitliche Begrenzung des Unterrichts und SchülerInnenzahl zum teil gehemmt. In einer Klasse mit 30 Schülern bleibt für den Einzelnen etwa "1 Minute" Sprechzeit. Wie sieht es wohl in Klassen mit 40, 50 oder mehr SchülerInnen aus?

Da ein normaler Mensch Bedürfnis nach Ausleben seiner Bewegungsdrang hat, werden in dem gesamten Tagesablauf auch Pausen eingegliedert .

Was wird mit dem , der aus der Reihe tanzt ?

Natürlich gibt es auch dafür etwas was M.u.G.Muck als " einen Katalog von abgestuften Sanktionen" bezeichnen, die sie zum gewünschten Verhalten bringen wird (vgl. M.u.G.Muck, 1987, S. 78).

Mit Notendruck oder im Extremfall Zuweisung zu dem Schulpsychologen bis zum Überweisung an eine Sonderschule können die "Maße" eingesetzt werden .

Diese Überlegungen sind in verschiedenen Ländern Europas zu beobachten, wobei auch diese "Strafkataloge" starker Kritik unterliegen. Aber wie sieht es bei uns aus?

Nicht umsonst heißt es "die Prügel käme aus dem Pradies".

Statt einer psychologischen Therapie werden andere Bestrafungsmaßnahmen angewendet. Häufig kommt es vor, daß Kinder geschlagen werden oder "zur Strafe arbeiten müssen".

"Alles Lernen ist nicht ein Heller wert , wenn Mut und Freude dabei verlorengehen ."

Diese Aussage von Johann Heinrich Pestalozzi ist ein aktuelles und angemessenes Thema im Hinblick auf Leistungsdruck und die starke Betonung der Wissenschaftsbestimmtheit des Lernens .

Die Wissenschaftsbestimmtheit des Lernens weist auf ein wichtiges Problem auf der Ebene der Einteilung nach Disziplinen hin .

Eines der Ziele dieser Einteilung durch Wechsel von Fach und Lehrern, beruht darauf die Motivation des Schülers zu verstärken .

Aber durch das Auseinanderreißen des Wissens in einzelne Fachgebiete, nimmt der Zusammenhang zu den anderen Fächern ab. So kann es möglich sein, daß das Wissen in eine abstrakte Lage vermindert wird und die zum schnellen Vergessen führt.

Unzusammenhängendes Wissen verhindert auch den Vorgang, aus eigenem Erfahrungszusammenhang auf das neu erlernte zu übertragen, eventuell zu kritisieren . Aber dieser positive Prozeß wäre schon durch die begrenzte Zeit des Unterrichts unmöglich zu realisieren. Außerdem dient die ganze Organisation dazu, den Unterricht möglichst übersichtlich und reibungslos verlaufen zu lassen .

Der Lehrer, der in dem Falle auch zeitlich begrenzt ist, muß seinen Stoff immer wieder auf eine kreative Weise zu gestalten versuchen. Während die SchülerInnen in ihrer Kreativität verhindert werden.

Durch die ganzen Voraussetzungen des schulischen Lernens wird Motivation und Kreativität sehr gering zugelassen. Die Relevanz von Mut und Freude ist unvermeidbar. Denn es sind Faktoren, die jeden Lernprozeß positiv beeinflussen . Besonders wenn Lernen als eine Voraussetzung für die Qualifikationen zu Lebensbewältigung vermittelt werden soll.

Motivation und Kreativität sind Kriterien, die mit einem aktiven Mitarbeit von SchülerInnen erzeugt werden können. Denn Kreativität

tät beinhaltet Nonkonformismus, kritisches Denken und den Mut die bestehenden Werte und Normen zu überprüfen, eventuell zu verändern.

Wie können in einem von " außen " gesteuerten, durch Lehrpläne festgelegten und von LehrerInnen einengend geplanten Unterricht die SchülerInnen Impulsiv und aus eigener Erfahrung im Lernprozeß teilnehmen ?

Was nun als die Voraussetzung für erfolgreiche Bewältigung des zukünftigen Lebens begründet wird, führt zu einer Unlust, Frustration und Resignation. Dieses vermindert natürlich den Lernerfolg und erzeugt die Quelle für Agressivität, Verhaltensstörung, Disziplinschwierigkeiten.

Wo bleibt die Aufgabe der Schule, verantwortungsvolle Menschen zu bilden ?

Trotz vieler Bemühungen um Berechenbarkeit, Rationalität etc. hat es zur paradoxen Entwicklungen geführt. Ist die zu stark betonte Zweckrationalität daran schuld, indem man die Pädagogisierung vergessen hat ?

Daß ein Unterricht nicht nur auf dem kognitiven Bereich beruht und nicht nur ein mechanischer Vorgang ist, versucht uns H. Fend im Rahmen von " Heimlicher Lehrplan " zu zeigen. Die eine Seite der Medaille war der mechanischer Vorgang mit seiner " überschaulichen Organisation ", die Kehrseite ist der personale Vorgang, der als ein " latenter Lernprozeß " bezeichnet wird.

1.7. Heimlicher Lehrplan

Als Folgeerscheinung der Organisation von Lernprozessen entstehen auch nicht absichtlich organisierte, aber auf bestimmte Lebenszusammenhänge beruhende " latente " Lernprozesse.

Jackson macht eine Unterscheidung zwischen dem "amtlichen Lehrplan" und dem "heimlichen Lehrplan". Der erstere, der den Interessen der PädagogInnen gilt, erfaßt die institutionellen Strukturen, die der Sicherung gesellschaftlicher Aufgaben des Schulsystems dienen. Grundfertigkeiten wie Lesen und Schreiben gehören dazu. Der zweite spielt sich auf der personalen Ebene ab, nämlich zwischen LehrerInnen und SchülerInnen.

Die sozialen Regeln bedeuten zum Teil Verzicht auf die eigenen Impulse. Nach Jacksons Schilderung werden an die Stelle der eigenen Maßstäbe die der Lehrer und Mitschüler gesetzt. Mit der Zeit findet eine Verinnerlichung statt, was auch zu einer Entfremdung führt (vgl. Fend, 1980, S. 4).

Menschen haben ein Bedürfnis nach sozialer Anerkennung und positiver Selbstbewertung. Inwieweit kann dies von der Schule verhindert werden ?

In den Verhalten der anderen uns gegenüber können wir zum Teil unser Selbstbild wahrnehmen.

Ein Prozeß, in dem Jeder in den Augen des Anderen sich selbst sucht.

Inwieweit kann der schulische Interaktionsprozeß die Rolle eines Spiegels übernehmen ? Und wenn es selbst ein zersplittertes Spiegelglas hat ? Wie kann dann der Mensch in einem verschwommenen Spiegelbild sich selbst erfahren ?

Jeder Mensch kann sein eigenes Verhalten mehr oder weniger verstehen. Aber sobald es um Verhalten der anderen geht, betrachten wir es skeptisch . Da Menschen zum Teil Angst vor dem Ungewissen und Fremden haben, wird das Unverständliche, Fremde als etwas Verücktes, Abweichendes betrachtet. Und umgekehrt, wenn wir als Person nicht anerkannt werden ?

Dann fängt ein Kampf um die Anerkennung an. Ein lebenslanger Prozeß, der auf einer ungerecht geordneten gesellschaftlichen Basis beruht. Denn das Urteil wird insofern bedeutsam, von wem es kommt. "Wer wir sind, sein wollen und sein können, hängt nicht zuletzt davon ab, über wieviel Macht und Einfluß wir verfügen."(M.Brumlik und H.Holtappels, 1987, S. 90).

Nach Brumlik und Holtappels ist dies eine ungleiche Verteilung in einer hierarchischen Institution.

In der Schule ist es insofern auch ein ungleiches Verhältnis. Besonders den Unterricht störende Kinder werden meistens negativ etiketisiert , so daß es sogar bis zum Entwickeln einer Antipathie des Lehrers führen kann. Infolgedessen entstehen schlechte Noten und die LehrerInnen können die Person "sitzen lassen". Bei solchen Problemen ist der Schüler selbst "machtlos" ausgesetzt, denn er kann sich gegen die Lehrer nicht durchsetzen. Und wieder setzt sich das auf den Rang beruhende hierarchisches System durch, um die Kontrolle nicht aus der Hand zu lassen.

Ein gern gesehenes Verhalten in der Schule wäre natürlich die Übernahme der Erwartungen der Anderen und die Anerkennung durch "gute Noten" .

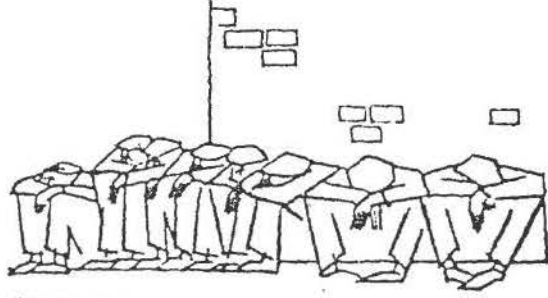
Diese Vorstellung eines angepaßten Menschenbildes ist besonders bei uns in der ganzen Gesellschaftsordnung ein Problem.

Immer noch beeinflussen Maßstäbe, wie ökonomische Situation, Alter, Geschlecht, Rasse, Konfession etc. die Beurteilung von Menschen.

So ist es auch nicht erstaunlich, daß man in den Universitäten diese Bewertungsmaßstäbe durchsetzen will.

In seiner Studie versucht Tanilli die Situation darzustellen. Nach ihm entwickeln sich dadurch eindimensionale Denkweisen, eindimensionale Wissenschaftler und eindimensionale StudentInnen. Die Hochschulpolitik unterliegt zentralistisch festgelegten Gesetzen. Diese Einengung bedeutet ein Gegensatz zum wissenschaftlichen Arbeiten. Dies betont Tanilli als Vorzeichen finsterner Erscheinungen der Zukunft (vgl. Tanilli, 1989, S.124).

Eine gradlinige Anpassung an ein System ist ein Widerspruch zum menschlichen Dasein. Denn das Verhalten des Menschen nur auf einen aufnehmenden Funktion zu reduzieren, entwickelt schon in sich selbst die Ursachen für die negativen individuellen und gesellschaftlichen Folgen. Das Verhalten des Menschen wird erstmal nach psychologischen Erkenntniskriterien durch die aktuellen Prozesse,



Ferruh Doğan

Durmuş, oturmuş toplum
Seßhafte Gesellschaft

Karikatürkiye (1946-1981)
(Balkenhol, 1981)

personale Dispositionen, Entwicklungsbedingungen und vorhandenen Situationen in wechselseitiger Beziehung beeinflusst.

Die aktuellen Prozesse selbst, in dem sich das Verhalten bemerkbar macht, bestehen aus komplexen Prozessen, die wiederum in Wechselwirkung stehen. Dieser psychische Prozeß dient zum Teil dazu, die momentane Umwelt (Situation) aufzunehmen, zu verarbeiten, aber auch auf sie einzuwirken.

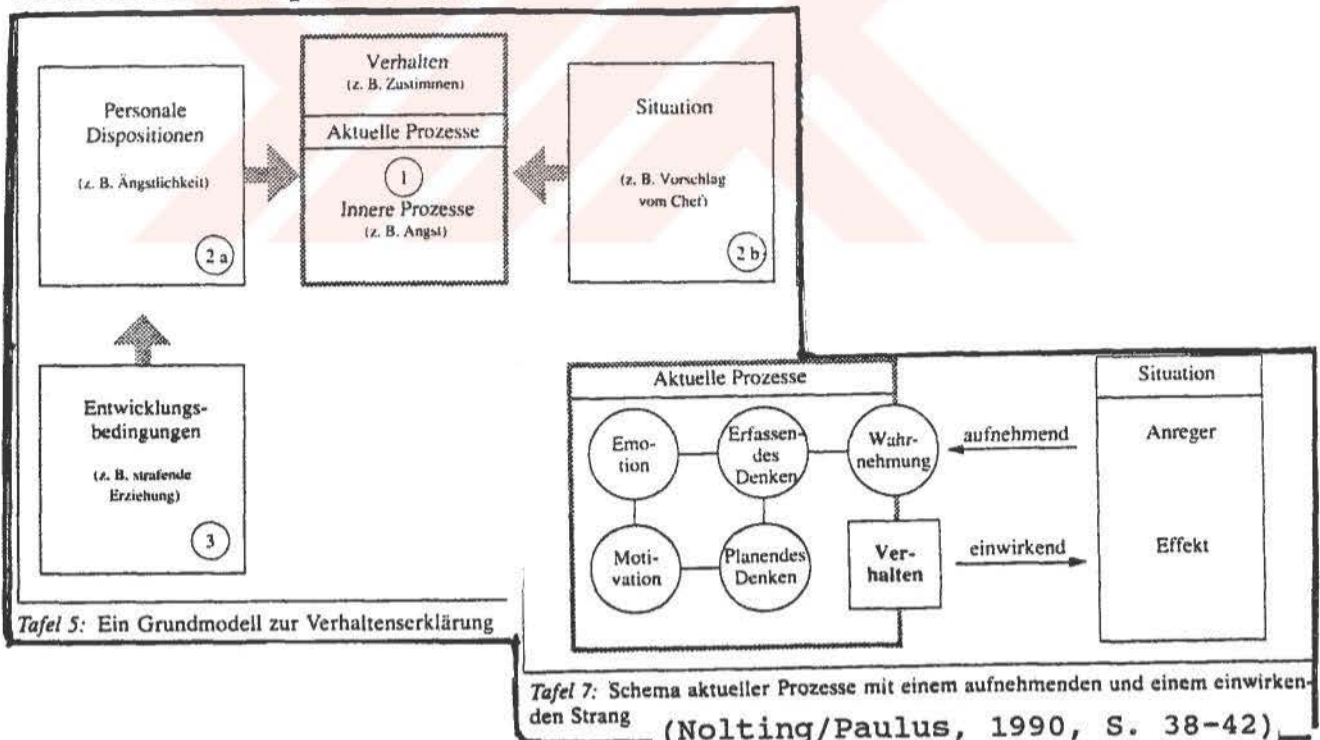
So entwickelt sich der Prozeß auf der einen Seite aufnehmend / verarbeitend (Wahrnehmung, erfassendes Denken, Emotionen), die durch die Situation angeregt werden.

Auf der anderen Seite aber abgebend / einwirkend auf die Situation (Motivation, planendes Denken, äußeres Verhalten).

Insofern ist der Mensch selbst in einer unbewußten Prozeß der Bewegung und Entwicklung. Eine Entwicklung, die die vorhandenen Strukturen aufnimmt und durch die eigenen "Filter" wieder auf die Umwelt einwirkt. Denn was man aufnimmt und wie man aufnimmt, hängt von den vorangegangenen Erfahrungen ab.

So kann man trotz der ganzen räumlichen, zeitlichen und persönlichen Abhängigkeit in den Lernprozessen behaupten, daß die SchülerInnen sich nicht einengen lassen werden.

Denn das Denken ist raum- und zeitunabhängig. Irgendwann und in irgendeinerweise läßt sich dieser Prozeß in Erscheinung treten. In welcher Form dies geschieht, hängt wiederum von dem erlebten Sozialisationsprozeß ab.



Wie kann ein Mensch mit liebevollen Augen die Welt anschauen, wenn es selbst als Person durch Leistungskriterien bemessen wurde, statt durch die Akzeptanz der eigenen Persönlichkeit als Mensch. Wenn die Persönlichkeit ungeachtet und ignoriert und dazu auch noch zu bestimmten "angemessenen Modellen" gezwungen wird, bereitet man das Fundament eines aggressiven und toleranzlosen Men-

schen, der immer nach Gründen suchen wird, um etwas zu zerstören. Vielleicht wird er sogar noch nicht mal die eigene Hoffnungslosigkeit bewußt erleben, wenn die Gesellschaft selbst von vielen dieser Art Menschen besteht.

Die Schule selbst hemmt wiederum die gesunde Form des gesellschaftlichen Akzeptanz des Einzelnen. Denn in der Schule besteht die Akzeptanz durch die Leistung, gute Noten und Akzeptanz.

Es sind selbst Erwartungen, die immer wieder erfüllt werden müssen, weil sie unter der gesellschaftlichen Kontrolle liegen. Für die erbrachten Leistungen erhält man Lob, Fehler und Disziplinlosigkeit dagegen werden durch Strafe und Tadel ersetzt.

In einer konkurrierenden Welt werden die SchülerrInnen zu einem "Meta" reduziert, der Erfolg des "Sich-Verkaufens" hängt von der eingebrachten Leistung ab. Ob ein Schüler "gut" oder "schlecht" ist, wird nicht nach seinen Fähigkeiten oder privaten Interessen bemessen, sondern nach den von den LehrerInnen beurteilten Kriterien. Nach diesen haben natürlich keine Schüler die Erwartungen perfekt erfüllt.

SchülerInnen, die in einer verantwortungslosen Weise von den LehrerInnen als erfolglos eingestuft wurden, können dadurch negativ beeinflußt werden. Ein standartisiertes Lehrerverhalten fällt in eine Fehlentscheidung rein, indem es die Persönlichkeit der SchülerInnen mit seiner Etikettisierung gleichstellt.

Nach Brusten / Hurrelmans (M.Bumlik/H.Holtappels, 1987) Studien sind die SchülerInnen aus den niedrigeren gesellschaftlichen Milieus öfters solchen Situationen ausgesetzt. Ein negativ etikettierter Mensch wird sich sicher schwer tun, in der Gesellschaft wieder Akzeptanz zu erlangen und nicht ausgeschlossen zu werden. So eine Situation in der Klasse könnte die jeweilige Person bis zur Ausschließung aus der Klassengemeinschaft führen. Solche SchülerInnen werden dann natürlich immer an Allem Schuld haben und ihre guten Einstiegsversuche demgegenüber werden ignoriert.

Ergebnis ?

Ein aus der Gemeinschaft ausgeschlossener, ignoriertes Mensch wird sich schließlich zu der ihm etikettierten Rollen identifizieren. Sogar unbewußt gezwungen !

Ein Jugendlicher, der sich in den Anfängen der Phase der Persönlichkeitsentwicklung befindet, wird in eine Verzweiflung eingewickelt. Die negative Eigenschaft, die von einer autoritären Person etikettiert wurde, wird mit der eigenen Person identifiziert. So eine machtlose, verzweifelte Situation wird natürlich in einer aggressiven oder aber auch in einer resignativen Verhaltensweise auftreten.

1.8. Die Schule als eine große Familie ?

Von der psychoanalytischen Betrachtungsweise aus betonen Mario und Giesela Muck, die Kontrolle, Disziplin usw. als Eigenschaften für eine unterdrückende Erziehung.

So nach Freud werden durch die unterdrückten Triebe, das Sterben des "Ich" nach Autonomie und Selbstkritik gehemmt.

Die Werte wie Disziplin, Ordnung usw., die einen zwingenden Charakter tragen, sind willkommene Eigenschaften in den Schulbereichen.

Als Representation der Außenwelt und Gesellschaft werden diese mit den "Über Ich" gleichgesetzt, der damit auch die Funktion des Hindernis hat.

Der Kontrollcharakter der Schule mit ihren Lob- und Strafurteilen im Zusammenhang mit den gegenreaktionen der SchülerInnen, wird von M./G.Muck als die Wiederholung der Familienstrukturen interpretiert. Die hierarchische Struktur ist in beiden Fällen vorhanden.

Nach den neuesten Untersuchungen aber verursacht die "große Familie" namens Schule, durch ihre Auseinandersetzungen negative Folgen. Diese bestehen aus Lernstörungen, Verhaltensstörungen, Angst vor den Prüfungen bis zur Nervenzusammenbrüche bei den LehrerInnen.

Besonders die Prüfungen dienen dazu ,die Kenntnisse der Personen objektiv zu messen. Damit können auch die LehrerInnen über ihre eigene Leistungen eine Rückinformation erhalten.

Obwohl das ganze Prozeß einen Basis für gemeinsame Erfahrungen entwickeln könnte, verursachte die zwingende und einseitige Methode Panik bei den SchülerInnen.

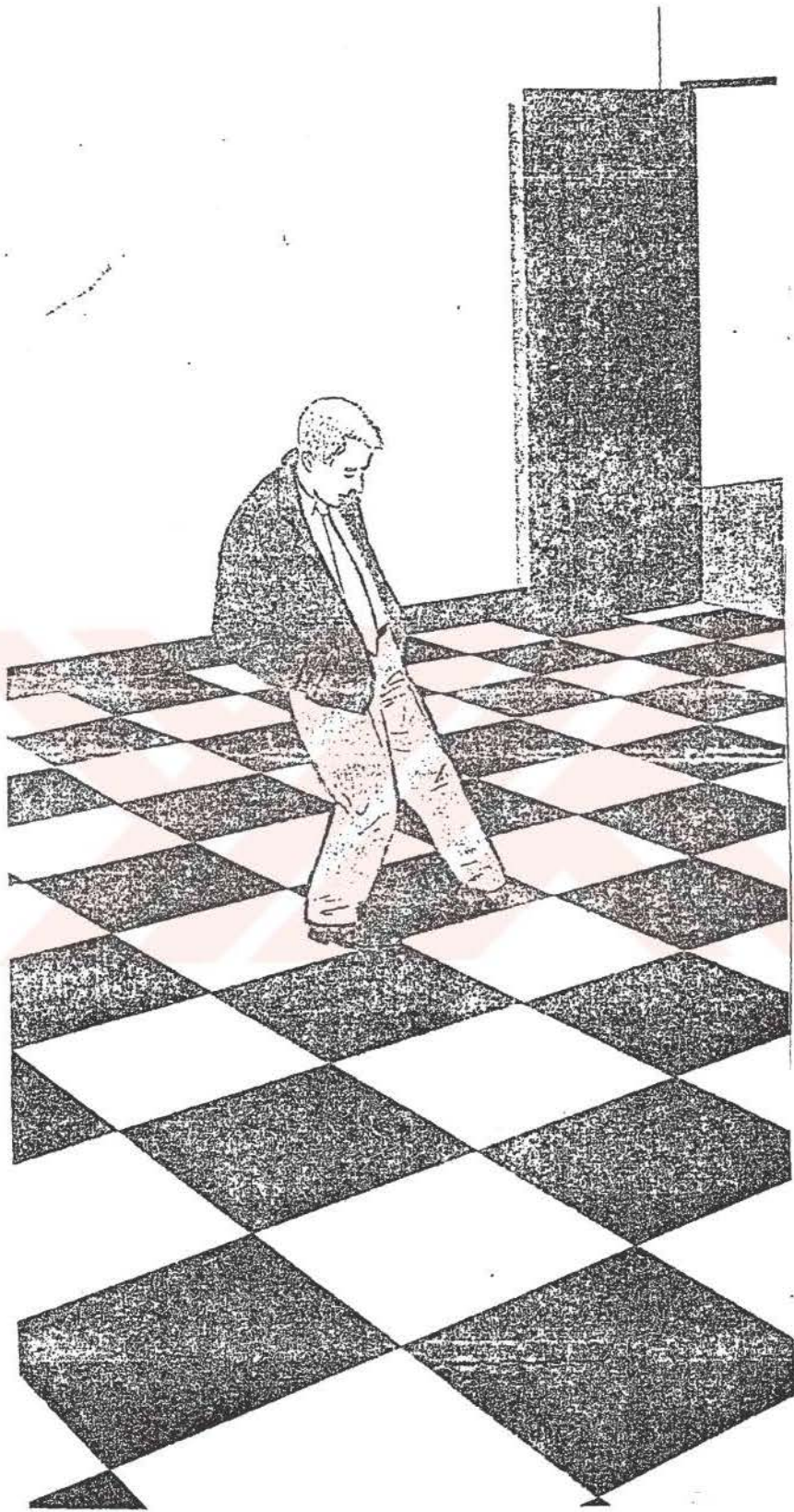
Vor allem die Prüfungen, die von ihren natürlichen Bedingungen isoliert werden, führen zur Angstsituationen.

Denn die Maße werden durch Noten festgelegt.

Die Noten Bekräftigen die Rangordnung. Ohne Sinnzusammenhänge aber durch Zahlen ersetzt, erscheint jede Prüfung als eine abrupte Aufgabe.

Durch ihren eigenartigen und erschwerten Verfahren aber verleihen sie eine " magische Atmosphäre ". Denn sie geben die Möglichkeit von einem Rang auf eine Höhere zu steigen.

Für M./G. Muck (Muck, 1987) dient dieses Verfahren dazu die Jugendlichen durch eine "magische" Zeremonie in die Gesellschaft aufzunehmen. Das Ziel ist natürlich sie dadurch zu harmlosen Personen zu gestalten. Es verschafft zwar die Beziehung zur Erwachsenenwelt, aber auf der anderen Seite stellt sie auch einen unbewußten Abwehrmechanismus dar, der die Angst der Erwachsenen reduziert.



1.9. Die Nachteile der Prüfungen

Aus der psychoanalytischen Betrachtungsweise aus liegen die Nachteile der Prüfungen in den folgenden Punkten:

1. Die in der Vergangenheit erlebten negativen Erfahrungen, werden in der Prüfungssituation wiedererlebt und projiziert. Der Gedanke der Erwartungen nicht angemessen zu sein, verursacht Spannung, Aufregung, das Vergessen des gelernten Stoffes usw. . Die Angst verschiebt sich auf eine andere Ebene. Denn die Erfolgslosigkeit bedeutet die Wiederholung des Schuljahres und damit auch Abschied von den Klassenkameraden.

2. Prüfungen können auch die Familie assoziieren. Manche Jugendlichen entwickeln sich einen entgegengesetzten Abwehrmechanismus. So rächt sich Mancheiner durch schlechte Noten an den Eltern. Denn in ihrem Unterbewußtsein sind sie gedanklich fixiert.

3. Narzistische Gefühle können in Erscheinung treten. Erfolgslosigkeit wird bei solchen Personen, als ein Angriff auf die Persönlichkeit, Diskriminierung, Verlust an Ehre usw. aufgefaßt. Wenn die LehrerInnen einen autoritären Charakter besitzen, dann werden diese mit den Eltern identifiziert. Somit wird der vorhandene Konflikt zu den Lehren übertragen.

Von M./G.Muck (Muck, 1987) wurde die Schule mit den Beziehungen der SchülerInnen untereinander und zu ihren LehrerInnen als eine Familie interpretiert.

Aber als eine eigenartige Familie, die nach außen hin mit ihrem eigenen Raum, Reihen, Schulplan, Klassenfahrten sich zusammenstellt. Aber nach innen hin ? Da herrschen Regeln und Konkurrenz. Wer erfolglos ist wird aus der Familie ausgeschlossen.

Solidarität wird durch Egoismus ersetzt, statt gegenseitiger Hilfe ist Konkurrenz angesagt und Regeln haben vortritt vor der Menschlichkeit.

Eine wirkliche Familie aber versucht ihr Kind auf jedenfall zu unterstützen, auch wenn es oftmals mit falschen Mitteln ist.

Die Klasse die eine Familie darstellt sollte die einzelnen Personen respektieren und zusammenhalten. Denn sonst würde der eigentliche, positive Gedanke dabei verloren gehen.

Solche Situationen halten die Leistungen vor den Menschlichen Beziehungen. Eine schlechte Familie mit ihrem ungeliebten Kind wäre die Folge.



„Eyvach, die studieren, die werden es lernen ...“

Tan Orak, 10.4.1976

113

karikatürkiye (1946-1981)
(Balkenhol, 1981)

1.10. Die Reaktionen der SchülerInnen

Die Menschen sind keine unbewußt lebenden Zombies, sondern kulturproduzierende Wesen. Wie auch schon vorher erwähnt, hat der menschliche Denkprozeß eine aufnehmende und einwirkende Funktion. So kann man auch damit rechnen, daß die Menschen in ihren Denk- und Verhaltensweisen von den bestehenden gesellschaftlichen Strukturen beeinflußt werden.

Verschiedene Strukturen sind natürlich auch sehr wichtig für verschiedene Wechselbeziehungen zwischen den Menschen.

Aber man kann nicht erwarten, daß die Strukturen so wie sie sind reproduziert werden. Schon die Tatsache, daß jeder Mensch anders wahrnimmt, bringt die vorhandene Strukturen ins Wanken.

Ob die Strukturen weiterhin bestehen, hängt von ihrer Reproduktion durch die Mitglieder einer Gesellschaft ab.

Also ist eine Wechselwirkung zwischen den Menschen/Gesellschaft und der Strukturen/Institutionen usw. vorhanden.

Die zukünftigen Träger der Gesellschaft zeigen verschiedene Reaktionen, die eigentlich einen Appell darstellen.

Man kann nicht behaupten, daß die SchülerInnen mit Willen in diesem Prozeß teilnehmen.

Nicht ohne weiteres werden die gesellschaftlichen Anforderungen erfüllt. Die jahrelangen Beeinengungen oder eventuellen Persönlichkeitsangriffe (z.B. durch Etikettisierung) lassen einen Schatten hinter sich.

Daß der Sozialisationsprozeß sich nicht ohne Hindernisse vollzieht, wurde bereits betont.

Wie die einzelnen Schüler diese Probleme bewältigen, ist unterschiedlich. Die Maße der Lösungen hängen von den jeweiligen Selbstvertrauen und Selbstwertgefühlen ab.

Die SchülerInnen, die in dem Erziehungssystem als negativ eingestuft wurden, suchen ihre gesellschaftliche Akzeptanz außerhalb der Schule. So tritt der Schulerfolg an die zweite Stelle und stattdessen folgt die Suche anderer Interessensgebiete. Denn die Schule läßt die eigene Identität und Bedürfnisse nicht reflektieren.

Insofern ist es auch ein notwendiger Abwehrmechanismus, denn sonst würde die Persönlichkeitsentwicklung ins Wanken geraten. So entstehen zwei voneinander getrennte Ebenen, der private und der offizielle Bereich. Der private Bereich kann unter Umständen sehr erfolgreich sein, im Gegensatz zu der Schulsituation. Die Familie, Freunde Hobbys können zum Erlangen der Selbstwertgefühle sehr hilfreich sein.

Inwieweit passen sich denn die erfolgreichen SchülerInnen der Erwartungen der Schule an ?

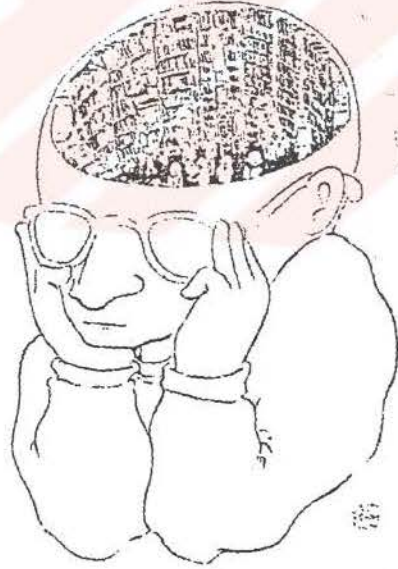
Kann man von ihnen annehmen, daß sie sich in einem "guten" Sozialisationsprozeß befinden ?

Da sie ja gute Leistungen bringen, könnte man behaupten, sie seien mit dem System zufrieden ?

Die Vielfalt und Differenziertheit der vorhandenen Normen und Werte usw. erzeugen bei den Jugendlichen die Unüberschaubarkeit. Damit aber das Schulleben ihr Selbstvertrauen nicht zu sehr zer-



Selçuk Demirel, 1978



Selçuk Demirel, 1981

Karikatürkiye
(1946 - 1981)
(Ballenhol, 1981)

stört, haben sie das Bedürfnis die Regeln zu verstoßen.

Brumlik und Holtappels (Brumlik/Holtappels, 1987) deuten auf verschiedene "Lösungswege" hin, die die SchülerInnen aus Notwehr entwickeln. So nach ihnen:

- der Kamouflage verschiedener Tatsachen
- vorgetäuschte Anpassungsrollen
- mit illegalen Mitteln versucht man, verschiedene Normen zu erfüllen (Hausaufgaben von anderen abschreiben)
- sich Orte aussuchen, die nicht unter Kontrolle stehen (in der WC Zigaretten rauchen oder sich in der Menge vermischen).

SchülerInnen mit passiven Verhaltensweisen dagegen ziehen sich in ihren Privatbereich zurück. Statt sich mit Freunden zu treffen oder mit Hobbys zu beschäftigen, widmen sie sich bedingungslos ihrer Schulaufgaben.

Nach Brumlik und Holtappels zeigen beide Verhaltensweisen Taktiken zum Überstehen des Schulalltags.

Das Offizielle und Zwangsläufige wird überschritten. So entsteht ein geheimer Bereich, der sich als ein Doppelleben oder ein Leben hinter den Bühnen abspielt.

Alsob die Jugendlichen damit auf Etwas andeuten und einen geheimen Widerstand leisten würden.

1.11. Zum Schluß...

Schon in der Vorgeschichte war das Chaos, die Unordnung usw. eine Gefahr, ein Hindernis für den Menschen.

So wurde die Natur während der Zeit durch Kontrolle und Gewalt domestiziert. Für die in Angst und Chaos lebenden Urmenschen war die Erfindung der Mythologie eine Notwendigkeit.

Denn sie zeigte den Menschen einen Grund für ihr Dasein.

Vor allem aber war für sie die Natur heilig, sie beeinflusste ihr Denken und Handeln.

Denn vor einem "schlechten" Verhalten versuchten sie sich zu verhüten, um ihre Götter nicht zu verärgern.

Die Angst verursachte die Untätigkeit und das Warten auf ihr Schicksal. Denn Kenntnislosigkeit war die Ursache dieser Angst, die ihr Bewußtsein verdunstete.

Mit der Wissenschaft haben die Menschen die "Flügel" zur der "Wirklichkeit" eröffnet, weil der Glaube durch die Wissenschaft verdrängt wurde.

Wissen und Praktizieren sind Kriterien für Kreativität und damit auch Entwicklung, es braucht Menschen die "frei und kritisch" denken können.

Aber je mehr der Mensch an Wissen erlangte, desto mehr verfügte er auch über die Kontrolle der Natur, über andere Menschen und über sich selbst. Denn die Mittel, die der Mensch für die Domestizierung entwickelte, machten ihn auch davon abhängig.

Die ursprüngliche Angst, die durch die Kenntnislosigkeit verursacht wurde, verschob sich in die Ebene der Undurchschaubarkeit der vorhandenen Kenntnisse. Die Differenzierung und Pluralisierung verschiedener Lebensformen, Werte und Kenntnisse usw. löste eine Unentschiedenheit und Ohnmachtsgefühle bei der Wahl der Kriterien aus. Dies übertrug sich auch auf den Bereich der Schule, in denen Kinder als "Versuchskaninchen" den jeweiligen Ideologien ausgeliefert wurden. Angefangen von der Durchplanung des Curriculums, dessen Ziele einer bestimmten politischen Richtung angehörenden Kultusministeriums festgelegt werden, bis zur Gestaltung des Unterrichts der einzelnen LehrerInnen mit ihren eigenen Vorstellungen.

Während der Zeit verändern sich natürlich die politischen, gesellschaftlichen und individuellen Ziele. So entstehen dann auch Meinungsverschiedenheiten über die Ziele und Gestaltung des Unterrichts. Diese Auseinandersetzungen sind so auf die Ziele konzentriert, daß dabei die Ziele selbst anhand bestimmter Werte kritisch zu überprüfen ignoriert werden.

Die Vielfalt des "Vorhabens" löst bei den Jugendlichen eine Verwirrung aus, die durch die Undurchschaubarkeit zur Angst führen würde. Somit werden auch die Samen für die Aggressivität schon eingepflanzt.

Wonach sollten die Jugendlichen sich richten, wenn die Voraussetzungen und Kriterien für das Bestehen eines Wettbewerbs sich voneinander weit entfernen.

Angesichts der Knappheit der späteren Chancen vermehren sich sogar die Mengen der Qualifikationsanforderungen.

Die Allokations- und Selektionsprozesse fangen damit schon in der Grundschule an.

Der Urmensch erfand die Mythologie, um sich von Chaos und Angst zu befreien und einen Sinn für das Leben zu finden...

Was wird der Lebenssinn des zukünftigen Menschens sein ?

Immer noch strebt man als gesellschaftliches Ziel Nächstenliebe, Toleranz, Menschenrechte usw. an, um dem Leben einen Sinn zu verleihen. Natürlich sind es sehr wertvolle und notwendige Kriterien für das zwischenmenschliche Zusammenleben; aber die Art und Weise und Oberflächlichkeit des Ziels verfällt bei dem oben erwähnten Wettbewerb und Konkurrenz in die Realitätsferne.

Denn anstelle des Wesens der Ziele wird nach der Form angestrebt. Von bestimmten Ideologien übertriebene Verwendung von Begriffen wie "Liebe", "Toleranz" usw. läßt die Bedeutung des Wortes neutralisieren.

Diese erzwingende und unterdrückende Charakter steht nach Adorno gegenüber den eigentlichen Eigenschaften z.B. der Liebe usw. (Adorno, Erziehung zur Mündigkeit, 1983, S.102/103).

Auch Mario und Giesela Muck betonen die begriffliche Übertreibung als eine unbewußt entwickelte Abwehr, die der Sonntagspredigt ähneln. Ziel ist durch die Hochhebung der z.B. Liebe, Toleranz etc. die Kehrseite aus dem Bewußtsein zu entfernen.

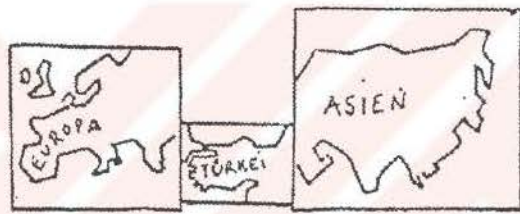
Doch in einer geheimen Weise dringt die Gegenseite doch in die Verhaltensweisen ein (M./G., Muck, 1987, S.76).

Die Ursache der Erfolgslosigkeit müßte in der Art und Weise des Vorgehens liegen.

Nicht die Anhäufung der Kenntnisse und Gestaltung des Menschens ist wichtig, sondern die Bewußtmachung. Sonst führen diese entweder zur Anpassung oder zur Aufstand, Unlust etc. .

Diese Erfolgslosigkeit wird dann nicht als tatbezogen, sondern als taterbezogen charakterisiert, indem der Jugendliche ohne eine genaue Verhaltensbeobachtung etiketisiert wird. Diese Strafe ist als Erziehungsmittel gesellschaftlich akzeptiert und vollzieht sich in allen Formen des alltäglichen Lebens.

Leider haben diese Strafen bis jetzt noch nicht eine klare Wirkung auf den erzieherischen Prozeß in bezug auf bestimmte Verhaltensweisen erzeugt. Deshalb bilden sie nur die Maßnahmen, ohne jedoch in Begleitung eines positiven Erziehungsverhaltens und einer Interaktion zwischen Lehrer und Schüler. Positiv wird es erst durch eine begründete Kritik und Vertrauensverhältnis. Vielleicht würde man dadurch gegen die Verhaltensabweichungen vorbeugen, indem man das individuelle Leistungsvermögen berücksichtigt und vor Überforderung eine Grenze zieht. Es bestehe dann die Möglichkeit zur Verstärkung der Kreativität und sozialer Mündigkeit. Eine Erziehung ohne individuellen Freiraum würde einen eindimensionalen und erzwingenden Charakter beinhalten. Schließlich sollten die Jugendlichen nicht wie Weizen auf den Feldern eingepflanzt und geerntet werden, sondern die zukünftige Gesellschaft bilden...

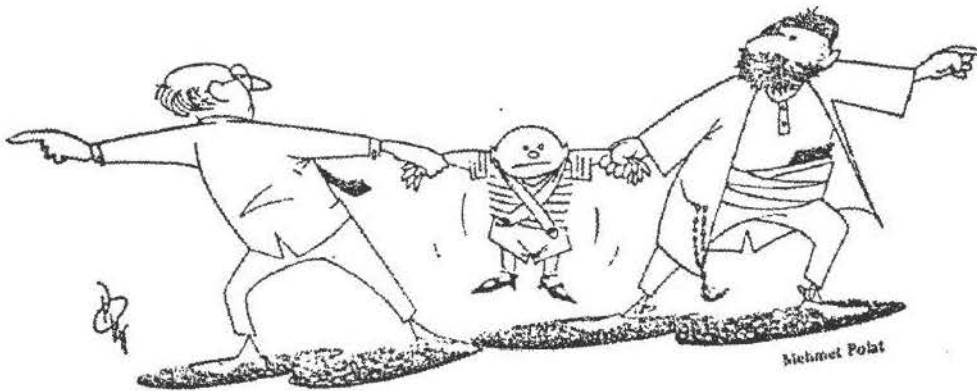


Fatih Selçuk, 11.6.1958

Coğrafi durumumuz ...
Unsere geographische Lage ...



... Kafa durumumuz
... die Lage unseres Kopfes



Mehmet Polat

KAPITEL II

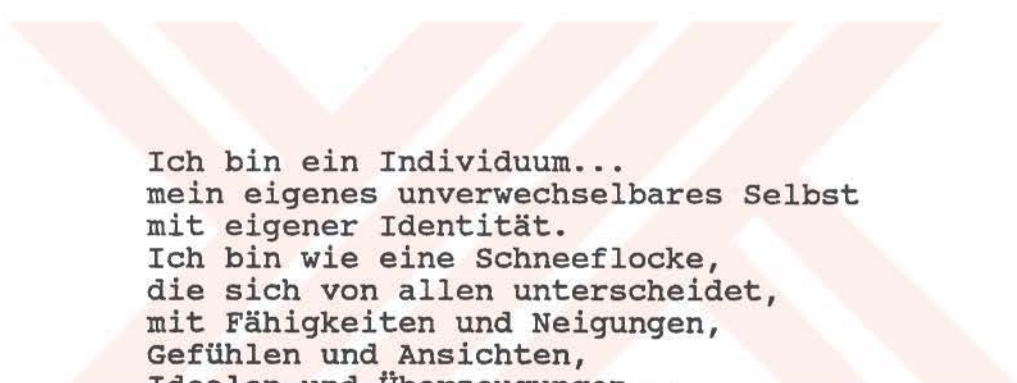
2. DIE BEDEUTUNG DES SCHÜLERORIENTIERTEN UNTERRICHTS HINSICHTLICH DER ERKENNTNISKRITERIEN DER PÄDAGOGISCHEN PSYCHOLOGIE

2.1. ZUR EINFÜHRUNG

Durch die im vorherigen Kapitel erwähnten Bedingungen könnte man gute "Sportler" erziehen, die sich zum Wettkampf vorbereiten. Doch wenn es um den Spracherwerb handeln soll, müssen sich die Jugendlichen für die "neue Welt" öffnen können und nicht davor "fürchten".

Die Ursachen und Folgen im ersten Kapitel wurden unter dem soziologischen Aspekt als eine Paradoxie des Sozialisationsprozesses angedeutet.

In diesem Kapitel werden psychologische Aspekte nach den Erkenntniskriterien der Pädagogischen Psychologie aufgezeigt.



Ich bin ein Individuum...
mein eigenes unverwechselbares Selbst
mit eigener Identität.
Ich bin wie eine Schneeflocke,
die sich von allen unterscheidet,
mit Fähigkeiten und Neigungen,
Gefühlen und Ansichten,
Idealen und Überzeugungen...
geformt nach einem Muster,
das es nie zuvor gab.

- Karen Raum -

(B.M.Vitale, 1988, S. 45)

2.2. INNERE GEFAHREN DES DEUTSCHUNTERRICHTS

"Am Anfang war der Zauber inne" meint Gustav Mahler.

Eine neue Sprache lernen, klingt anfangs sehr spannend und magisch. Das "Neue" erweckt besonders bei den Jugendlichen die Aufmerksamkeit. Doch was anfänglich interessant war, verliert mit der Zeit seinen Zauber.

Es ist schwierig, bei einem fortdauernden Thema die Konzentration der Jugendlichen zu erhalten.

Dies gilt besonders für den Sprachunterricht.

Vor allem die Deutsche Sprache bedarf vieler Grammatikregeln und der Aneignung von neuem Vokabular.

So entsteht natürlich im Unterrichtsverlauf die Tendenz zur Überbetonung von intellektuell-abstrakten Arbeitsanforderungen.

Die systematische Einengung auf die anschauungslose Worthantierung führt zur Monotonie.

Meistens bleiben die formale Struktur, Anforderungen und Tätigkeiten gleich. Vokabellernen, Formenaneignung, Erarbeitung der Grammatik, Übersetzen usw. werden zu einer Alltagsroutine.

"Rose" ist verblüht, wenn man "rosa" dekliniert hat.

Die ständig geforderte "analytische Wahrnehmung" blockiert irgendwann einmal die Gefühlsbeteiligung.

Damit wird natürlich auch den mitfühlenden Nacherleben kein Platz übrig bleiben.

Die intellektuelle Einseitigkeit könnte zur emotionalen Verarmung führen, wenn zum Beispiel für die jüngeren SchülerInnen, in den ausgewählten Texten keine Identifikationsmöglichkeiten bestehen. Damit bietet man auch nicht die Chance, die SchülerInnen in ihrem Gefühlsleben anzusprechen und zu unterstützen.

2.3. DIE PERSON DES LEHRERS UND IHRE MÖGLICHEN FOLGEN BEI DEN JUGENDLICHEN

Die Person des Lehrers ermöglicht, das Lernen selbst lebendig und vergnüglich zu machen.

Wenn der Lehrer jeden Arbeitsschritt steuert und kontrolliert, verhindert er damit das selbständige Lernen seiner SchülerInnen. Meistens besteht die Interaktion nur zwischen Lehrer und dem einzelnen Schüler.

Ein autoritätsbezogener Lehrer vergißt oftmals andere Formen der Interaktion.

Ein Wechsel der Sozialform wie zum Beispiel Gruppenarbeit oder andere Methoden könnten die Motivation stärken. Je weniger der Lehrer den Unterricht lenkt, desto mehr können die SchülerInnen

den Unterricht mitgestalten.

Ein sozialeinförmiger Unterricht verkleinert die Chance, selbständiger und gruppenbezogener zu handeln.

Die Einseitigkeit, die durch die Borniertheit des Lehrers verursacht wird, erzeugt bei den Jugendlichen oftmals ein Gefühl der Minderwertigkeit.

Denn der strenge Stil des Lehrers stellt die Jugendlichen als hohle, kenntnislose und ständig "aufnehmende Maschinen" dar. Während des Sozialisationsprozesses verinnerlichen die Jugendlichen diese von Außen manipulierten Gedanken.

Besonders die "Uferlosigkeit" der Regeln und Vokabeln einer Fremdsprache können Ohnmachtsgefühle verursachen.

So ist es auch gewöhnlich, wenn die Jugendlichen bei sich selbst mangelnde Kenntnisse feststellen und davon ausgehen, daß sie zu wenig Kenntnisse besäßen.

Demzufolge versucht man sich natürlich mit Wissensvermehrung auszufüllen.

2.4. LERNEN OHNE EIN ENDE ?

Wieviele Seiten hat ein Lexikon ?

Einige ca. 431 Seiten andere ca. 1057 Seiten, je nach Größe !

Man kann nicht "alles" lernen. Aber man kann so lernen, daß das Gelernte vielfältig zu verwenden ist.

Das Hauptproblem der Lernenden liegt vielfach darin, daß die Kenntnisse unzureichend geordnet sind. Grundlegende Strukturen müßte man mit verschiedenen Inhalten miteinander verbinden.

Dieses erreicht sein Ziel erst wenn die Inhalte auch die Schülerinnen interessieren und nicht als bloße Sätze an der Tafel stehen. Ein Deutsches Sprichwort sagt: "Ordnung ist das halbe Leben", aber nur wenn es auch einen Sinn macht !

Bevor man etwas lehrt oder lernt, wäre es sinnvoll sich Gedanken über das Ziel zu machen.

Aus Erfahrung kann man behaupten, daß in unserem Land viele Menschen wegen der Kommunikation und beruflichen Chancen eine neue Sprache zu lernen versuchen.

Ergebnis ?

Meistens steht die Sprache an der Tafel ganz abstrakt für sich. Die geschriebene Sprache hat sich durchgesetzt !

Obwohl der kommunikative Prozeß in sich einen sozialen Aspekt beinhaltet, wird er wegen der Starrheit der Atmosphäre unterdrückt, weil in Fülle des Stoffes das Ziel außer Betracht kommt.

Meistens haben die Lernenden das Gefühl, daß mit jedem Thema et-

was völlig Neues anfängt.

Durch vieler neuer Inhalte wird der "rote Faden" nicht erkannt. Die Ursache liegt an dem Nebeneinanderliegen vom Themen. So entsteht natürlich auch nicht die Möglichkeit das neu Erlernte auf neue Inhalte zu übertragen.

Ordnung in der Vielfalt erscheint im Fremdsprachenlernen als eine Notwendigkeit.

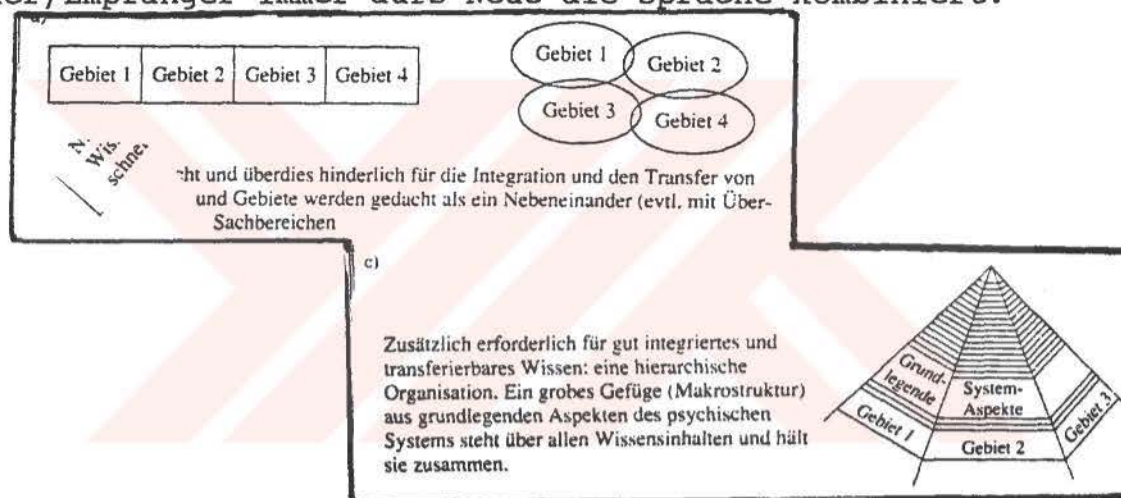
Erst durch das Bewußtwerden des Ziels (z.B. der kommunikative Ansatz im Fremdsprachenunterricht), kann sich der grundlegende Gedanke auch quer durch die Themen hindurchziehen.

Einzelinhalte werden immer wieder zusammengeführt und unter das Dach des übergreifenden Zieles gestellt.

Somit kann sich der Faden durch alles hindurchziehen und grundlegende Inhalte tauchen später auf anderen Ebenen wieder auf.

Dieses Wiederauftreten im neuen Kontext oder in differenzierterer Form zeigt die Flexibilität der Sprache auf.

Damit tritt auch der situations- und problembezogene Gebrauch der Sprache in einem bestimmten Kontext auf, in dem der Mensch als Sender/Empfänger immer aufs Neue die Sprache kombiniert.



(Nolting/Paulus, 1990, S. 26)

2.5. DER KOMMUNIKATIVE ANSATZ ALS ZIEL

In letzter Zeit nehmen die konkreten Zielvorstellungen der Lerngruppen immer mehr zu. Angesichts des wachsenden Tourismusverkehrs und Wirtschaftsaußenhandels besteht das Bedürfnis, Fremdsprachen zu lernen, da es auch eine Chance für Fortbildung im Berufsleben bedeuten kann.

Je mehr das Augenmerk auf die kommunikative Funktion einer Sprache gewendet wird, umso mehr erfordert der Ansatz einen allgemeinpädagogischen Anspruch.

Der Lernende als Subjekt kann aber seine Alltagsprobleme erst durch einen Lernprozeß bewältigen, der ihm auch bei einer selbständigen, mündigen und engagierten Persönlichkeitsentwicklung hilft.

Die Befähigung des Schülers, die Sprache selbst zu beherrschen und das "Lernen zu lernen" ist dabei ein sehr wichtiger Prozeß, der jedoch eine "demokratische" Organisation braucht.

Der Unterricht muß aus der Perspektive des Schülers geplant werden, um auch die Persönlichkeitsentwicklung und soziale Handlungsfähigkeiten zu stärken.

Erst durch Aneignung dieser Fähigkeiten können die Jugendlichen in der Begegnung mit fremden Menschen ihr Sprachvermögen einsetzen und auch Einsicht in andere Kulturen bekommen. Somit besteht für sie auch ein Vergleich zwischen zwei Kulturen, der den eigenen Horizont und die Kritikfähigkeit erweitert.

Diese Vieldimensionalität braucht jedoch eine Erziehung, in der der Jugendliche als Person und Mensch akzeptiert wird. Menschen, die zu sich und ihrer Umgebung Vertrauen erlangt haben, können sich auch viel positiver dem Fremden zuwenden.

2.6.DER SCHÜLER ALS "MENSCH" UND "INDIVIDUUM" IN EINEM LERNPROZESS

Häufig stehen unsere Menschen vor den fremden oder autoritären Personen unsicher und gedrückt. Unbewußt haben sie einen gezielten Sozialisationsprozeß verinnerlicht und personifiziert. In den Methoden und Unterrichtsthemen der einzelnen Lehrer könnte schon einer der Gründe dafür liegen.

Ein oftmals gesehenes Bild im Klassenraum ist ein autoritärer Lehrer, der sein Lernstoff vermittelt, ohne sich dabei Gedanken zu machen, ob das gegebene Thema die SchülerInnen interessiert oder auch altersentsprechend ist.

Die Themen sind meistens, wie schon bereits erwähnt einseitig und abstrakt und verhindern dadurch den Einblick. Die Methoden sind in allen Klassen gleich, was zum Nachteil der jüngeren SchülerInnen führt.

Die individuellen Voraussetzungen für das Lernen bleiben unbeachtet. Daß Reifung und Lernen zusammenwirken und Lernen erst durch ein Reifungsniveau stattfindet, wird ignoriert. Die altersgemäße Ausreifung von Nervenbahnen, Sinnesorganen und damit auch verbundenen verschiedene individuelle Lernmöglichkeiten sind höchst wichtig !

Die Schulfähigkeit und Schulbereitschaft sind bei jedem Menschen anders entwickelt, alles in einem Topf zu werfen, wirkt gegen eine pädagogische Vorstellung. Lernen darf auch keineswegs nur in einem schulähnlichen Sinne

verstanden werden (bewußte Aneignung), sondern beruht auch auf Erfahrungen, die auch zur Verhaltensveränderung führen können. Nach den Kriterien der Pädagogischen Psychologie müssen diese Veränderungen situationsüberdauernd sein, damit man von Lernen sprechen kann (vgl. Nolting/Paulus, 1990, S.64/65).

"Lernen ist zukunftsorientiert und führt dazu, daß bestimmte Prozesse in der Zukunft anders ablaufen. Doch Lernen ist auch nur soweit möglich, wie der Organismus die Fähigkeit zum Speichern besitzt. Die Begriffe Lernen und Gedächtnis gehören unmittelbar zusammen. Lernen bezieht sich auf das Aufnehmen und Gedächtnis eher auf das Behalten und Reproduzieren" (Nolting/Paulus, 1990, S. 65).

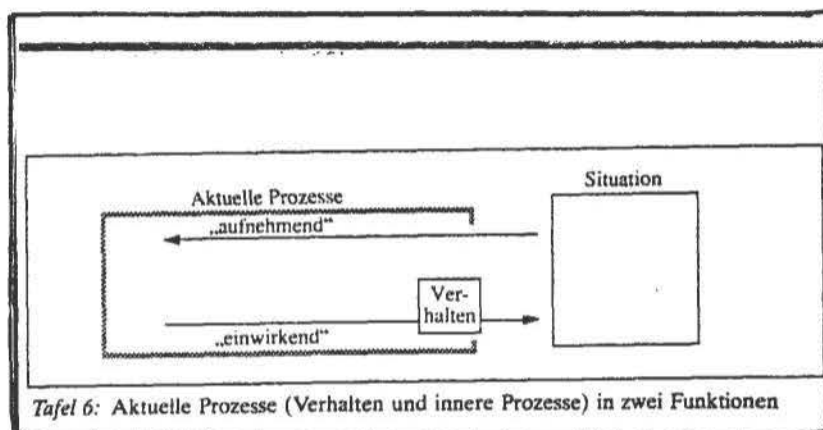
Beim Lernen von Fremdsprachen müßte dieser Vorgang schwieriger als in anderen Fächern sein. Denn das Lernen von verschiedenen Regeln, Wörtern auf der einen und das dadurch bedingte Textverständnis auf der anderen Seite, haben einen doppelten Schwierigkeitsgrad.

Um dies zu überwinden, müßte der Schüler im Unterricht umso mehr kreativer und aktiver sein.

2.7. DER MENSCH ALS WAHRNEHMENDES UND EINWIRKENDES WESEN

Wie wir schon im letzten Kapitel (unter: Heimlicher Lehrplan) erwähnt hatten, wird das Verhalten des Menschen durch die aktuellen Prozesse, personale Dispositionen, Entwicklungsbedingungen und vorhandenen Situationen in wechselseitiger Beziehung beeinflußt. Nach diesen Erkenntniskriterien ist es kaum vorstellbar, den Menschen nur auf den aufnehmenden Strang zu reduzieren.

Der Mensch wird auf jeden Fall danach streben, vorhandene Situationen aufzunehmen, aber auch auf sie einzuwirken. Eine einseitige Einengung würde auch auf eine bedrückende Weise nach einer Kanalisation streben, die auch unter Umständen zu negativen Folgen führen kann.



(Nolting/Paulus, 1990, S. 39)

Dieses aufnehmende und einwirkende Bedürfnis des Menschen, ist bei den Heranwachsenden stärker. Deshalb wäre es auch wichtiger, den Jugendlichen bei ihrer "Entdeckungsreise" durch die Welt mehr Toleranz zu zeigen.

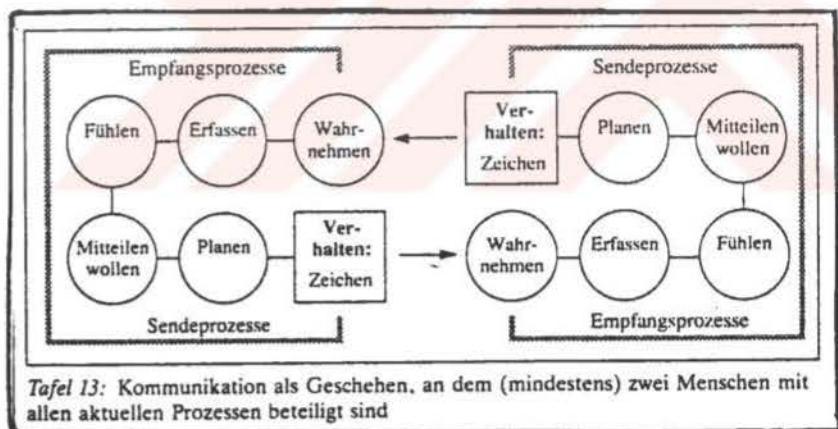
Es bedarf einer besonderen Aktivität, eine Sprache zu lernen. Man will es ja schließlich auch ausdrücken können, um das Gelernte auch zu beweisen.

Wenn ein autoritärer Lehrer eine Frage stellt, zucken die meisten Jugendlichen zusammen und es herrscht Stille im ganzen Raum. Schließlich wird einer drangenommen, dessen Antwort auch auf die direkte Frage zielt. Es hätte ja auch schief laufen können, was auch nicht unbedingt "Faulheit" bedeuten muß.

Kann man in so einem Fall behaupten, daß die SchülerInnen etwas wahrgenommen haben (die Frage) und auf sie eingewirkt haben (die Antwort) ?

Ein vieldimensionaler Prozeß wurde hier von dem Lehrer behindert, indem einzelne Prozesse durch die Einseitigkeit der Situation schon gar nicht mal in Erscheinung traten.

Die wechselseitige Beziehung in dem Prozeß:



(Nolting/Paulus, 1990, S. 60)

1. In einer so strengen Situation können die SchülerInnen, vor lauter Angst vor dem Lehrer und der Angst, Fehler zu machen, erstmals die Situation selbst gar nicht **wahrnehmen** .

"Die Wahrnehmung schließt das Erkennen von Gegenständen ein. Wenn Wahrnehmung bereits Erkennen ist, heißt dies, daß in die Wahrnehmung ein schon vorhandenes Bedeutungswissen einfließt" (Nolting/Paulus, 1990, S.44).

Somit kommen wir auch zu einem wichtigen Punkt, was wir schon im kommunikativen Ansatz erwähnt hatten, nämlich der Schülerorientierte Unterricht.

Um überhaupt den Prozeß zu beschleunigen, muß das Thema vom Leichterem zum Schwierigeren und vom Bekannten zum Unbekannten durchgeführt werden.

Dies hat auch eine Funktion, die beim Speichern des Wissens eine Bedeutung hat.

Ein weiterer Punkt ist, daß die Wahrnehmung an der "Eingangsseite" des Individuums steht. Sie nur auf eine tonlose Art zu reduzieren, wäre auch ein Widerspruch.

"Denn Wahrnehmung durchfließt über verschiedene Sinnesorgane, wie Lichtwellen, Schallwellen, Temperaturen etc. auf, die durch das Nervensystem verarbeitet und zu psychischen Vorgängen werden" (Nolting/Paulus, 1990, S.44).

Mit einem vielseitigen Unterrichtsverlauf, wie zum Beispiel Arbeiten mit Bildern (über die fremde Kultur), Musik (z.B. deutsche Lieder) oder Filme, kann man verschiedene Sinnesorgane aktivieren.

2. Um überhaupt eine Verhaltensänderung im Individuum zu erreichen (hier: z.B. Deutsch lernen), wäre es erstmals sinnvoll, sich über die Beweggründe Gedanken zu machen.

Pädagogisch gesehen ist die wichtigste Aufgabe eines Lehrers, die Interaktions- und Lernschwierigkeiten der SchülerInnen zu durchschauen. In einer großen Klasse wäre das natürlich zeitlich gesehen unmöglich, auf einzelne Kinder einzugehen.

Doch trotzdem kann man die Interessen der SchülerInnen nach ihren altersgemäßen Wünschen erwecken.

Dabei spielen zwei Prozesse eine wichtige Rolle, nämlich die **Emotionen** und die **Motivationen** der SchülerInnen.

"Unter Emotionen wird ein Gefühl, eine Befindlichkeit, ein momentaner körperlich-seelischer Zustand verstanden.

Motivation hingegen kann als Antrieb, als Handlungsimpuls, quasi als eine Kraft verstanden werden, die auf ein Ziel und somit auf einen noch nicht vorhandenen Zustand gerichtet ist" (Nolting/Paulus, 1990, S.52).

Diese beiden Prozesse sind wie zwei Seiten einer Münze, denn sie stellen die Befindlichkeitsseite als auch die Antriebsseite (Ziel) eines psychischen Vorgangs dar.

Unter Betrachtung dieser Aspekte wäre es sinnlos, die Jugendlichen nur seitenlange Texte, Vokabeln etc. auswendiglernen zu lassen, zumal davon ausgegangen werden kann, daß das Erlernete nur kurze Zeit im Gedächtnis bleiben wird.

Denn SchülerInnen in unteren Klassen befinden sich aufgrund ihres körperlich-seelischen Zustandes häufig noch in einer Spielphase, so daß der Tätigkeit des Auswendiglernens nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die älteren Klassen hingegen sind in der Phase der Pubertät, deren sensibler Zustand ebensowenig die formlosen Aneignungen, widerstandslos zulassen würde.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es umso notwendiger einen altersgemäßen und damit auch den Schülerinteressen entsprechenden Unterricht zu gestalten.

3. Die schon erwähnten Prozesse (Wahrnehmung, Emotionen...) können einen Anstoß zum **Denken** geben.

Die Erscheinungsformen, die man zum Denken rechnen kann, haben ein breites Spektrum: "z.B. verstehen, begreifen, beurteilen, meinen, schlußfolgern, abstrahieren, sich erinnern, vorhersehen, planen, wählen, entscheiden, grübeln, phantasieren, tagträumen; selbst die schlafträume kann man in weitem Sinne als eine Form des Denkens ansehen" (Nolting/Paulus, 1990, S. 47).

Das Gemeinsame ist die innere Vergegenwärtigung: "Nichtgegenwärtiges- sei es Vergangenes oder Zukünftiges oder rein Mögliches- stellen wir innerlich vor uns hin, stellen es uns vor" (Gauermann, 1965, S.19).

Diese Aussage macht unser "Denken" unabhängig von Raum und Zeit.

Besonders die literarischen Texte und Gedichte im Fremdsprachenunterricht können diesen Prozeß aktivieren.

Verstehen und begreifen eines Textes durch das Herbeiholen von gespeicherten Vokabelkenntnissen ist ein Vermögen wert.

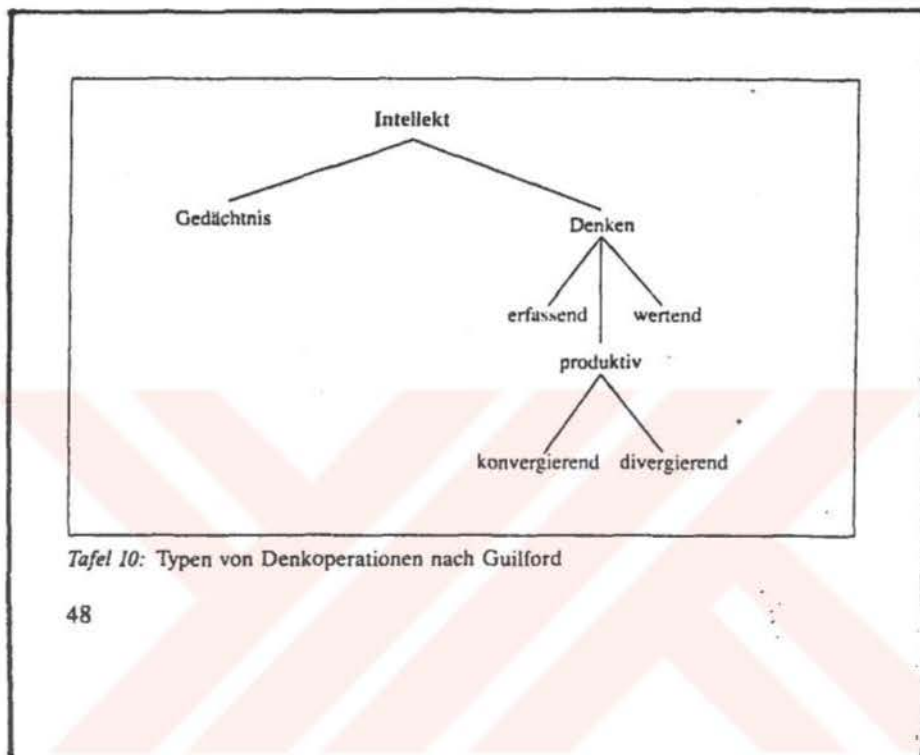
Das Beurteilen und Meinungen äußern, stärkt nicht nur die Ausdrucksfähigkeit beim Fremdsprachensprechen, entwickelt sogar im höchsten Sinne auch eine kreative Fähigkeit.

Denn durch den gesamten Denkprozeß werden Zusammenhänge hergestellt, gegebenenfalls gemeinsames und unterscheidendes zwischen zwei Kulturen erkannt.

Was im Unterricht leider häufig zu kurz kommt, ist die Interpretation literarischer Texte. Diese Aufgabenstellung beinhaltet eine vielseitige Diskussion und fördert die Fähigkeit zum Erkennen und Problemlösen.

Dieser Prozeß zwischen erfassendem und planendem Denken könnte im Unterricht seinen Höhepunkt mit einem kreativen Aufsatz fortsetzen.

Dies könnte der Zugang zu eigenen Gefühlen, Phantasien etc. der SchülerInnen sein.



Tafel 10: Typen von Denkopoperationen nach Guilford

48

(Nolting/Paulus, 1990, S. 48)

2.8. DAS SPEICHERN UND SEINE PRINZIPIEN

1. "Wenn Menschen eine Lösung nicht wissen, können sie, dennoch wissen, auf welchen Wegen sie eine Lösung finden können" (Nolting/Paulus, 1990, S. 50).

Themen, die die Jugendlichen auf einer interessanten und spannenden Weise aufgenommen haben, werden sich viel leichter im Gedächtnis aktivieren lassen, weil sie "motivierend" waren. Somit könnte sich auch einiges als Strategie für Lösungen verschiedener Probleme entwickeln. Dabei kann man dem Speichern der vorher gelernten Grundstrukturen, eine wichtige Funktion zuteilen.

Das Speichersystem besteht aus Kurzzeit- und Langzeitgedächtnissen, dessen Aktivierung nach bestimmten Prinzipien verläuft. Unter den beiden Begriffen "Resonanz" und "Interferenz" versteht man einen bestimmten Vorgang, bei dem das Aufgenommene vom Kurzzeit- zum Langzeitgedächtnis geführt wird.

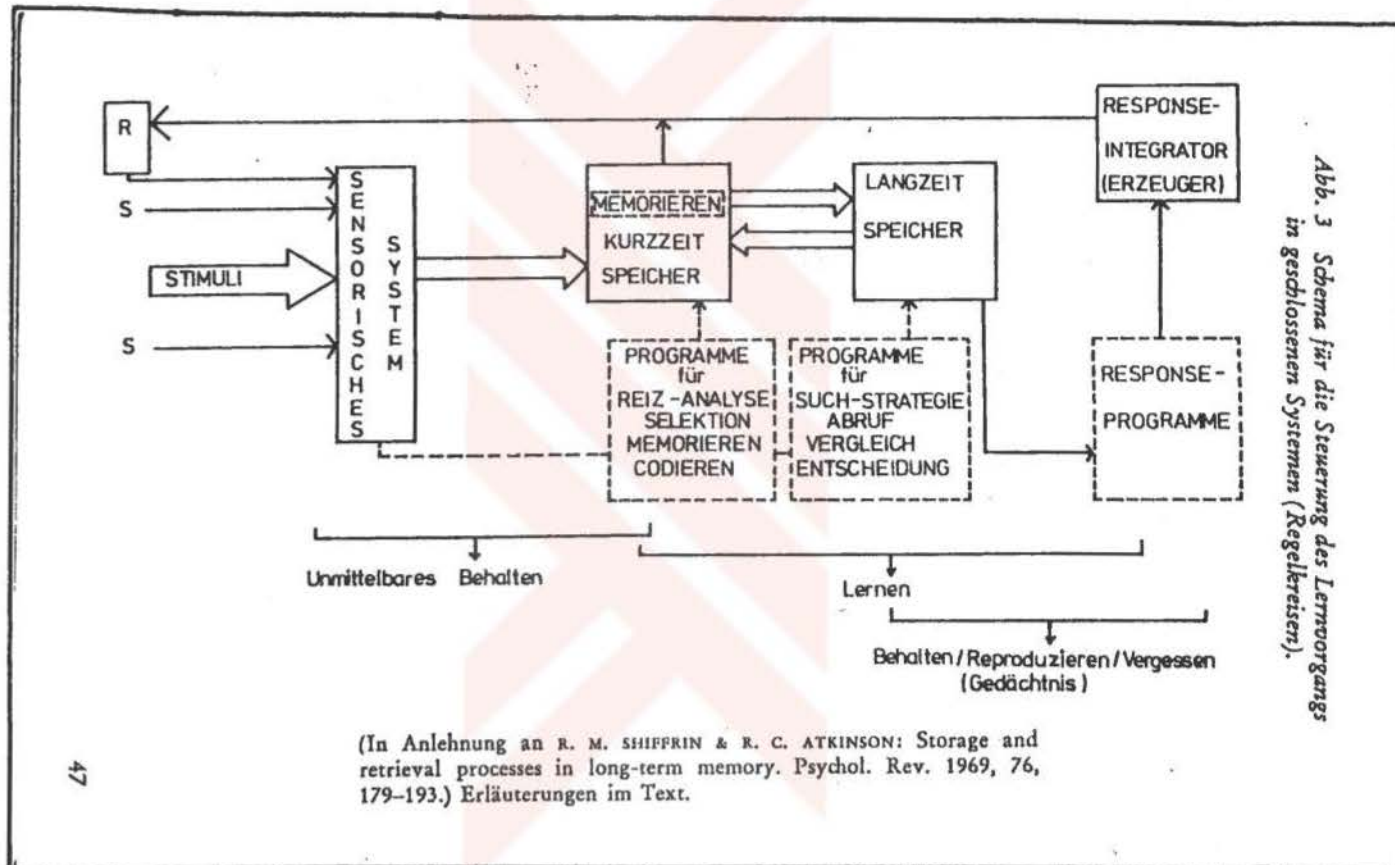
Denn der wahrgenommene Impuls wird in einer Form von elektrischen Wellen ca. 20 Sekunden lang im Kurzzeitgedächtnis kreisen. Wenn sich die von Außen kommenden Impulse mit den im Gedächtnis bereits vorhandenen Wellenlängen schneiden, entsteht "Interferenz", die Wellen haben sich gegenseitig ausgelöscht. Das heißt, daß sie nichts zum "Festhalten" finden und deswegen wieder zum Vergessen geraten.

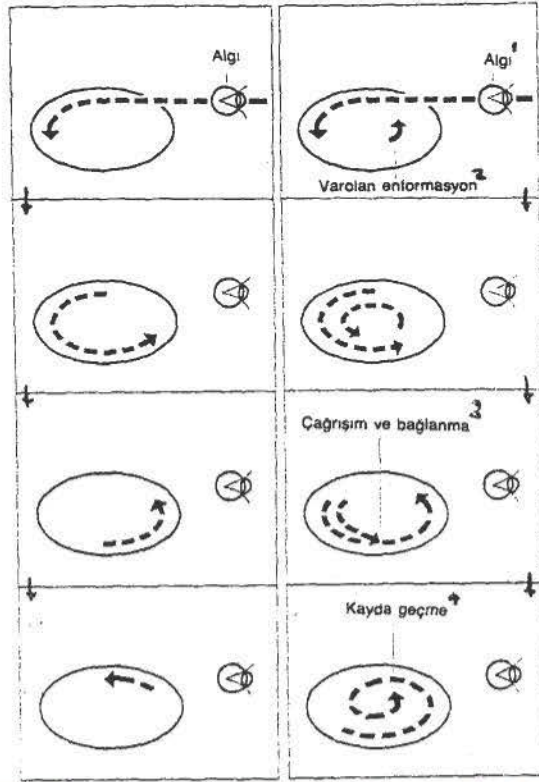
Wenn aber, die von außen kommenden Wellenlängen eine Assoziation hervorrufen, werden die ihnen ähnlichen oder bekannten Wellenlängen aktiviert. Das heißt, es entsteht eine "Resonanz", weil sich die Wellenlängen durch gegenseitige Wechselwirkung beeinflussen haben. Somit kann die neue Information ins Langzeitgedächtnis eingespeichert werden (Bilim ve Teknik, 1990, Hafiza Halogram Prensibi ile Calisir S. 14-17).

Damit das Lernen für eine längere Zeit erhalten bleibt und die Information überhaupt erkannt wird, ist unter diesem Aspekt eine Orientierung an den Vorkenntnissen der Jugendlichen eine Notwendigkeit. Dazu ist die Motivationsphase eine wichtige Voraussetzung.

2. Wenn unser Gedächtnis etwas einspeichert, ist dies nicht nur das neue Wissen, sondern auch die mit dem Wissen und seiner Situation im Zusammenhang auftretenden Gefühle wie Schmerz, Kummer oder Wille und Freude, etc.. Man kann dies als verhindernde bzw. unterstützende Wahrnehmung in zwei Kategorien einteilen.

In einem nach autoritärem Stil gestalteten Fremdsprachenunterricht besteht eher die Möglichkeit, daß die SchülerInnen schlechte Noten befürchten müssen. Dieses negative Gefühl kann unter Umständen die Motivation zum Fremdsprachenlernen behindern.





(BİLİM VE TEKNİK

EYLÜL 1990)

Das Kurzzeitgedächtnis ist das erste Filter, indem von der Außenwelt kommende Reize und die Wahrnehmungen ausgeschieden werden. Der wahrgenommene Impuls wird in einer Form von elektrischen Wellen ca. 20 Sekunden lang im Kurzzeitgedächtnis kreisen. Wenn sich die von Außen kommende Wellenlängen mit den im Gedächtnis bereitsvorhandenen eine Assoziation hervorrufen und sich verknüpfen, dann wird die Information ins Langzeitgedächtnis eingespeichert.

¹ Wahrnehmung

² die vorhandene Information

³ Assoziation u. Verknüpfung

⁴ einspeichern

Es ist häufig der Fall, daß bei SchülerInnen, die aufgefordert sind eine Frage zu beantworten, Blockaden auftreten. Statt einer Antwort wird ihnen eher das Gefühl des "Versagenkönnens" und schlechte Noten ins Gedächtnis eindringen.

Notendruck ,Disziplinzwang und das "Nicht- akzeptiert- werden" als Person verunsichert die Jugendlichen. So kommt es, daß sich diese negativen Eindrücke mit vielen Verbindungen im Gedächtnis niederlassen können. Assoziationen können leicht entstehen, wenn auch die Familienbeziehungen in der gleichen Form als Erfahrungen eingespeichert wurden.

Es wäre nicht überraschend, wenn in einer solchen Situation die Deutschstunde zum Schrecken wird. Sie wird mit der Angst "Fehlermachen-können" assoziiert.

2.9. ZUSAMMENFASSUNG

Jeder Mensch hat andere Lernvoraussetzungen und -kapazitäten, die wiederum von bestimmten Prozessen (Wahrnehmung, Denken etc.) beeinflusst werden.

Trotz der Unmöglichkeit in einer Klasse mit ca. 35 SchülerInnen auf jeden einzugehen, wäre es sinnvoll schülerorientierte und altersgemäße Themen auszuwählen.

Da die individuellen Speicherungsprozesse an vorherige Erfahrungen angeknüpft werden, wäre bei der Auswahl der Unterrichtsmethodik Kreativität und Vielseitigkeit des Lehrers sehr positiv für den Lernprozeß.

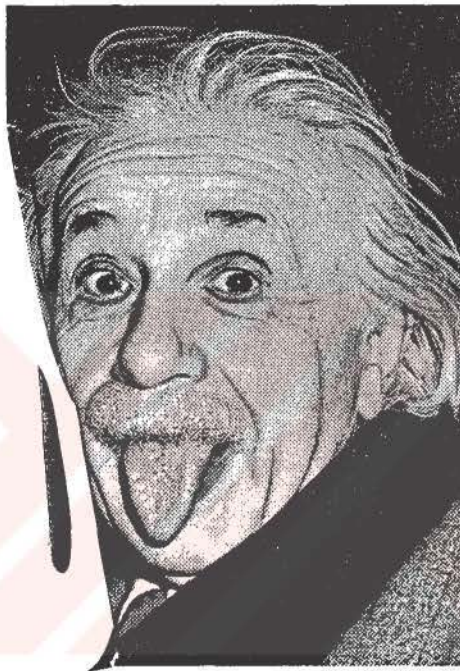
Dabei besteht die Möglichkeit bei den verschiedenen individuellen Voraussetzungen der einzelnen Jugendlichen Aufmerksamkeit zu erwecken.

Somit bestünde auch eine Verknüpfung der vielfältigen Interessen und der sich daraus ergebenden persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Jugendlichen.

KAPITEL III

3. KREATIVITÄT: ARBEIT ZUM VERGNÜGEN ?

HÄTTEN SIE DEN JUNGEN EINSTEIN ALS LEHRLING GENOMMEN?



Bekanntlich waren die Schulnoten Einsteins alles andere als befriedigend. Auch viele andere berühmte Beispiele- von Richard Wagner bis Robert Bosch und Thomas Mann- beweisen, daß die Schulleistung und Lebensleistung oft nichts miteinander zu tun haben.

3.1. KREATIVITÄT: ARBEIT ZUM VERGNÜGEN ?

Wenn wir an kreative Menschen denken, dann beneiden wir sie. Kreativität stellen wir uns vor, wie etwas, das plötzlich vom Himmel fällt.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse jedoch zeigen, daß dieses Prozeß eine langjährige "Arbeit" ist.

Innerhalb von einer bestimmten Zeit wird das Wissen eingespeichert und die einzelnen Kenntnisse werden später irgendwann einmal zusammen verknüpft.

Die kreativen Menschen sind keinesfalls "fanatische Streber", ihre Motivation und Phantasie bewirken, daß sie ihre Arbeit mögen. Meistens haben diese Menschen ein bestimmtes Ziel vor Augen, das sie durch ihre Initiativen erreichen.

Eine wichtige Untersuchung kreativer Menschen zeigt, daß sie sich als erstes eine Vorstellung ihrer Wünsche und Ziele machen.

Der Mensch beschäftigt sich auch beim Träumen mit seinen Wünschen. Einer der berühmtesten Träume ist der von Albert Einstein, bei dem er als 16 jähriger auf einem Lichtstrahl flog.

Er hatte die Vorstellung seines Ziels in Form einer Metapher erlebt.

Dasselbe gilt für die Baumtheorie von Darwin, die immer wieder in seinen Skripten vorkam.

Die Ergebnisse des kreativen Prozesses erfordern eine "ernste" Arbeit, aber auch eine, die sich von den "Wissensbergen" in den Schulen unterscheidet.

Um kreativ arbeiten zu können, ist ein Ziel und dessen Vorstellung notwendig.

Denn dieser Vorgang bringt die Person in einen transzendenten Zustand, in dem er anfängt, Hypothesen zu bilden.

Ob das Leitbild ein reales oder irreales ist, spielt hierbei keine Rolle, denn das Wesentliche besteht darin, daß der Mensch sich vor einem "Problem" befindet.

Vorstellungen und Phantasien eine Gestalt zu verleihen (z.B. Kunstwerke) oder sie zu artikulieren (z.B. Musik, Literatur), ist nicht in allen Gesellschaften erlaubt.

Man denke nur an die Zwanghaftigkeit des Kunstunterrichtes, wo den Kindern anstatt Möglichkeiten zu freien Phantasiebildern feste Themen vorgegeben werden.

Ist die Vorstellungskraft wirklich so gefährlich, daß die Gesellschaft sich dagegen wehren muß ?

Einstein gibt eine Antwort:

"Die Vorstellungskraft ist wichtiger als das Wissen. Während das Wissen begrenzt ist, umfaßt die Vorstellungskraft die ganze Welt. Sie stimuliert den Fortschritt und schafft die Evolution."

- Albert Einstein -



- Rudi Gerharz -

Ulm 1592

Bischof, ich kann fliegen
Sagte der Schneider zum Bischof.
Paß auf, wie ich's mach!
Und er stieg mit so 'nen Dingen
Die aussah wie Schwingen
Auf das große, große Kirchendach.
Der Bischof ging weiter:
Das sind lauter so Lügen
Der Mensch ist kein Vogel
Es wird nie ein Mensch fliegen
Sagte der Bischof vom Schneider.

Der Schneider ist verschieden
Sagten die Leute dem Bischof.
Es war eine Hatz.
Seine Flügel sind zerspaltet
Und er liegt zerschellet
Auf dem harten, harten Kirchenplatz.
Die Glocken sollen läuten
Es waren nichts als Lügen
Der Mensch ist kein Vogel
Es wird nie ein Mensch fliegen
Sagte der Bischof den Leuten.

„BRECHT, 1985“

ooo 20 Jh. „Sputnik - School“

3.2. ENTWICKLUNG DER KREATIVITÄTSFORSCHUNG

In der Geschichte der Menschheit gab es sehr viele kreative Menschen, doch die Enthüllung der Prozesse blieb immer ungewiß.

Als die Russen die erste Rakete ins Weltall schossen, fing in der Geschichte der "Sputnik Schock" an. Diesen Ereignis sieht man parallel zum Beginn der Kreativitätsforschung. Besonders die USA wurde davon erschüttert.

Um 1957 begannen die Forschungsarbeiten über Kreativität mit politischem und gesellschaftlichem Hintergrund. Ziel war natürlich, im Bereich von Ökonomie, Wissenschaft und Technik etc. Fortschritte und mehr Produktivität zu erzielen. Leider wurde das Ziel zu politischen und militärischen Zwecken verwendet.

orientierte Kreativitätsforschung zu stellen. Denn das Wesen der Kreativität verlor ihrer Ansicht nach seinen Aspekt, da sie konsumorientierte und manipulierende Ziele verfolgte. Man sah die Gefahr, daß man Menschen auch für eine zerstörerische Zwecke "kreativ" bilden könnte (vgl. Ulmann, Brainstorming", Osborn 1953; Synectics, Gordon 1961).

3.3. DAS ENTDECKEN EINES PROBLEMS

Warum opfern viele Lehrer nicht einige Minuten ihrer Unterrichts für eine aktivierende Motivationsphase ?
Könnte man denn nicht einfach ein Schlagwort auf Deutsch an die Tafel schreiben und die Jugendlichen assoziieren lassen ?
Dies könnte gleichzeitig fließender Übergang zum Thema und Verknüpfung mit dem Vorwissen bedeuten.

Wie zum Beispiel, "Was stellt ihr euch unter einer Familie vor ?"
Diese Frage könnte schon verschiedene Vorstellungen hervorrufen.
Vor allem aber ist die Frage am Anfang und am Ende offen.
"Was für eine Familie? Wo? Wann? Warum?" ist nicht angegeben.
Der Ausgangspunkt wird durch seine Ungewißheit anziehender.
Noch interessanter wird es, wenn jeder die eigenen Gedanken "fließen" läßt (Brainstorming).

Es wäre vielleicht ein wichtiger Punkt, im Unterricht nicht alles fertig und abgeschlossen vorzugeben, da hierdurch der Individualität des Schülers kein Freiraum gelassen wird.
Die Jugendlichen werden quasi gezwungen, sich das "fertige Rezept" anzueignen.

Dieses abgeschlossene System verhindert das entdeckendes Sehen und das kritische Denken.
Für Kreativität aber ist das Sehen und Entdecken von Problemen notwendig und genauso wichtig wie die Lösung selbst, denn nicht jeder kommt eigenständig darauf.
Aber wem schon wird das Kritisieren im Unterricht erlaubt?

G. Ulmann (Ulmann, 1976) schreibt in ihrer Studie über Kreativität, daß das Sehen von Problemen prinzipiell die Tendenz der Person zu Nonkonformismus aufzeigt.
Ausgangspunkt des kreativen Prozesses können Probleme sein, die individuelle, soziale, situative und sonstige Belange betreffen.

Die Bedingung für die Entdeckung ist das Interesse an und das Vertiefen eines Themas.
Wenn zum Beispiel verschiedene Theorien nicht mit der Realität übereinstimmen, gehen die Menschen auf die Suche.
Auch individuelle Wünsche oder Probleme können Ausgangspunkt sein, da sie das Gleichgewicht des Einzelnen stören.

Nicht umsonst sagt ein türkisches Sprichwort, daß man denjenigen, der die Wahrheit sagt, aus sieben Dörfern jagen würde.

Um ein Problem sehen zu können, muß das Individuum eine offene Haltung gegenüber seiner Umwelt haben, d.h. kritisch sein und versuchen, konventionelle und traditionelle Anschauungen zu hinterfragen (vgl. Ulmann, 1976).

Nach Angaben von Torrance kann die Unterdrückung der kreativen Verhaltens in der frühen Kindheit zur Neurose führen (vgl. Ulmann, 1976).

Kritikfähigkeit, Experimentierlust, kurz gesagt Vorliebe für Neues ist eine wichtige Grundlage.

Wie schön wäre es im Fremdsprachenunterricht mit Wörtern zu "experimentieren".

Gedichte schreiben, Reime bilden, Lieder machen, Texte schreiben und sie inszenieren, wäre eine perfekte Wiederholung und Intensivierung des Gelernten.

Besonders verschiedene Stücke zu spielen und dabei Rollen tauschen (wie z.B. Jungs spielen die Mutter, Mädchen den Vater etc.), würde bei den Jugendlichen das Rollenverständnis bewußter werden lassen.

Diese Offenheit ihrer Umwelt gegenüber könnte eine gute Übung sein, um Kritikfähigkeit zu fördern.

Dabei spielt diese Übung für das Wahrnehmen eine wichtige Rolle.

Nach Schulman bemerken kreative Menschen die Veränderungen im Wahrnehmungsfeld rascher und sind besser in der Lage, es umzustrukturieren und unter verschiedenen Aspekten zu sehen.

Sie können die realitätsnahe Wahrnehmung viel eher unabhängig von traditionellen Ansichten verwirklichen.

"Sie sind also offen gegenüber dem, was sie sehen, nicht jedoch gegenüber sozialen Einflüssen" (Ulmann, 1976).

Konflikte, Frustrationstoleranz und Unsicherheitsgefühle ertragen zu können, bedarf Mut.

Der kreative zieht Irregularität vor, da sie ihm ermöglicht, eine neue Ordnung daraus zu gestalten.

Ein positives Urteil des Lehrers könnte kreative SchülerInnen stärkere Motivation zu Leistungsfähigkeit und ein positiveres Selbstbild vermitteln.

Damit müßten die LehrerInnen allerdings Verständnisvoll umgehen mit dem Humor, den Fragestellungen und der Phantasie solcher Jugendlichen.

3.4. WAS VERSTEHT MAN UNTER KREATIVITÄT?

Ein Vierjähriger hält sein Fläschen genauso perfekt, wie ein Schachmeister sein Spiel führt.

Warum sollten also die Lehrer alles "besser" wissen?

Daß sich manche Erkenntnisse mit der Zeit erneuern, ist eine Tatsache. Öfters sind Menschen so in ihre "Welt" fixiert, daß sie alles Andere gar nicht mehr wahrnehmen. Besonders schwierig wird dies, wenn sich die Menschen in bestimmte Rollen und Positionen einteilen. Daß ein Lehrer von seinen Schülerinnen auch etwas lernen könnte, ist für viele Personen fremd und ablehnend. Genauso gilt für die meisten auch das Themenauswahl, vieles betrachtet man nicht kritisch sondern vorurteilhaft.

In letzter Zeit gibt es immer mehr Theorien darüber, daß z.B. für Naturwissenschaftler ganz sinnvoll wäre sich auch mit Literatur intensiver zu beschäftigen, weil sie eine andere Art des Denkens ergänzt, der auch eine Übung für das kreative Denken ist.

Das flexible und flüssige Denken ist sehr wichtig. Denn das kreative Produkt beinhaltet eine Transformation, sie verändert die konventionelle Sicht des Betrachters.

Sie simuliert das alte System neu zu sehen und neu zu verfolgen, ja sogar Entwicklungen vorauszuschauen.

Voraussetzung dazu ist, daß das Produkt immer neue Aspekte hat (vgl. Ulmann, 1976, S.50).

Was als kreativ gilt, ist von Kultur zu Kultur und von Epoche zu Epoche unterschiedlich.

Ein wichtiges Kriterium für das kreative Produkt ist die Originalität in der Zeit. Diese Originalität muß aber nicht unbedingt eine einmalige Erfindung in der Geschichte darstellen, sie kann auch eine individuelle Entdeckung sein.

Nach der Logik her müßte die Fähigkeit Fremdsprachen zu lernen bereits die Fähigkeit für den kreativen Prozeß beinhalten.

Denn die Sprache erfordert immer wieder aufs Neue die Verknüpfung von bestimmten Grundkenntnissen (Vokabeln, Regeln usw.) mit neuen Themen und Situationen.

Eine wichtige Rolle spielt auch das Verknüpfen bestimmter Tatsachen, Kenntnisse, Lebensgewohnheiten etc. zwischen den zwei Kulturen.

Ein weiterer Aspekt ist die Einfühlung in die fremde Kultur durch z.B. literarische Texte; so bieten sich Möglichkeiten der Distanz zur eigenen Kultur.

Erst durch diese Distanz können Menschen vieles vielleicht zum erstenmal sehen und bemerken.

Durch die Vielfalt der Gegebenheiten wird man wählerisch und durch ihre Kombination origineller und individueller.

Damit wird auch eine wichtige Phase des Kreativitätsprozesses angedeutet, nämlich die Wechselwirkung zwischen divergentem und konvergentem Denken.

Eine Sprache lernen bedeutet "Andere" verstehen und Toleranz entwickeln gegenüber dem Fremden.

Wäre dies somit nicht auch eine "kreative Lösung" für friedliches Zusammenleben?

3.5. WAS KREATIVITÄT NICHT IST

Jeder Mensch kann kreativ sein. Das Problem liegt nur darin, daß es gesellschaftlich unterdrückt wird, weil jede Gesellschaft bestimmte Normen festlegt, was für sie "normal und gesund" bedeutet. Unter diesen Umständen können nicht alle Menschen von ihren kreativen Fähigkeiten Gebrauch machen.

Da die Erziehung auch unter diesen Druck leidet, ist sie daran interessiert, die vorhandenen Normen und Werte zu reproduzieren, als sie zu kritisieren.

Dadurch wird auch der Erfolg eines Schülers auf diese Reproduktion vermindert.

Hudson gibt eine entgegengesetzte Bemerkung über die Denkstile und Leistungen, die für Kreativität relevant sind.

So nach ihm: 1- "Der Erfolg in einem bestimmten Fachgebiet hängt eng mit dem geistigen Arbeitsstil eines Menschen zusammen."

2- "Jemand mit schulischem Erfolg zeichnet sich nicht durch seine geistige Veranlagung aus, sondern durch den Gebrauch, den er davon macht" (vgl. Cropley, 1982, S.43).

Damit wird der Speicherung des Vorwissens eine Bedeutung zugewiesen. Denn die Umstände und die individuelle Beteiligung beim Einspeichern, beeinflussen den geistigen Arbeitsstil.

Kreatives Denken beginnt erst, wenn zunächst das Wissen um diese die Grenzen mit Hilfe der konvergenter Prozesse beherrscht und deren Versetzung mittels divergenter Prozesse vollzogen wird.

Das heißt: 1- Neuordnen der Daten

2- Erweiterung der Grenzen des konventionellen Denkens

3- damit auch die Ausweitung vorhandener Denkstrukturen.

Was bisher über die Kreativität erwähnt wurde, zeigt schon, daß sie nicht unbedingt in der Schule gern gesehen wird.

Häufig wird es im alltäglichen Sprachgebrauch als undiszipliniertes und eigenwilliges Verhalten angesehen.

Wenn es aber so wäre, dann müßten Verrücktheit und Ignoranz die ergiebigste Quelle der Kreativität sein.

Unkonventionelles Verhalten ist einer der Begleiterscheinungen, nicht aber Bestandteil.

Um Mißverständnisse zu verhindern, werden nun verschiedene Punkte betont.

1- Kreativität darf nicht einfach zur Innovationshysterie werden

2- " sollte nicht zum Allheilmittel für alle menschlichen Probleme hochgejubelt werden

3- " darf nicht zur Zauberformel werden

4- " sollte nicht zur Rechtfertigung für Verhaltensweisen werden, mit denen die Menschen "Dampf ablassen", ungeachtet des Wertes dieser Verhaltensweise

5- " sollte weder zum Alibi für schwache Schüler werden, noch zum Vorwand für die Vernachlässigung jeden Richtmaßes

- 6- " sollte nicht als Ausrede dienen, um jede beliebige Änderung im Bildungssystem zu legitimieren (vgl. Croply, 1982, S.34).

3.6. KREATIVITÄT IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT: "LERNEN DURCH SPIELE"

In den vorangegangenen Seiten wurden die Gefahren der einseitigen und monotonen Tendenz des Fremdsprachenunterrichtes erwähnt. Natürlich ist es wichtig, die Grundkenntnisse einer Sprache zu lernen, eventuell auswendigzulernen. Aber da das Erlernen einer Sprache immer wieder aufs Neue eine Wiederholungs-, Intensivierungs- und Transferphase erfordert, ist es sehr relevant, neue Methoden zu entwickeln. Dabei muß der Lehrer natürlich selbst sehr kreativ sein; er muß verstehen, den Lernstoff unterhaltsam, abwechslungsreich, altersangemessen und methodisch vielseitig darzubieten. Damit das Lernen Spaß macht und die Jugendlichen sich den Stoff in einer entspannten Weise aneignen können.

Es gibt eine Tätigkeit für Jugendliche, die meistens nicht als langweilig empfunden wird, meistens Spaß macht und gleichzeitig Verstand und Gefühl anspricht: "Das Spielen".

Dazu Amtmann, " Spiel als Methode des Unterrichts ist eine Methode unter anderen. Daß diese Methode gelegentlich anderen Unterrichtsmethoden überlegen ist, rührt daher, daß darstellendes Spiel immer den ganzen Menschen in seinem Denken, Fühlen und Handeln fordert" (Hey, 1984, S.8).

Lernprozesse mit dieser Qualität sind für das geistige und seelische Wachstum des Jugendlichen sehr bedeutsam. Denn der Heranwachsende verbringt einen großen Teil seines Lebens in der Schule, nur mit mit intellektuellen Lernergebnissen werden sie sich nicht zu-Frieden stellen.

Besonders Methodenwechsel und unterhaltsame Elemente im Unterricht machen Schüler wach und aktiv, da sie auch eine einfallreiche Situation herbeiführen. Diese Stimmung bewirkt eine positive Einstellung zum Fach und zu den geforderten Anstrengungen.

Nach Hentig bildet diese eine Stütze der Motivation und "die anhaltende Freudigkeit" gehört zu sichersten Kriterien für die Richtigkeit des Unterrichts (vgl. Hey, 1984, S.6).

Snell betont in diesem Prozeß die Entwicklung eines humanistischen Verständnisses.

"Es gehört zum Wesen des freien und überlegenen Menschen, daß er so mit Möglichkeiten spielen kann. Nebenbei würde die dadurch hervorgerufene Freude auch das Lernen erleichtern, und außerdem gehören Heiterkeit und Witz wesentlich zur der humanistischen Tradition (Hey, 1984, S.7).

Diese Methode bringt Begeisterung und Bewegung nicht nur in den Intellekt, sondern auch in die Vorstellungs- und Gefühlswelt der Lernenden.

Mittätigkeit des Kopfes, Herzens, Intellekts und die Empfindung sind pädagogisch sehr wertvoll.

Man muß aber auch betonen, daß die Spielmethode auch kein Zaubermittel ist, die die Gefahr der Langweile und Unterforderung der Schüler in ihren Sozialverhalten abwenden kann.

Lernspiele sind nur eine Methode unter anderen Methoden, dessen Erfolg auch von den Voraussetzungen und Durchführungsbedingungen abhängt.

3.7. DIE SOZIALE DIMENSION DER SPIELMETHODE

Die Qualität von Schule und Unterricht wird auch an der Frage gemessen, was Jugendliche in der Schule im Umgang mit anderen Menschen lernen. Machen sie Erfahrungen, die sie befähigen aktives Mitglied einer Gruppe zu werden? Können sie mit anderen SchülerInnen zusammenarbeiten? Halten sie bei dieser Zusammenarbeit die Spielregeln ein? Denken sie über die Regeln nach? Versuchen sie, sie zu verändern?

Lernspiele bieten eine Chance, Gespräche über die Zusammenarbeit anzuregen und neue soziale Erfahrungen zu machen.

Meistens schenkt ein Lehrer dem sozialem Geschehen in seinem Unterricht die Aufmerksamkeit, wenn es unruhig ist und gestört wird. Eine soziale Erziehung kann aber in einem breiteren Spektrum geschehen.

Von der Auswahl und interpretierenden Umgang mit Texten, in der Art des eigenen Sozialverhalten des Lehrers, bis zum Unterrichtsmethoden kann sich die soziale Dimension ausbreiten.

Besonders die Unterrichtsmethoden, die auch die Strukturierung des sozialen Beziehungen ausmachen sind wichtig.

Ob es Frontalunterricht, Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit ist, jede Sozialform verlangt auch ein anderes Sozialverhalten.

Das Sozialverhalten der Jugendlichen hängt wiederum von ihren Einstellungen und Handlungsfähigkeiten ab, die das Zusammenarbeiten beeinflussen.

Denn die Einzelnen müssen dabei immer wieder einen Ausgleich zwischen den eigenen Interessen und den Bedürfnissen der Mitschüler herstellen (vgl. Hey, 1984, S.64).

Durch die Lernspiele lernen die Jugendlichen bestimmte Regeln, die sie beachten müssen.
Disqualifikationen und das Verlieren müssen mit Toleranz angenommen werden.
Sehr oft werden die Regeln mit Interesse eingehalten, weil sonst der Spielfluß gehemmt wird.

Durch das Spielen können die Jugendlichen untereinander abstimmen, Vorschläge machen, die auch entweder untereinander geprüft, angenommen oder abgelehnt werden können.
Jeder in der Gruppe kann ein Platz haben, mit dem sie sich auch identifizieren kann (als Leiter, Sprecher, Experte etc.).
Gemeinsam Lösen, Helfen, Koordinieren und besonders Ehrgeizige können auch eventuell von den Gruppenmitgliedern gebremst werden.

Durch die Wettkampfspiele, die den Jugendlichen in die Rolle des Siegers oder Verlierers einteilen, lernen sie mehrfache soziale Anforderungen wie:

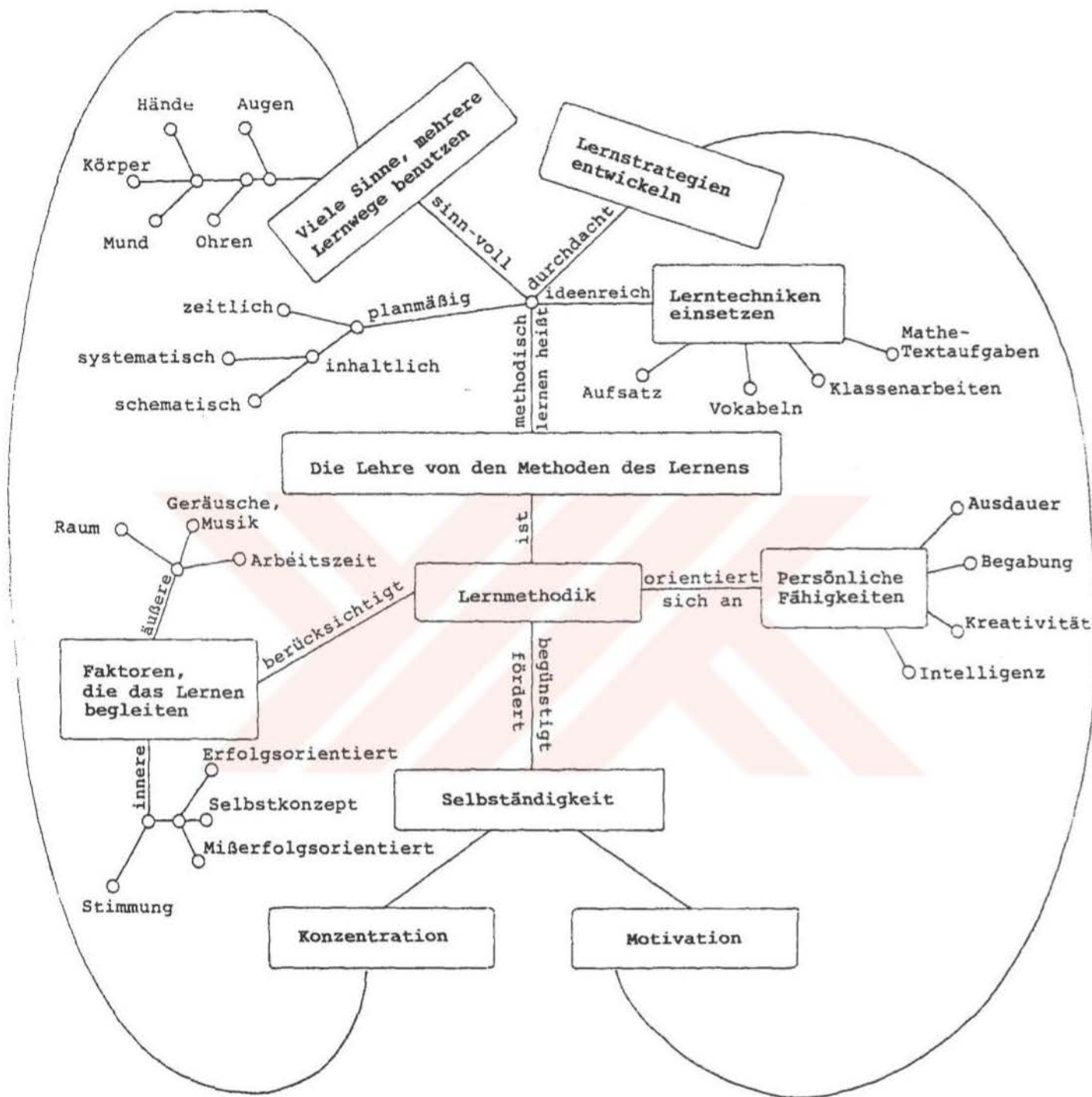
- 1- Die Überlegenheit oder Unterlegenheit darf die Anderen nicht belasten
- 2- Gerechte Entscheidungen anerkennen und auch mit dem Gedanken fertigwerden, daß es öfters auch keine absolute Gerechtigkeit geben kann
- 3- Nicht die Unterscheidung in Sieger oder Verlierer, sondern das Spielen selbst ist entscheidend.

Durch diese Methoden erfährt sich der Schüler nicht als organisiertes "Objekt", sondern als Subjekt in seinem Lernprozeß.
Das Vokabellernen und Kontrollieren wird in einem Vokabelketten-spiel viel leichter akzeptiert.
Wenn verschiedene Kontrollmethoden schon gelernt wurden, könnten die Schüler auch die Methoden vorschlagen.

3.8. DIDAKTISCHE FUNKTION DES LERNSPIELS

- 1- Die Einteilung nach spielorganisatorischen Gesichtspunkten, z.B. gesellige Spielformen, pantomimischen Spielformen, dialogischen Spielformen oder anderen Handlungsformen: Wie Schreiben, Sprechen oder Kartenspiel, Würfelspiel, Rätsel, Schreibspiel und szenisches Spiel.
- 2- Die Einteilung erfolgt nach didaktischen Gesichtspunkten, z.B. Spiele zur Erweiterung der Rechtschreibung, zur Festigung sprachlicher Strukturen etc. .

Dieses Schema betrachtet die Methode des Lehrens-Lernens als einen mehrdimensionalen Prozeß. Eine sinn-voll durchdachte Lernmethodik, die sich an die Fähigkeiten der SchülerInnen orientiert.



(Bernard/Endres, 1989, S. 12)

3.9. LERNHILFE DES SPIELS

Hilfe zur Förderung der Motivation

1. Motivation durch Zwangslosigkeit

Ein Moment der Freiheit wird erlebt, weil die SchülerInnen nicht unter Notendruck und Angst vor Fehler machen und Blamage stehen. Besonders im Sprachunterricht ist die Angst, sich zu "Versprechen", sehr groß.

Man erlebt die eigentliche Tätigkeit mit Distanz.

2. Motivation durch lustige Inhalte

"Lachen ist Gesund", heißt ein Sprichwort, besonders im Unterricht durchbricht es die Langweile und Unterrichtsroutine. Die Harmonie, die dabei entsteht, gibt auch dem Lernen eine freudige Befreiung, die das Lernen mit schönen und angenehmen Ereignissen verknüpfen läßt.

3. Motivation durch Wettstreit

Vokabel- Quartett, Vokabel- Quiz, Kreuzworträtsel, Staffellauf etc. bringen Spannung in den Unterricht, weil im Spiel neben notwendigen Kenntnissen auch Glück eine Rolle spielt.

4. Motivation durch Entdecken

Neue Inhalte oder das Vorgehen nach neuen Methoden bewirkt auch neue Motivation. Etwas Unbekanntes fordert dazu auf, entdeckt und untersucht zu werden.

5. Motivation durch kreative Aufgaben

"Spielen regt die Phantasie an, und die Phantasie regt das Spielen an. Beide, die Phantasie und das Spiel, haben die Freiheit, die Grenzen der Realität zu überschreiten. Eine eigene Welt, in der andere Bedingungen und Regeln gelten als in der sonstigen Realität" (Hey, 1984, S.54).

Diese Flexibilität, Ungebundenheit im Spiel regt die Schöpfungskraft an.

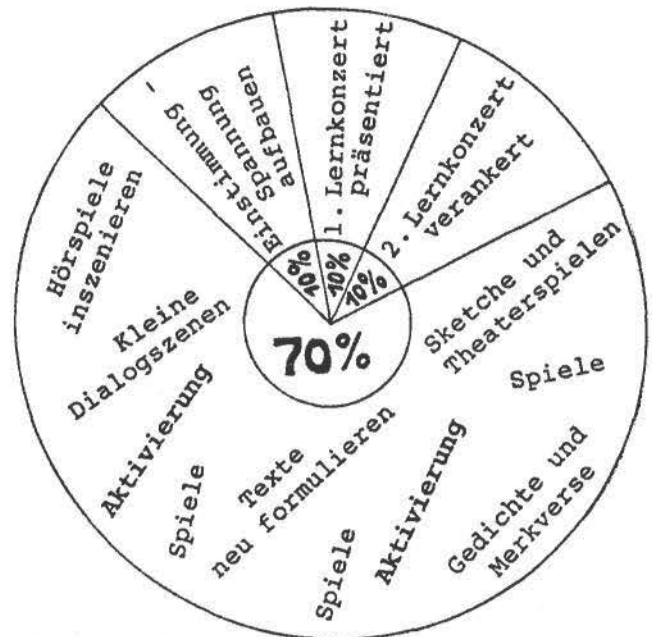
Neue Einfälle, Ideen und neue Kombinationen von eigenen Gedanken entwickeln auch die Persönlichkeit des Einzelnen.

Die Gelegenheit zu haben, mit der Sprache selbst etwas Neues zu gestalten, z.B. zu spielen, eigene Texte für Puppenspiele entwerfen oder neue Handlungsideen zu Sprechblasen in einer vorgegebenen Bildergeschichte schreiben, zeigen Einfallsreichtum auf.

3.10. DIE EINZELNEN ODER GEMEINSAMEN GEFÜHLE, VERSCHIEDENE SINNES- ORGANE UND DIE PSYCHOMOTORIK DER SCHÜLER ANSPRECHEN

Suggestopädischer Kreislauf

(Bernard/Endres, 1989, S. 91)



1. Lernen mit Bewegungen

"Die Aneignung von Wissen und die Darstellung von Kenntnissen mit Hilfe von Symbolen, d.h. von Wörtern, ist eine entwicklungspsychologisch fortgeschrittene Leistung" (Hey, 1984, S.57).

Alle geistigen Aktivitäten und Handlungen stehen in Wechselwirkung zueinander. Ein Kind erfährt Neues über seine Umwelt, indem es die Dinge anfaßt und mit ihnen Etwas tut. Das Spiel entwickelt die Auseinandersetzung mit einem Stück, mit einem Ausschnitt der begegnenden Welt (vgl. Hey, 1984, S.57).

Spiele schaffen die Gelegenheit, die Wiedergabe des Wissens mit Körperbewegungen zu verbinden. Abstrakte Lernprozesse werden bildhaft dargestellt. Der Bewegungsdrang des Schülers (still sitzen im Unterricht) wird durch motorische Aktivitäten erfüllt.

Die Psychomotorik kann in allen Übungen gefördert werden, in denen Spielmaterialien aufgenommen, geordnet und abgelegt werden. Dies könnte ein Puzzlespiel sein, aber auch geistige Aktivitäten, die die Wiedererkennung eines Wortes durch Körperbewegung oder durch Gesten zum Ausdruck bringen.

2. Lernen mit Berührung

"Medium der Wahrnehmung ist das Berühren und Anfassen. Der Drang bei Kindern, etwas Neues, Unbekanntes anzufassen, ist wahrscheinlich ganz einfach ein Drang, über den eigenen Körper damit vertrauter zu werden" (Hey, 1984, S.58).

Das Hantieren mit Papp-Symbolen während einer Satzanalyse beschäftigt Kopf und Hände bei der Aufgabenlösung.

Man könnte z.B. den Begriff "Subjekt", der auf einem kleinen Rechteck Pappe draufsteht an die Tafel unter dem Satz anheften. Die Teile eines Satzes können damit mit "Händen" gegriffen werden. Überhaupt erleichtert das Arbeiten mit Symbolen das Verständnis für die Struktur. Erfassen und Begreifen entwickeln dadurch auch Fertigkeiten.

3. Lernen mit der Stimme

Die Stimme des Menschen kann Vieles ausdrücken. Durch die verschiedenen Töne kann man beim Lesen, Theaterspielen, Singen etc. gezielt die Stimme einsetzen. Freude, Zorn, Trauer, Schmeichelei etc. können ausgedrückt werden.

Dadurch kann z.B. ein Text zum Leben erweckt werden, weil zwischen dem Inhalt und den Gefühlen eine enge Verbindung besteht. Besonders im Chor singen, reden und lesen macht viel Spaß.

4. Lernen in Interaktion

Mit einem oder mehreren Menschen zusammen zu lesen, Stücke zu spielen etc, intensiviert auch den sozialen Kontakt. Weil während des Ablaufs eine Wechselbeziehung zwischen Situationen des Fragens und Antwortens besteht.

Beim Vokabellernen (z.B. Vokabelkette, Kofferpacken etc.) achtet man genau auf die Antwort des Nachbarn und Jeder nimmt mit jedem Mitschüler Kontakt auf und kontrolliert jeden.

"Lernen in Interaktion führt dazu, daß das Nachdenken über die richtige Vokabel, Endung und Satzkonstruktion immer eine Vielzahl von Gefühls- und Wahrnehmungsprozesse eingebettet ist, durch die Hinwendung zu den Partnern ausgelöst werden" (Hey, 1984, S.61/62).

5. Lernen in Theaterspiel

In diese Tätigkeit wird vieles gleichzeitig eingesetzt. Die rationalen, emotionalen und körperlichen Fähigkeiten werden gefordert, weil die Inhalte, unter deren Darstellung der Inhalte mit der Stimme, Bewegung und Dialogen miteinander in Verbindung stehen. Sich reinversetzen in eine Rolle, kann der Realität entsprechen, dadurch kann der Heranwachsende den Inhalt auch besser auffassen, begreifen aber sich auch Einfühlen.

Die Sprechflüssigkeit der Fremdsprache kann in der gespielten Situation aktiviert werden, weil der Spieler mit Gefühlen, Mimik und Gestik in Beziehung steht.

Vor ungefähr 350 Jahren stellte der Pädagoge Comenius eine "goldene Regel" für alle Lehrer dar: "Alles soll wo immer möglich den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was riechbar dem Geruch, was schmeckbar dem Geschmack, was fühlbar dem Tastsinn" (Hey, 1984, S.56).

3.11. SCHLUBBEMERKUNG

Die Spielmethoden machen zwar den Eindruck, sie seien leicht und spontan durchzuführen. Bevor der Lehrer jedoch diese Methoden anwendet, müßte er sie einer kritischen Betrachtung unterziehen und unter spieltheoretischen, didaktischen, pädagogischen und lernökonomischen Zielsetzungen festlegen. Die Spielmethode sollte überhaupt mit den Zielen des Deutschunterrichts vereinbar sein. Als weiterer Punkt steht der Zeitaufwand für das Spielen in einem angemessenen Verhältnis zum erzielten Lerneffekt.

"Das Moment der Freiheit" dürfte keinen Gefühl der "ich-muß-janicht" erzeugen. Deswegen sollten auch spielerische Verfahren nur dann einen Platz im Deutschunterricht haben, wenn sie auch im Dienste didaktischer Absichten stehen.

Deutsch lernen im Kommunikativen Ansatz, kann sich erst realisieren, wenn ein Schülerorientierter Unterricht stattfindet, d.h. die Jugendlichen als "ganze Personen" im Lernprozeß angesprochen werden; dazu gehört auch, daß Verstand und Gefühl beteiligt sind.

Ein weiterer Punkt ist das Herstellen von sozialen Beziehungen, da die Sprache immer unter dem Modell Sender und Empfänger verläuft.

Die Spielformen müssen wie alle Methoden des Unterrichts ein Mittel, nicht Selbstzweck des Unterrichts sein. Es soll auch die direkten Übungen der Formenbildung, Übungsaufgaben der Lehrbücher nicht überflüssig machen.

Da eine spaßmachende Methode zuviel verwendet wird, verliert es an ihren Wert. Denn dann wird nicht das Ziel des Faches angestrebt, sondern Mo-

tivation selbst wird zum Ziel.

Lernspiele sind Methoden, die das Erleichtern des Übens und Steigerung des Fleißes vorsehen.

Auch Comenius gibt Hinweise dazu: "Durch die Lernmethode die Mühe des Lernens verringern, daß nichts dem Schüler mißfalle und von weiteren Studien abschrecke" (Hey, 1984, S. 76).

Zur Beachten ist auch der Zeitaufwand, der im gesamten Lernziel-spektrum beurteilt werden sollte.

Der Lehrer selbst muß eine aktive und passive Haltung haben, um den Mut und die Einfälle der Jugendlichen nicht zu hemmen.

Die Zurückhaltung muß aber auch nach einer Zielorientierung verlaufen, indem der Lehrer als helfende, klärende und anregende Person am Geschehen mitbeteiligt ist.

Toleranz und die Fähigkeit zu Führung und Zurückhaltung müßten im Gleichgewicht auftreten.

Bei der Auswahl der Spiele müßten, das Alter und der damit verbundene geistige und psychosoziale Entwicklungsstand der SchülerInnen berücksichtigt werden.

Bei älteren Klassen dürfen sie keine kindliche Verhaltensmuster zeigen.

Die Spielleistung selbst zu beurteilen und auszuwerten, könnte die eigentliche didaktische Funktion des Spiels verhindern.

Deswegen darf die äußere Form des Geschehens kein Übergewicht bekommen.

Auch Rollenspiele und Lesewettbewerbe sollte man nicht ohne Vorübungen anwenden, denn diese könnten eine Überforderung bei den Schülern verursachen.

Die Spielphase sollte während des Unterrichtes 5-15 Minuten dauern (bei 45 Minuten) oder als Spielprojekt (2-3 Unterrichtsstunden).

Die Spielphase müßte im eigentlichen Unterricht integriert sein (z.B. Vokabelkontrolle, Hausaufgabenkontrolle etc.).

Somit betont die spielerische Übungsform keine Unterbrechung des Unterrichtes, sondern einen Methodenwechsel, der Energie in den Unterricht bringt.

"Das Spiel ist nicht Aufhebung, sondern Verwandlung der Anforderungen. Die Anstrengung wird dem Kind nicht bewußt - der bewältigte Gegenstand dafür um so mehr" (Hey, 1984, S.77).

Nach Scheurl ist die Leistung, die das Kind faktisch vollbringt, mit oder ohne Spiel dieselbe und betont, daß nur das Motiv verschoben wird (vgl. Hey, 1984, S.77).

Doch der Sinn des Spiels ist sehr wertvoll: **"Gemeinsames Spiel = gemeinsame Anstrengung!"**



(Foto: BfH)

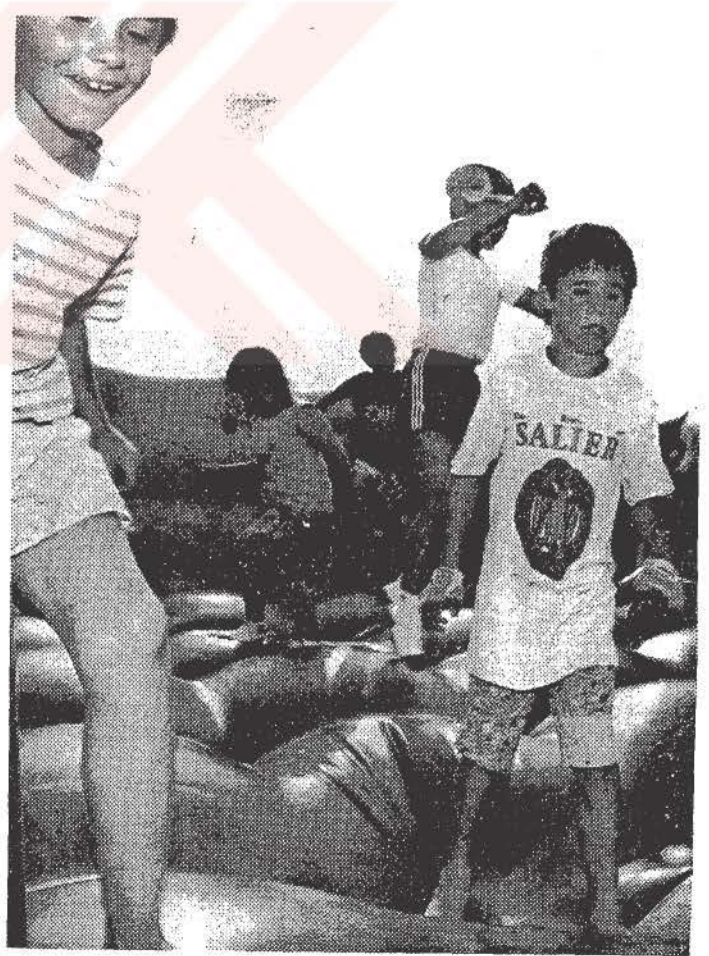
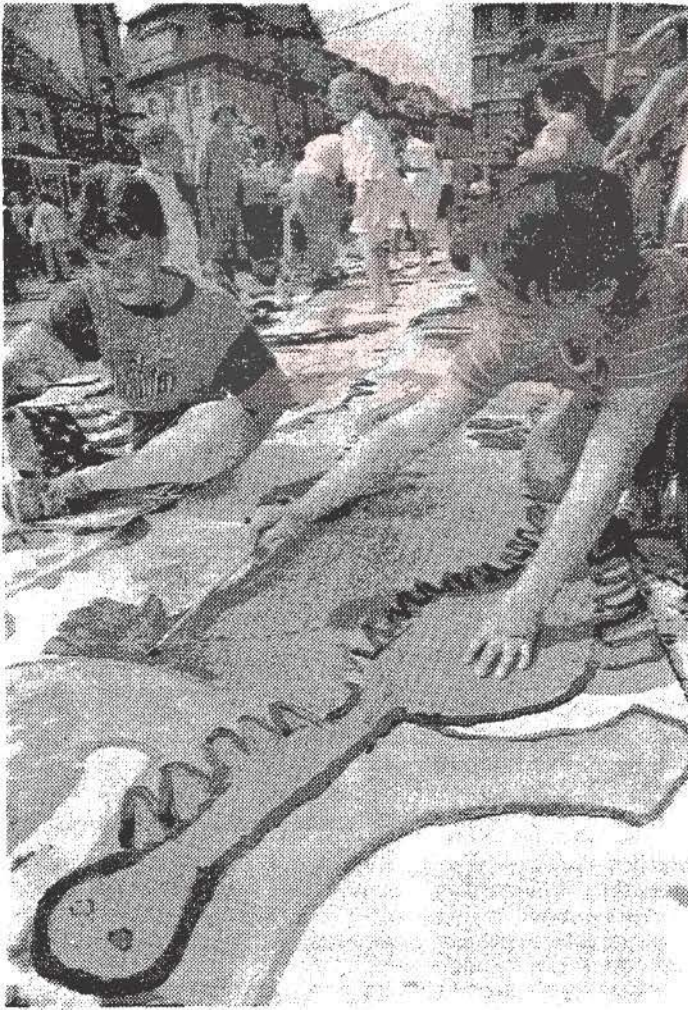
WENN ICH ALLEIN TRÄUME,
IST ES NUR EIN TRAUM.
WENN WIR GEMEINSAM TRÄUMEN,
IST ES DER ANFANG DER WIRKLICHKEIT.
(Aus Brasilien)

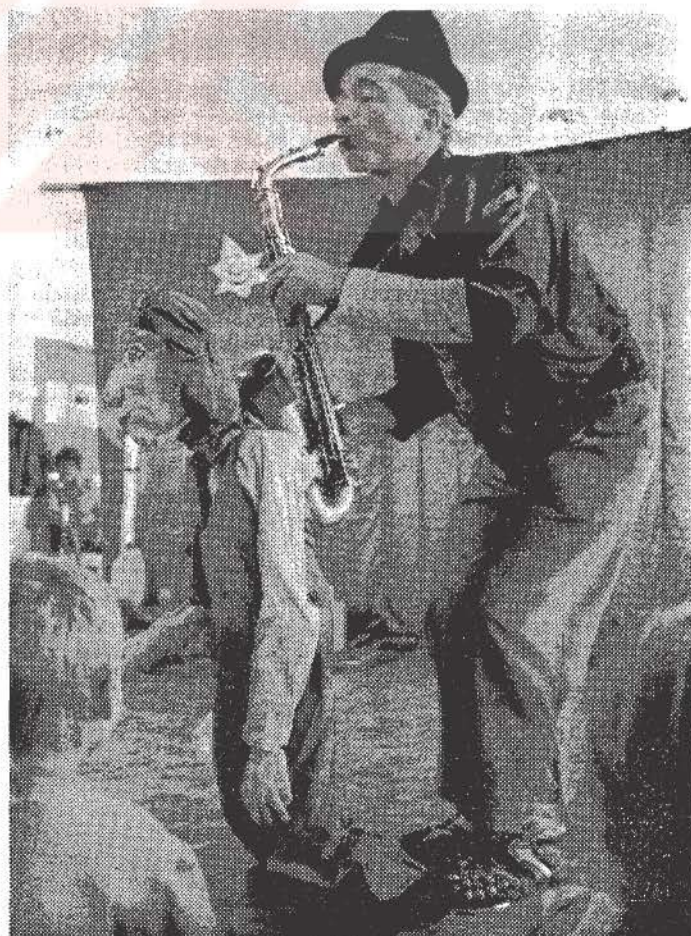
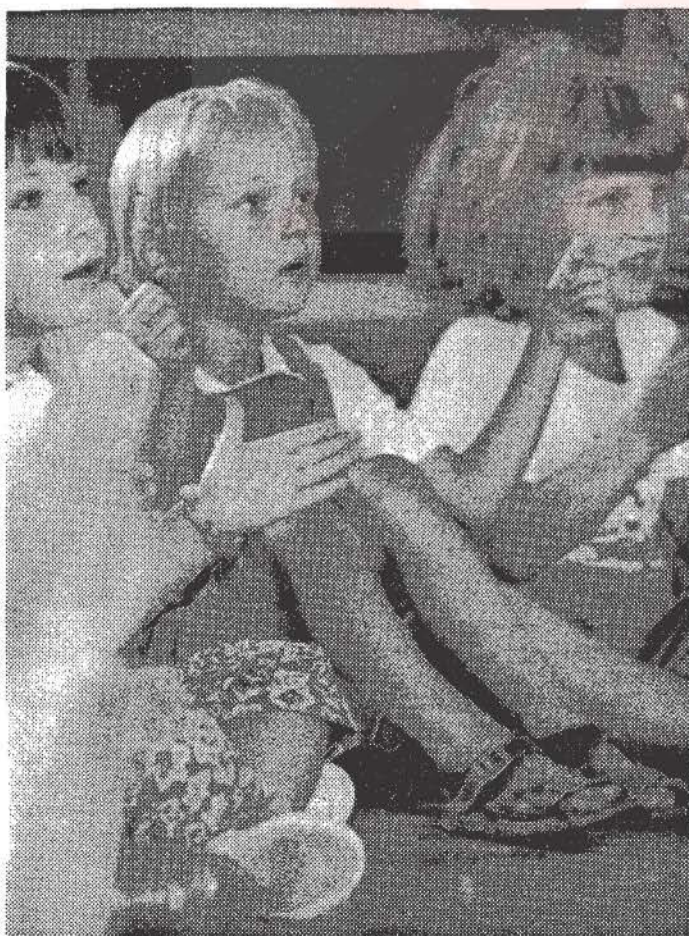
Sogar ein Stein leuchtet,
wenn die Sonne ihn liebevoll
mit ihren Strahlen berührt
und das Meer rauscht,
wenn die Wellen fröhlich tanzen.
Dann erwacht der Stein zum
Leben seiner Wirklichkeit...

- eine türk. Schülerin -
(Lise II)

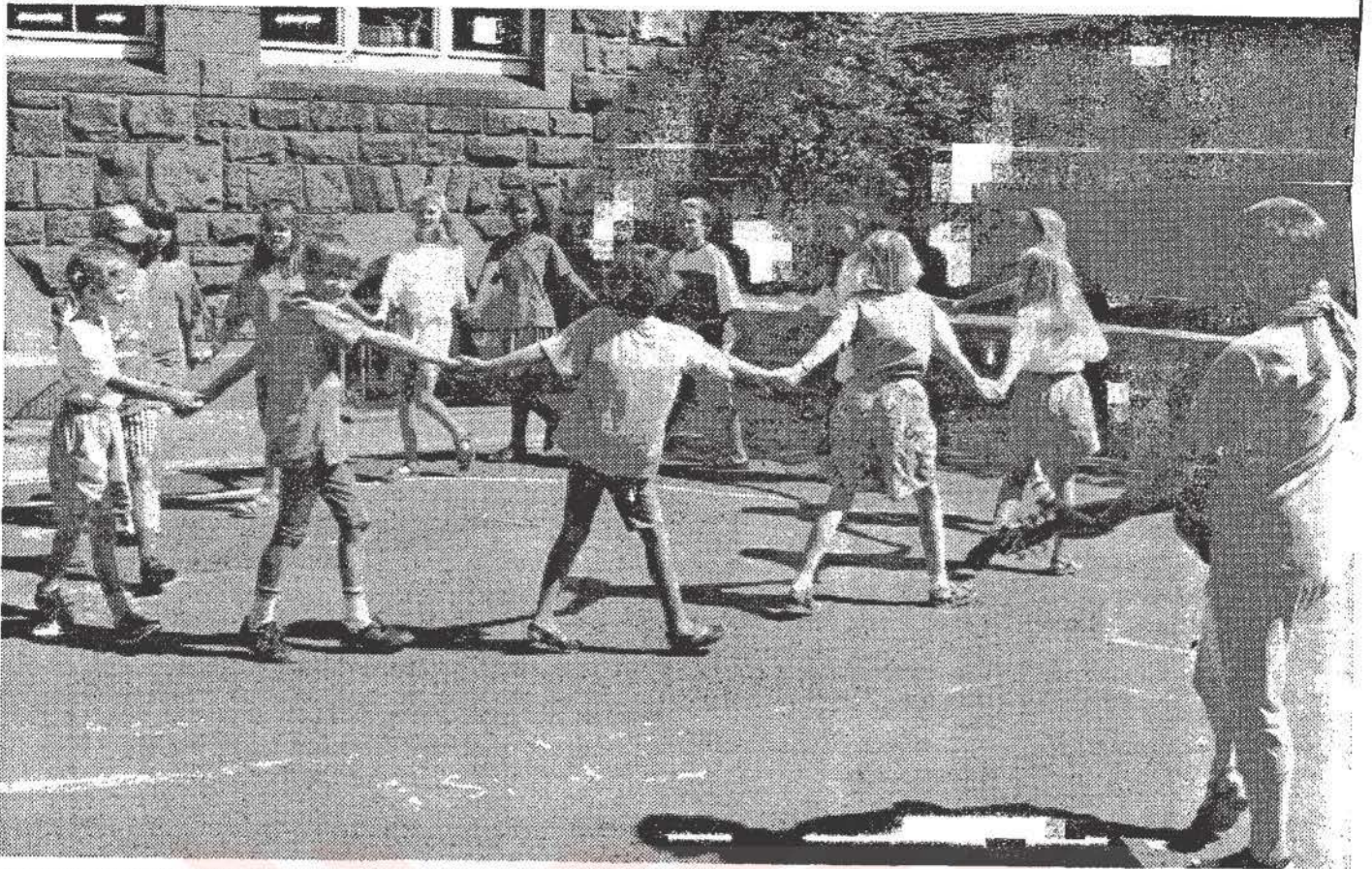
KAPITEL IV

DAS REICH DER HERANWACHSENDEN









SINGEND UND TANZEND lernen Kinder der Reinheimer Grundschule den Umgang mit der französischen Sprache. Dieses außerschulische Angebot wird von Sprachlehrerin Helga Hemming geleitet, die mit den Kindern auch einen Auftritt bei der Anfang Oktober stattfindenden Jubiläumsfeier „Zehn Jahre Partnerschaft Reinheim – Cestas“ einübt. (eck)

Früh Sprachgefühl entwickeln

Neunjährige Grundschüler sind vom Französischkurs begeistert

REINHEIM (dk). An Unterricht erinnert es nur entfernt, und doch dient es dem Lernen: das außerschulische Angebot Französisch an der Reinheimer Grundschule. Die Kinder, die hier von Sprachlehrerin Helga Hemming an die Französische Sprache herangeführt werden, sind mit Begeisterung bei der Sache. Und dies liegt nicht zuletzt daran, daß hier kein Sprachunterricht im normalen schulüblichen Sinne stattfindet, sondern die Kinder ausschließlich den akustischen Umgang mit der Fremdsprache üben.

Seit März dieses Jahres unterrichtet Helga Hemming zweimal pro Woche jene 16 Schülerinnen und Schüler im Alter von neun Jahren, die sich – damals in der dritten Klasse – für dieses Angebot gemeldet haben. Bis zum Ende des vierten Schuljahres soll dieser Unterricht beibehalten werden.

Der Anstoß dazu kam aus der französischen Partnerstadt Cestas. Dort hatte man damit begonnen, Deutschunterricht in den Lehrplan der Grund-

schule zu integrieren. Erfolge stellten sich ein, die Deutsch-Schüler durften zu Sprachferien nach Reinheim fahren.

Die Schulleitung der Reinheimer Gersprensenschule griff die Anregung auf, das Deutsch-Französische Jugendwerk übernahm den größten Teil der Kosten, und der Landkreis als Schulträger und Hausherr spielte ebenfalls mit, so daß grünes Licht gegeben werden konnte.

Für Helga Hemming ist die frühzeitige Heranführung der Kinder an fremde Sprachen ein wichtiger Grundstein dafür, daß diese später Freude am Erlernen von Fremdsprachen entwickeln können. In spielerischer Form, die Lust der Kinder am Nachahmen nutzend, gelingt es ihr, daß die Grundschüler das Französische akustisch aufnehmen, es benutzen. Das Lesen und Schreiben entfällt bei dieser Methode. Vielmehr sind es Spiele, Lieder und Tänze, die als Träger für das dienen, was vermittelt werden soll. Ent-

sprechend lustig und locker laufen die beiden Wochenstunden ab.

Was die Mädchen und Buben gelernt haben, das wollen sie bei der Jubiläumsfeier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Reinheim und Cestas am ersten Oktoberwochenende einem großen Publikum demonstrieren. Fleißig proben sie zur Zeit für diesen Auftritt mit Liedern und Tanzspielen.

Darmstadter Echo, 1993



KAPITEL V

DIDAKTISIERUNGSMODELLE: "SPIELE MIT SPRACHE"

Die Inhalte des Deutschunterricht können didaktische und methodischen Lernbereichen zugeordnet werden:

Wortschatz, Formenlehre, Syntax, Lesen und Sprechen, Übersetzen, Interpretation, Sprachreflexion und Kulturwissen etc. .*

Die Arbeit entfaltet sich auf bedeutsamen Lernstufen wie:

1. Einführung und Präsentation
2. Erarbeitung und Regelbildung
3. Übung und Festigung
4. Wiederholung und Vertiefung
5. Anwendung und Transfer

In diesem Kapitel werden verschiedene Beispiele genannt, die auch für einige Minuten, in den eigentlichen Unterrichtsablauf integriert werden können.



* Diese Beispiele sind aus: Hey, Auxilia, "Lernen durch Spielen" Lernspiele im lateinischen Sprachunterricht, Bamberg 1984, S. 14 - 45, entnommen

LERNSPIELE FÜR DIE ARBEIT AM WORTSCHATZ

Einführung und Präsentation:

a. Szenische Veranschaulichung.

Vokabeln werden durch Gesten und Handlungen veranschaulicht. z.B. der Lehrer "sitzt", "steht auf" und "setzt sich wieder hin". Im Gedächtnis der SchülerInnen sollen Geste Verbindungen zwischen der Vokabel und den wahrgenommenen Bewegungen entstehen.

b. Optische Veranschaulichung.

Die Bedeutung von Vokabeln wird mit Hilfe von Bildern erklärt und eingepreßt. Bildmaterial von Büchern oder eigene Skizzen werden angefertigt, die auch lustige Zeichnungen sein können.

Übung und Festigung:

a. Silbenrätsel.

Aus den Vokabeln wählt man vier zweisilbige Formen aus. Acht Silben werden an die Tafel geschrieben.

z.B.: Ha - Was - Stim - hö - fen - ser - me - ren

Aus den Silben sind folgender Bedeutung zu bilden:

1. Hafen
2. Wasser
3. Stimme
4. hören

b. Vokabel - Ping - Pong.

Die Klasse kann in zwei (oder mehrere) Gruppen aufgeteilt werden. Es können zum Beispiel eine Gruppe die passiv Form und die andere die aktiv Formen der Verben bilden.

Der Lehrer zeigt auf die Gruppen nach, die an der Reihe sind. Wenn eine Gruppe kein Wort mehr weiß, bekommen die Gegner einen Punkt. Dabei stehen die einzelnen Gruppenmitglieder auf, die ein Wort wissen. Das Spiel gewinnt seine Spannung durch die Ungewißheit, welcher Gruppe zuerst die "Punkte ausgeht."

c. Kofferpacken.

Nach der Reihenfolge fügen die Schüler ein sinngemäßes Wort ein.

Schüler A beginnt: "Ich packe in meinen Koffer ein Buch."

Schüler B : "Ich packe in meinen Koffer ein Buch und"

Schüler C : "Ich packe in meinen Koffer ein Buch und
eine"

Schüler D : "Ich packe in meinen Koffer ein Buch und
eine Brille....."

Die Sätze können sehr lang werden, Voraussetzung ist immer den Satz von Anfang an zu wiederholen.
Der Schüler ,der ein Fehler macht wird disqualifiziert.

Wiederholung und Vertiefung

a. Scrabble.

Man schreibt ein Vokabel an die Tafel z.B. "Teekessel".
Die Schüler werden nun aufgefordert, aus dem Buchstabenbestand dieses Wortes möglichst viele neue Worte zu bilden.

Teekessel = 1. Tee
 2. Kessel
 3. Esel
 4. esse
 5. lese
 6. ...

b. Buchstaben Puzzle.

Der Lehrer schreibt statt einer Vokabel so viele Punkte an die Tafel, wie viele Buchstaben ein bestimmtes Wort auch hat.
Das Wort, z.B. "Straßenbahn" wird von Punkten ersetzt.

.....

Die Schüler nennen irgendeinen Buchstaben des Alphabets, z.B. "a"
nun trägt der Lehrer das ein.

...a....a.. usw.

Wer das Puzzle zuerst erraten hat, kann mit einem neuen Wort an die Tafel kommen.

Lernerfolgskontrolle

Vokabelkette.

Jeder Schüler schreibt auf ein Blatt Papier aus dem Gedächtnis drei Vokabeln aus dem gelernten Lektion. Dann beginnt Schüler A und nennt einer seiner drei Vokabeln, ruft Schüler B auf. Schüler B antwortet und stellt eine neue Frage. Alle Schüler schreiben die aufgerufenen Vokabeln mit, denn diese dürfen nicht mehr genannt werden. Die Kette "reißt", wenn eine Vokabel falsch übersetzt wird.

Lernspiele für die Formenlehre

a. Wechselgesang.

Es treten zwei Schüler als "Übungs Duo" auf. Es kann die Unterscheidung von Singular/Plural oder Aktiv/Passiv etc. geübt werden. Das schnelle Hin und Her bringt Faszination ins Spiel. Später kann man auch zwei "Chöre" (Gruppen) bilden.

b. Allein gegen alle.

Ein einzelner Schüler wird zum Herausforderer der ganzen Klasse. Allein antwortet er auf Fragen aller (bezogen auf ein bestimmtes Thema). Sein Platz darf von dem Schüler eingenommen werden, dessen Frage er falsch beantwortet hat.

c. Verben-Quartett.

Der Schüler A möchte die Karte "laufen" und fragt einen Mitschüler nach dieser Karte. Bevor dieser jedoch die Karte herausrückt, muß der Frager im vorliegenden Quartett eine bestimmte Formenbildung etc. aufsagen.

Das Verben-Quartett kann aus 40 Einzelquartetten bestehen, das Einzelquartett aus vier Verben (siehe nächste Seite).

1. Laufen
2. fahren
3. kommen
4. loben

Präsens:
 Ich laufe
 Perfekt:
 Ich bin gelaufen

Verbformen

Verben - Quartett

1. Laufen
2. fahren
3. kommen
4. loben

Präteritum:
 Aktiv: ich fuhr
 Passiv: Ich wurde
 gefahren

1. Laufen
2. fahren
3. kommen
4. loben

Plusquamper-
 fekt:
 Ich war ge-
 kommen

1. Laufen
2. fahren
3. kommen
4. loben

Plusquamper-
 fekt - Passiv:
 Ich war gelobt
 worden

Der augenblickliche Besitzer kann mit Hilfe der Karten die Richtigkeit der Formen kontrollieren.

Lernspiele für die Syntax

a. Szenische Veranschaulichungen.

Unterschiedliche Perspektive der aktivischen und passivischen Re-
deform veranschaulichen.

Die verschiedenen Ereignisse können in Formulierungen wiedergege-
ben werden.

b. Geheimcode.

In dieser Übung geht es um die Analyse von Sätzen und um die Ben-
ennung der Satzteile.

Den Satzteilen können Symbole zugeordnet werden.

Folgende Symbole können zugeordnet werden:

Subjekt	□
Verb	○
Nomen	△
Adjektiv	C
Genitiv	>
Dativ	<
Akkusativ	□

Folgender Satz wird z.B. an die Tafel geschrieben:

Er ist des Diebstahls schuldig.

□ ○ △ > C
S + V + N Genitiv + Adj.

Anschließend können die Schüler vorgegebene Zeichenfolgen "ent-
schlüsseln". Den Zeichen sollen passende Wörter zugeordnet werden.

□ ○ △ □ C
? ? ? ?

Lernspiele für das Lesen und Sprechen

Fehlerlesen: Ein Schüler darf so lange lesen, bis er ein Fehler macht. Wer von den Mitschülern den Fehler entdeckt, darf weiterlesen.

Hörbild: Lesen durch den Einsatz eines Tonbandes oder Kassette. Die Dialoge werden aufgenommen und anschließend zur Unterhaltung aller vorgespielt. Dabei können auch Hintergrundgeräusche produziert werden.

Freies Rollenspiel: Kleine Dialoge, selbstverfaßte oder im Buchgedruckte werden von Schülern auswendiglernt und vorgeführt.

Lernspiele für das Interpretieren

Erarbeitung

a. Wir führen Regie.

Der Regisseur (ein Schüler) berät und führt die Schauspieler, gibt Hinweise, wie sie ihre Rollen sprechen sollen. In welchen Ton, Redepausen, Motive der handelnden Personen, Absichten ihrer Aussagen usw. werden diskutiert.

b. Wir bereiten eine Theateraufführung vor.

Zur Vorbereitung dieser Aufführung erörtert die Klasse nach der Lektüre der Geschichte folgende Fragen:

- "Welche Personen treten im Stück auf?"
- "An welchen Orten spielt das Stück?"
- "Wie oft gibt es einen Szenenwechsel?"
- usw.

Vertiefung

Wir ergänzen das Drehbuch.

Es wird z.B. die Fabel von der Ameise und der Grille behandelt. In der Fabel selbst findet nur ein kurzer Wortwechsel zwischen

der Grille und der Ameise statt.

Man kann dazu Dialoge schreiben und als Theaterstück aufführen. In der selbständigen Fortführung des Fabeltextes können sich die Schüler mit verschiedenen Lebenseinstellungen identifizieren und ein vertieftes Verständnis gewinnen.

Transfer

Wir schreiben ein neues Stück.

Nach dem Beispiel "die Fabel" von der Grille und der Ameise, kann der Lehrer dazu anregen, eine moderne "Fabel" mit dem selben Thema zu schreiben.

Eine Geschichte aus der Welt der Schüler, die dasselbe Problem vor Augen führt.

Diese Aufgabe regt das Abstraktionsvermögen und den Einfallsreichtum von Schülern an.

Lernspiele für die Realienkunde

Museumsspiel.

Schüler haben das Interesse für Museen.

Durch ein Entdeckungsspiel in Museen, kann man alles spannender gestalten. Die Klasse teilt sich in kleine Grüppchen.

Jede Gruppe bekommt nun einen Erkundungsbogen.

Beispiel: Ein Besuch im Topkapi Palast (siehe nächste Seite).

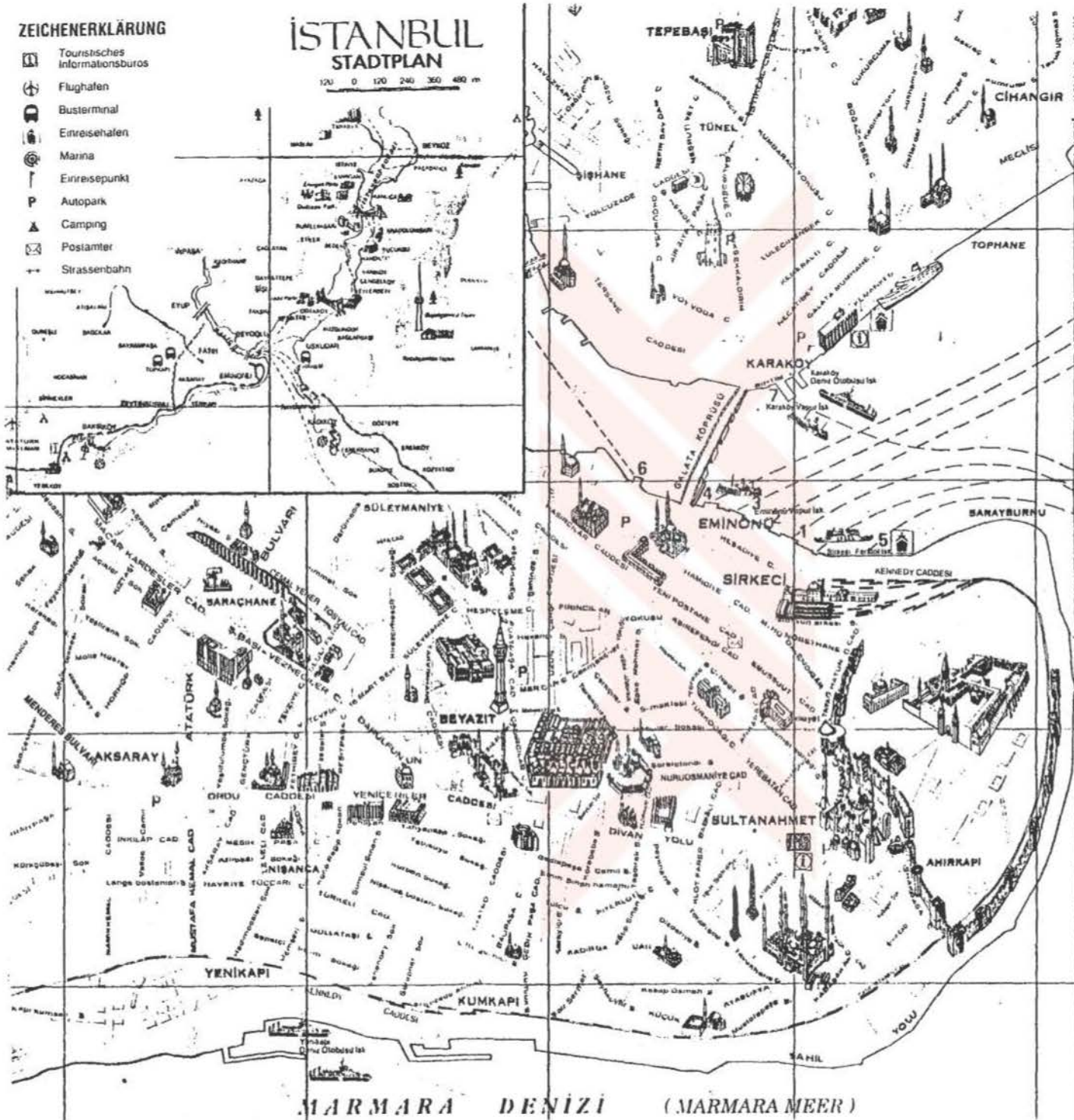
Am Ende des Museumsbesuchs könnte man die Ergebnisse vergleichen und der am besten auserfüllte Erkundungsbogen bekommt auch einen Preis (z.B. eine Postkarte aus dem Museum).

ZEICHENERKLÄRUNG

-  Touristisches Informationsbüros
-  Flughafen
-  Busterminal
-  Einreisehafen
-  Marina
-  Einreisepunkt
-  Autopark
-  Camping
-  Postamt
-  Strassenbahn

ISTANBUL
STADTPLAN

120 0 120 240 360 480 m



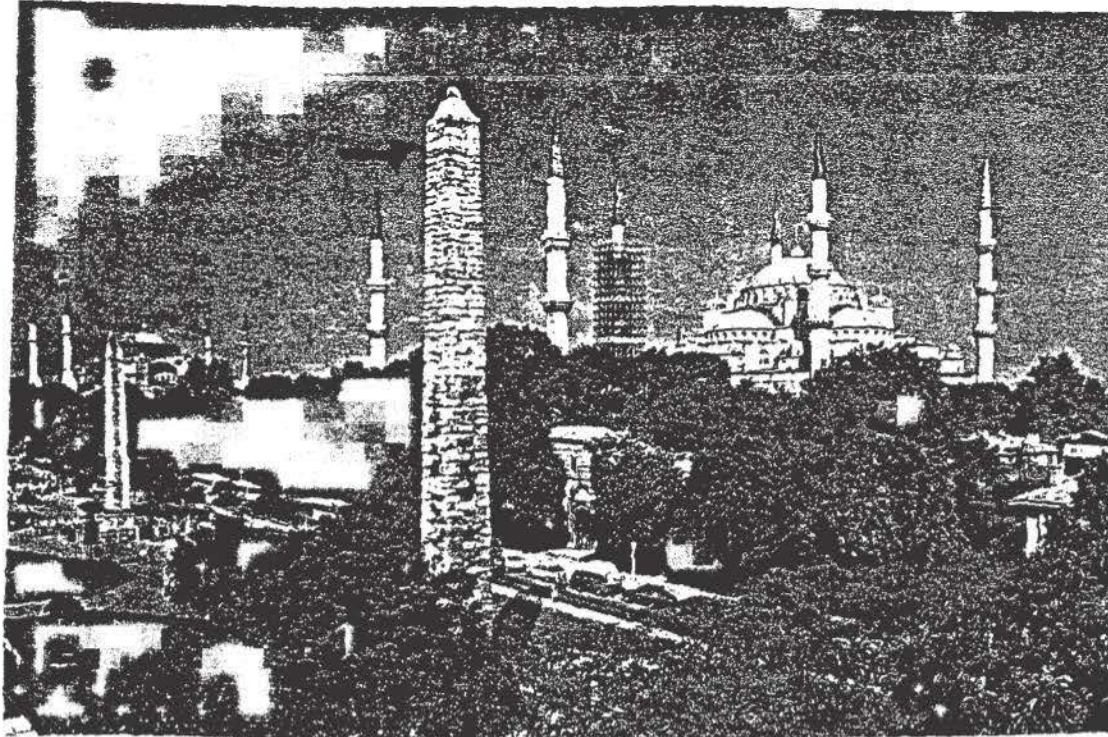
MUSEUMSSPIEL

1. Markiert eure Zielorte mit verschiedenen
Buntstiften!

Adresse : Topkapı Palast Museum
Gulhanparkı (Sultanahmet)

2. Der Weg zum Topkapı Palast wird Euch durch SULTANAHMET führen. Wenn Ihr Euch in der Gegend umschaut, werdet Ihr zwei riesige, berühmte Moscheen entdecken. Es sind die _____ und _____.

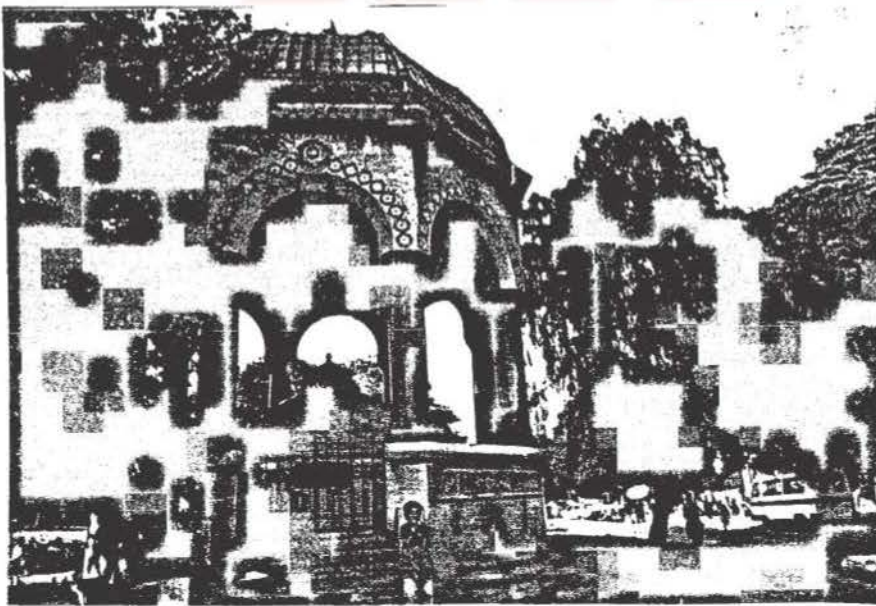
3. Nicht weit davon werdet Ihr bestimmt einen riesengroßen Platz sehen oder darüberlaufen. Es ist der Hypodromplatz. Könnt Ihr Euch vorstellen warum er so heißt?



4. Auf dem Platz
siehst Du drei
Säulen.
Wie heißen sie?

Wie sieht die 3. Säule
aus?
Kannst Du sie zeich-
nen?

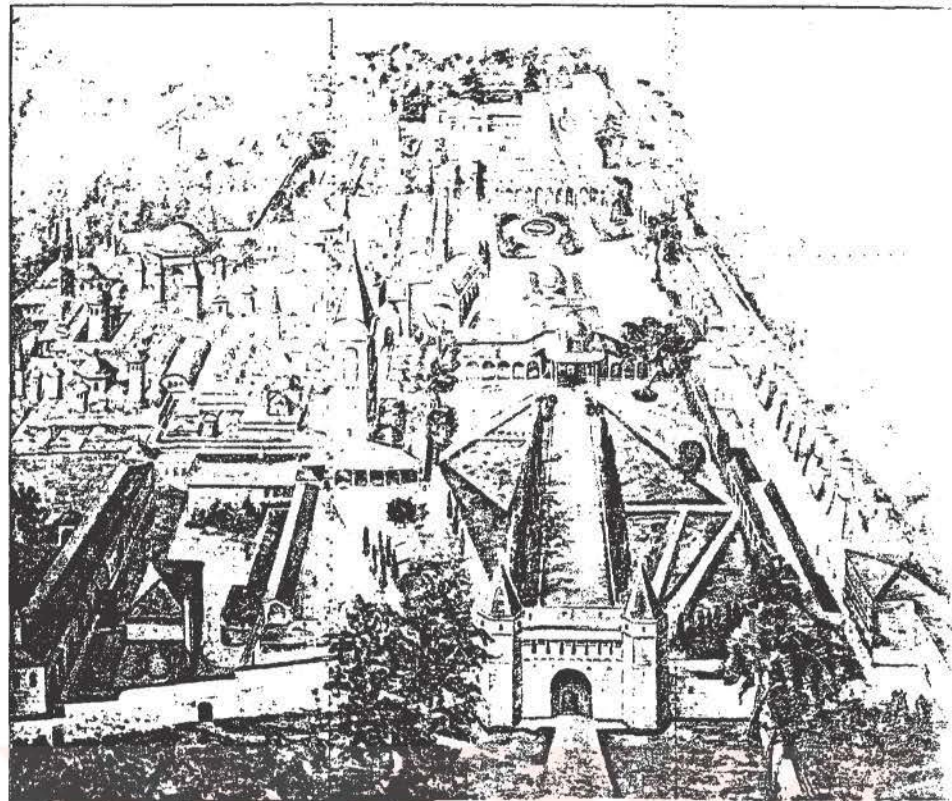
Wenn Du zuerst ihren
Namen aufschreibst,
kann dies Dir eine
Hilfe beim Zeichnen
sein.



6. Wißt Ihr wie der
Brunnen heißt

Ja Nein

Wenn Nein, das
macht nichts, Ihr
findet den Namen
auf dem Brunnen.
Es heißt _____



Topkapı Sarayı – Gemälde der Palastanlage

- Bevor Ihr in den Palast betreten könnt, müßt Ihr durch verschiedene Tore gehen. Man betritt den Palastbezirk durch die Kaiserliche Pforte. Man nennt sie _____.

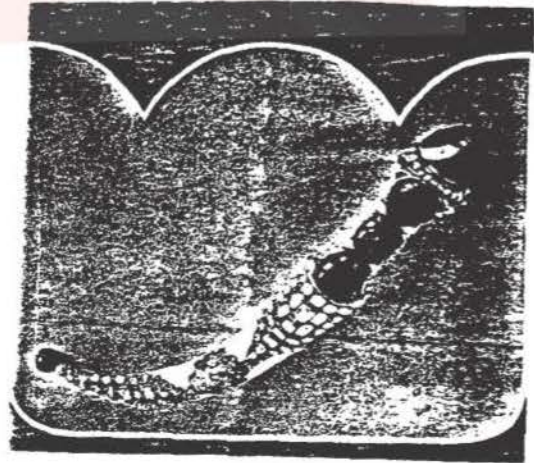
Kurz vor dem nächsten Portal _____, dem Tor des Heils, stand gleich rechts eine große Marmorschale, in die die Henker die Köpfe der Hingerichteten warfen – und das waren manchmal eine ganze Menge. Keine Angst, heute besteht die Gefahr nicht mehr.

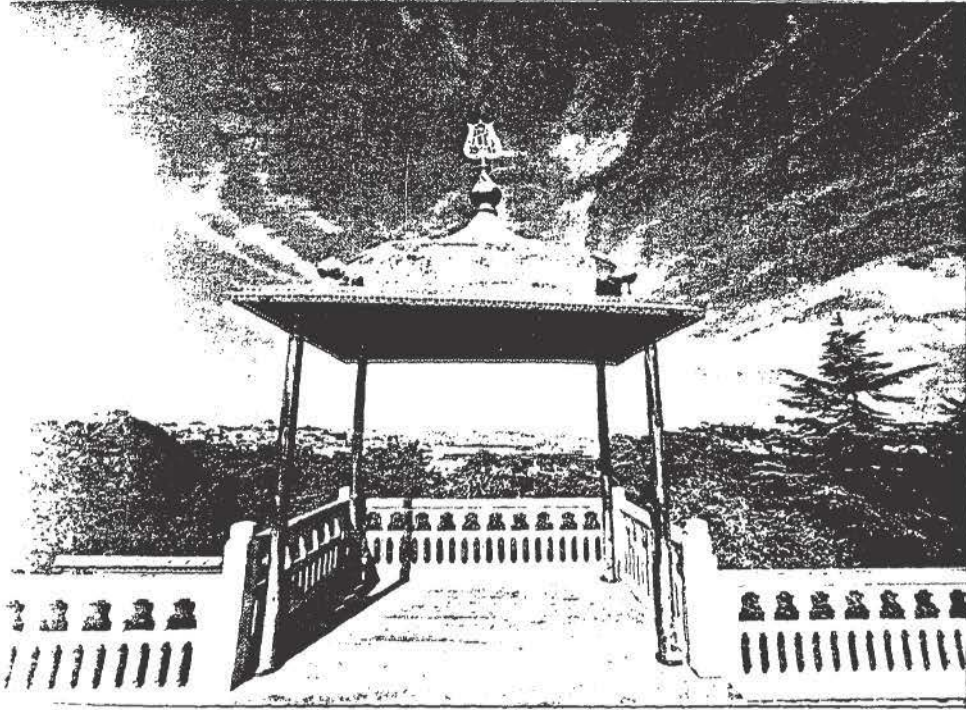


8. Dieser Diamant hat einen sehr berühmten Namen. Es ist einer der berühmtesten auf der Welt, denn es ist der _____



9. Wem gehört der denn?



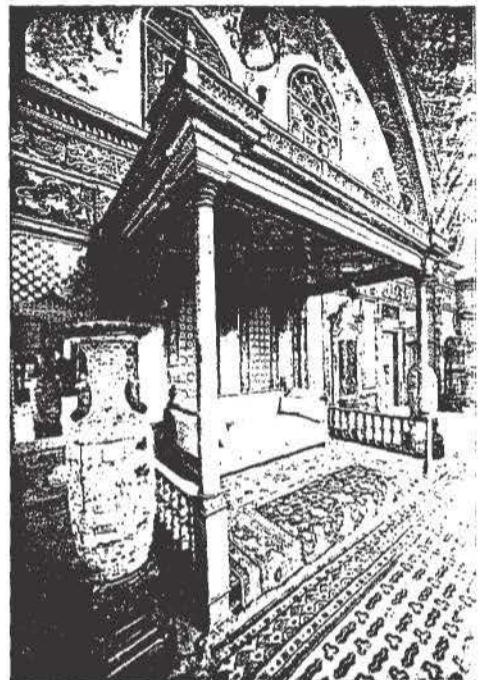


10- Weißt Du wo Du jetzt bist? _____

Wenn Du dort stehst wirst Du auf
das o o o o o o o o o o Horn blicken.

11- Was kannst Du aus
dem Namen HÜNKAR
SOFRASI THRONSAAL
schließen?

Hünkar Sofrası - Thronsaal





12. In welchen Räumen des Palastes
befanden sich die Mutter, Gemahlinnen,
Schwestern etc. des Sultans ?



13. Was für einen Eindruck macht die Frau auf Dich?
Beschreibe es mit wenigen Worten!

14. Zum Schluß kannst Du aufschreiben, welche Stelle(n) oder Was Dir im Topkapalast am meisten gefallen hat. Warum?

Das erste Sprachspiel bestand darin, mit den Buchstaben des Wortes "Halbtrocken" neue Wörter zu bilden. Dabei entstanden folgende Wörter:

backen	Alben	aber	Treck
traben	Acker	oben	Not
Rock	Elba	haben	Narbe
Neckar	tackern	Lebra	nah
Balken	Kalb	braten	Nacken
hocken	Tal	laben	necken
Brocken	Tecno	locken	Tron
Kelch	Lacken	loben	kalt
Krone	Brot	Korn	hoch
roh	Bahn	Kahn	Kohl
Lack	Nabel	Koch	Loch
Oel	Tor	Hocker	Hocke
Korb	Lob	Robe	Bock
Leck	Hobel	Rabe	Habe
Block	Naht	Akte	Ocker
Ober	Reh	nach	Bach
Anker	kahl	Cent	Ranke
Abt	Art	hart	Bote
Backe	Kolben	Bar	Bad
toben	ohne	lohn	Ton
Rot	Ort	Ohr	Beat
Bohle	real	neo	Krach
oral	Onkel	Harn	Acker
Barock	Baer	Nacht	Kater
Orkan	Rachen	Rochen	Blech

Dieses Spiel hatte eine Veränderung der Wortschatzebene zum Inhalt und forderte von jedem Vortragenden, daß er die Wortbedeutung seines Wortes erklärte. Somit kam ein Wissensaustausch zwischen den einzelnen Personen zustande und eventuell eine Wissens-erweiterung bei dem ein oder anderen.

Als Vorschlag wurde weiterhin benannt diese entstandenen Wörter nach Überbegriffen zu sortieren, wie z.B. nach Natur, Technik, Berufe usw..

Das zweite Sprachspiel bestand darin aus den Buchstaben des Wortes "WORTSALATSCHÜSSELN" neue Wörter zu bilden. Der Unterschied zum vorherigen Spiel lag darin, die Buchstaben nur nach ihrer Reihenfolge benutzen zu können. (S. a. S.)

O	R	T	S	A	L	A	T	S	C	H	Ü	S	S	E	L	N
o	r	t														
O	r	t														
		T		a				s	c	h				e		
								S	c	h	ü	s	s	e	l	
					L	a			c	h				e		n
			S	a		a									l	
	r			a			t							e		n
	R			a			t									
				a	l			s								
O				a				s						e		
	R			a				s								
	R			a				s				s		e	l	
		T		a	l											
O			s				t							e		n
				a				s	c	h				e		n
					l	a	t	s	c	h				e		n

Des weiteren wurden noch folgende Worte genannt:

watscheln, rasch, Wal, Aal, lasch, Assel, Ochse, Rache, Saat

Das dritte Sprachspiel beinhaltete die Aufgabe aus den Buchstaben eines Wortes, das eine Berufsbezeichnung zum Inhalt hatte, einen Vor- und Zunamen einer Person zu bilden. Dabei ergaben sich folgende Worte:

Gert Mez = Metzger
 Erne Steinschoeger = Schornsteinfeger
 Ester Schwenkrank = Krankenschwester
 Pit Olikar = Politiker
 Walter Schant = Rechtsanwalt
 Egon Panstellstert = Postangestellter
 Tom Dupré = Dompteur
 Knut Fred Urifasur = Industriekauffrau
 Reni Lehr = Lehrerin
 Eric Mekerbäst = Bäckermeister
 Inge Särn = Sängerin

Wiederholung des ersten Sprachspiels mit dem Wort
"Geburtstage":

Tat	Steg	Gerste	Gabe
Stab	Brut	Sage	Erbe
Betrug	Rat	Erste	Gerte
Etage	Art	satt	Bar
Gas	Ratte	Berg	Bauer
Statur	Baer	Bau	Taube
Bast	Reste	Tag	sauer
Rute	Rebe	trab	Art
Gut	Gatte	Täter	Ast
Abt	Stube	taub	Eber
Taste	Guete	Gast	Tee
Bart	Treue	Ree	Bert
trübe	Beet	Sage	Aerger
Bürste	Ruebe	egal	Beute
Sau	Gage	Test	Gurt
Egge	Beste	Start	Stau

Die Überlegung, nach welchen Schemas diese Wort-
zusammenstellung stattfindet brachte folgende
Ergebnisse:

- 1.) Die Vokale werden herausgegriffen und um sie
neue Worte gebaut
- 2.) Es werden um die Selbstlaute herum Wörter
aufgebaut
- 3.) Es wird bewußter kombiniert, d.h. verwandte
Worte nach Sinn, Inhalt und Wortlaut werden
meist nacheinander genannt

Weitere Bearbeitungsvorschläge waren:

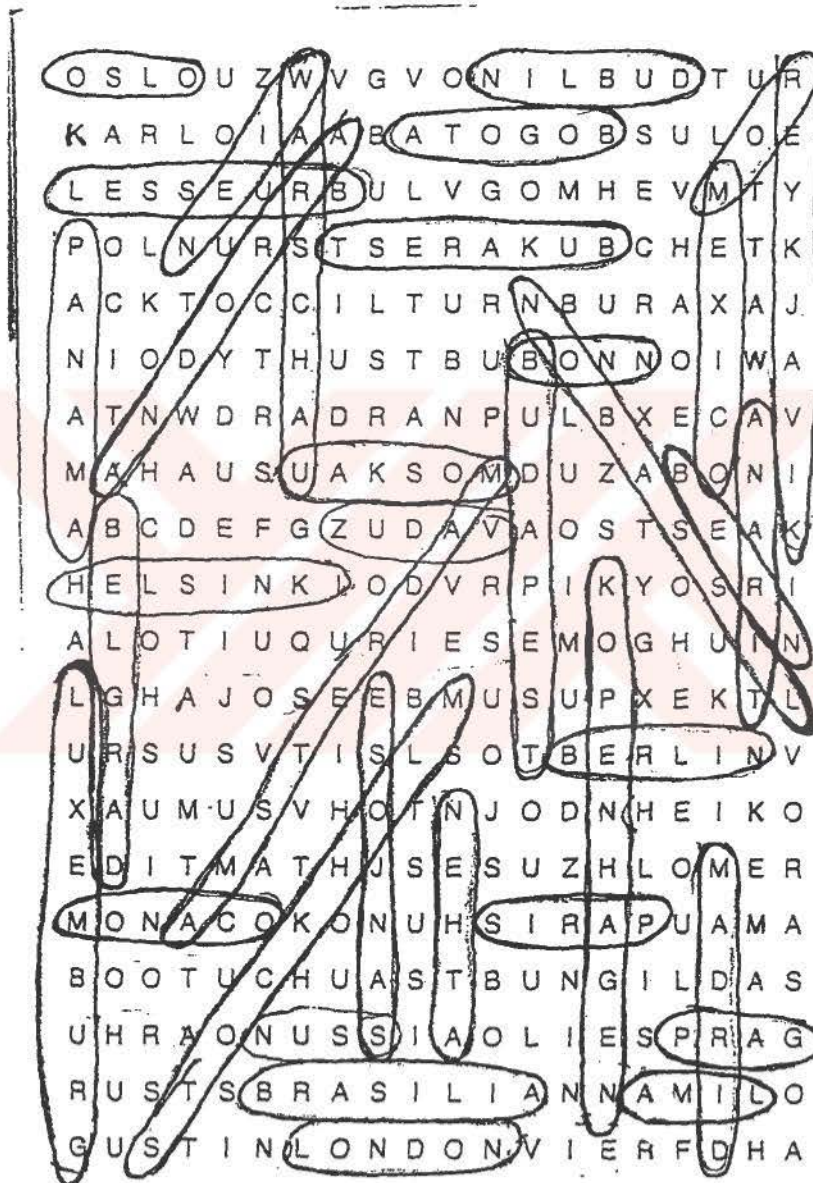
- Diese Wörter nun nach Wortfeldern und Sinnzu-
sammenhängen zu gliedern
- Die Überlegung welche Wortarten dabei augetaucht
sind
- Verwandte Worte zu erkennen und zu benennen

Das folgende Sprachspiel ist dem dritten Sprach-
spiel von der vergangenen Sem vorstunde ähnlich.
Statt Berufsbezeichnungen in Namen umzubilden,
sollen nun alle Arten von Nomen in beliebig um-
geschlüsselt werden. Dabei müssen diese Worte
aber keinen Sinn ergeben:

Ulrenschanz = Schulranzen	Chopftoc = Kochtopf
Amsarenheer = Rasenmäher	Telenogev = Vogelnest
Schusshau = Hausschuhe	Paktoster = Postkarte
Leniribregatrae = Brillentraeger	
Tirafschlut = Lautschrift	
Nobadret = Abendrot	
Zapfelminzerm = Zimmerpflanze	
Schaufelbläreser = Berufsschueler	
Hederbarilm = Bilderrahmen	

Aus einem Buchstabengewirr sollen europäische Städte und amerikanische Städte herausgesucht werden. Dabei ergaben sich folgende Ergebnisse.

Oslo, Dublin, Wien, Rom, Brüssel, Budapest, Panama, Warschau, Moskau, Bonn, Lissabon, Reykjavik, Tirana, budapest, Helsinki, Kopenhagen, Berlin, Athen, Belgrad Luxemburg, Brasilia, London, Paris, Stockholm, Amsterdam, Bern, Madrid, San Jose, Andorra, Prag, Bogota, Bukarest,



Zum Schluß füllt ihr die Lücken wahllos mit Buchstaben aus. Fertig.
Wenn jeder ein Rätsel mit gleich vielen Wörtern

Nun sollen Begriffe von A - Z gesucht werden, einmal mit Tiernamen ein anderes Mal mit dem Thema Politik:

A	Adler	Abgeordneter
B	Bieber	Bundestag
C	Camälion	Chaos
D	Dachs	Doktoren
E	Eichhörnchen	Exekutive
F	Fuchs	Fussion
G	Gans	Gewerkschaft
H	Hund	Haushaltsplan
I	Igel	Inventar
J	Jaguar	Ja-Stimme
K	Kamel	Koalition
L	Lama	Liberalität
M	Marder	Macht
N	Nashorn	Nebenbuhler
O	Otter	Opposition
P	Pferd	Parlament
Q	Qualle	Quatsch
R	Rotkehlchen	Rede
S	Schwein	Sitzung
T	Thunfisch	Tagung
U	Uhu	Umverteilung
V	Vogel	Verhandlung
W	Wildschwein	Wahlplakat
X	—	Xenokratie
Y	—	York
Z	Zebra	Zuhörer

A Anton
B Bernd
C Cohlhas
D denkt
E einmal
F fachlich
G genau
H hinsichtlich
I Intelligenz
J Jugend,
K Kindheit,
L Lust
M mehrfach
N nach
O ohne
P praktische,
Q qualitative
R rechtsgültige
S Standpunkte
T Themen
U und
V Verbindungen
W wissenschaftlich
X x-fach
Y yukawaisch (Yukawa = jap. Physiker)
Z zusammenstellen



←
Satz
→

KAPITEL VI

**UMSETZUNG EINES DIDAKTISIERUNGSMODELLS IN KONKRETE
UNTERRICHTSSITUATIONEN**

6. METHODISCH-DIDAKTISCHE PLANUNG EINES THEMAS FÜR MEHRERE

UNTERRICHTSSTUNDEN

In diesem Kapitel wird ein Thema aufgezeigt, das mehrere Unterrichtsstunden umfassen und die SchülerInnen zur Kreativität führen könnte.

Das Thema und dessen Gestaltung, soll in mehreren Dimensionen betrachtet werden. Brainstorming, das Hören (Kassette), Interpretation der Texte, Dialoge schreiben, Bilder interpretieren, Theaterstücke inszenieren etc. erfordern mehrere Fertigkeiten. Das Thema selbst kann Ausgangspunkt zu verschiedenen Themen bilden.

Geschichte, Rassismus, Umweltproblematik, Krieg etc. können angesprochen werden.

Sinnvoll wäre es, wenn der Lehrer die einzelnen Teile in Form einer Zeitschrift zusammenstellt. Später können die Jugendlichen dazu angeregt werden, selbst eine Zeitschrift herzustellen.

Motivation hängt vom Können ab.

Wer selbst auswählen darf und seine Entscheidung und seinen Geschmack respektiert findet, bleibt am stärksten motiviert.

So lernt jemand beispielsweise wesentlich mehr aus einer selbst getroffenen Entscheidung, die sich im nachhinein als falsch herausstellt als aus der richtigen, die wir ihm verordnet haben.

Das heißt auch, den Heranwachsenden seine Entdeckungen selbst machen zu lassen.

Wenn man hingegen allzusehr die fertige Lösung zeigt, lähmt man die Entdeckerfreude.

"Ein "Aha-Erlebnis" macht Spaß, weil die Neugier, der Urtrieb allen Lernens, erhalten bleibt" (vgl. Bernard/Endres, 1989, S.59).

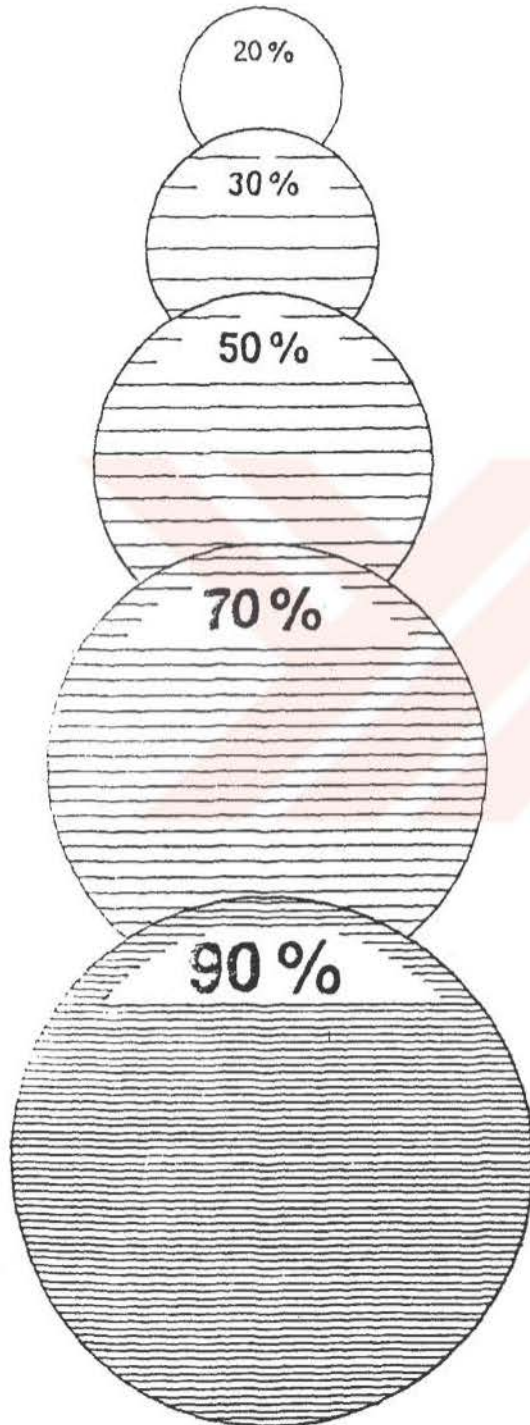
Karl Bühler beschreibt die Entdeckung als "ein eigenartiges, im Denkverlauf auftretendes lustbetontes Erlebnis, das sich bei plötzlicher Einsicht in einen undurchsichtigen Zusammenhang einstellt" (Bernard/Endres, 1989, S.59).

Wolken
verfärben sich bunt,
wenn sie die Sonne widerspiegeln,
und der Bergbach wird zum Wasserfall,
wenn er von einer Felswand stürzt.
Man verändert sich durch das,
womit man Umgang pflegt.
Deshalb wird auch die Freundschaft
so hoch geschätzt.

- Zhang Chao -

(Bernard/Endres, 1989, S. 61)

Ich behalte...



von dem,
was ich gehört habe

Von dem,
was ich gesehen habe

von dem,
was ich gehört und
gesehen habe

von dem,
worüber ich selbst gesprochen
oder ich einem anderen erklärt
habe

was ich selbst ausprobiert
und
ausgeführt habe

So gesehen muß was dran sein an der alten
Volkweisheit: Probieren geht über Studieren...
Den nächsten Anschluß finden Sie auf Seite 132.

(Bernard/Endres, 1989, S. 105)

Im Folgendem wird ein Thema geplant, in dem versucht wird, von verschiedenen Perspektiven die SchülerInnen zu erreichen und zu aktivieren.

Eine Doppelstunde für die SchülerInnen in 11. bzw. 10. Schuljahr in einer deutschsprachigen Anadolu Lisesi (Türkei).

Motivationsphase: Meistens sagen die Lehrer: "Das muß doch in deinen Kopf hinein!"

Wir machen das Gegenteil und richten uns nach dem Form des Lehrens von Sokrates, die er "Mäeutik" (die Hebammenkunst) nannte. Also durch Herausholen können wir mehr erreichen als Hineinstopfen. Man sagt, ein Anfangsbuchstabe genügt, um in der entsprechenden "Schublade" was Passendes zu finden.

Lehrer : Schlagwort "Indianer".

Aufgabe: Jeder schreibt einfach 5 Wörter auf, die ihm bei diesem Schlagwort einfallen.

Nachdem die Schüler einzelne Wörter vor lesen, werden manche an die Tafel geschrieben.

z.B. : Zelt
Pfeil
Feder
Pferd
Berge

Nächste Aufgabe: Jeder schreibt sich mit den einzelnen Wörtern Sätze auf, die man auch eventuell untereinander verbinden könnte.

z.B. : Zelt - Zelte stehen im Wind.
Pfeil - Der Pfeil fliegt durch die Luft.
Feder - Bunt fliegen die Federn über die Berge.
Pferd - Pferde gallopiert durch die Wälder
Berg - zu den hohen Berge.

Diese Aufgabe ist eine gute Übung, sich einige Gedanken einfach durch den Kopf gehen zu lassen und dabei sehen, was man mit der Vorstellungskraft kombinieren kann.

Bei dieser Übung sollte der Lehrer nicht viel bewerten. Hier kommt es darauf an, die Ideen zu sammeln, um später einzuordnen. Eine Beurteilung des Lehrers kann das "Fließen" von Ideen hindern.

Anschließend wird eine Kassette gespielt, auf dem die "Erzählung nach einer Rede des Häuptlings Seattle vom Stamme der Duwamish im Gebiet Washington, 1855 aufgenommen ist. Im Hintergrund der Erzählung spielt die Musik vom Kojiki/Kitaro.

Unterrichtsvorbereitung für den Bereich Deutsch

Datum : ...
Klassenlehrer: ...
Zeit : z.B. 9 Uhr 40 bis 11 Uhr 15
Fach : Deutsch

Unterrichtseinheit: "ANDERE KENNENLEBEN UND VERSTEHEN"

Thema der Stunde : "Erzählung nach einer Rede des Häuptlings Seattle vom Stamme der Duwamish im Gebiet Washington, 1855"

Lernziele : Die Schülerinnen sollen...

- anhand des Themas "IndianerInnen" und damit im Zusammenhang Naturvölker bzw. eine andere Kultur kennenlernen, mit der eigenen Vorerfahrungen, Kenntnisse verknüpfen
- Naturvölker und zivil. Völker vergleichen u. dabei über die Lebensweisen bewusst werden
- durch verschiedene Wahrnehmungsmöglichkeiten selbständig Arbeiten lernen und in der Gruppe ausführen
- anhand Themen wie Umweltschutz, Frieden etc. über die eigene Verantwortung in der Gesellschaft nachdenken eventl. bewusst werden.

VERLAUFSPLANUNG

Tag : ...
 Datum: ...
 Std. : 3. - 4. Stunde
 Zeit : 9 Uhr 40 bis 11 Uhr 15

Phase	Lehreraktivität	Schüleraktivität	Medien
9.40			
Begrüßung			
9.43			
Anbindung	Verweiss auf das neue Thema	Sch setzen sich in Stuhlkreis	
9.50			
Motivation	L nennt ein Schlagwort: "Indianer" und erklärt die Aufgabe	Sch schreiben einige Wörter (- Schlagwort) und Satze	Tafel Heft
10.05			
Proble- matisie- rung	L gibt Arbeitsauftrag.. "eine Kassette an- hören"	Sch hören sich die Kassette an	Tape Kassette
10.45			
Erarbei- tung	L verteilt nun einen Arbeitsblatt aus u. schreibt eine mögliche orientierung an die Tafel	Sch erarbeiten das Arbeitsblatt - Nach der Prinzip was beeindruckt hat, füllen sie die Sprechblasen aus - Vorlesen, diskutieren evetl. vorspielen	Tafel Arbeits- blatt
11.10			
Hausaufga- be	Text lesen, Vokabeln nachschauen, wichtig empfundene Textstellen unter - streichen		

"Hörst etwas, siehst es aber nicht - und siehst es doch!"

Der Mensch läßt 90% seiner geistigen Möglichkeiten ungenutzt. Dafür sind eine Reihe von unter- und unbewußten Lernbarrieren verantwortlich, weil das ganzheitliches Lernen abgeblockt ist. Die sinnliche Wahrnehmungskanäle wie zum Beispiel Hören, Fühlen usw. können aber aktiviert werden.

Sich einen Text mit Musikbegleitung anhören, fördert das ermüdungsfreie Lernen durch körperliche und geistige Entspannung.

1. "Der Lernende kommt in den Alpha-Zustand. Im Bereich der Alphawellen befindet sich der Mensch in einem körperlich entspannten und geistig hellwachen Zustand, in dem er den Lernstoff besonders gut aufnehmen kann."
2. "Musik aktiviert vor allem die rechte Gehirnhälfte, die Sprache des Lehrers hauptsächlich die linke Hemisphäre (Gehirnhälfte)."
3. "Das verstärkte Zusammenspiel der beiden Gehirnhälften erhöht die Aufnahme- und Speicherkapazität des menschlichen Gehirns gewaltig" (Bernard/Endres, 1989, S.90).

Nach dem die Kassette angehört wurde, könnte man nun einen Aufgabenblatt verteilen, auf dem die Schüler die Sprechblasen ausfüllen sollen (siehe nächste Seite).

Dabei sollen die Jugendlichen das aufschreiben, was sie auch am meisten beeindruckt hat.

Folgende Fragen könnten eine Orientierung sein:

- Wer spricht zu wem?
- Was will der Weiße Mann?
- Was ist für dem Häuptling wichtig?
- Was hat euch am meisten beeindruckt in dieser Erzählung?

Hausaufgabe: - Den Text gut lesen, Vokabeln unterstreichen und deren Bedeutung nachschauen.
- Wichtig "empfundene" Textstellen unterstreichen und sich Gedanken darüber machen.



Erzählung nach einer Rede des Häuptlings
Seattle vom Stamme der Duwamish im
Gebiet Washington, 1855.

Erzählung nach einer Rede des Häuptlings Seattle vom Stamme der Duwamish im Gebiet Washington, 1855:

Als die Indianer noch ein Volk waren, das träumte und glaubte, sein Land und seine Bestimmung seien unteilbar ...

Der große Häuptling in Washington sendet Nachricht, daß er unser Land zu kaufen wünscht.

Der große Häuptling sendet uns auch Worte der Freundschaft und des guten Willens. Das ist freundlich von ihm, denn wir wissen, er bedarf unserer Freundschaft nicht. Aber wir werden sein Angebot bedenken, denn wir wissen – wenn wir nicht verkaufen – kommt vielleicht der weiße Mann mit Gewehren und nimmt sich unser Land.

Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen – oder die Wärme der Erde? Diese Vorstellung ist uns fremd. Wenn wir die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers nicht besitzen – wie könnt Ihr sie von uns kaufen?

Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes. Der Saft, der in den Bäumen steigt, trägt die Erinnerung des roten Mannes.

Die Toten der Weißen vergessen das Land ihrer Geburt, wenn sie fortgehen, um unter den Sternen zu wandeln. Unsere Toten vergessen diese wunderbare Erde nie, denn sie ist des roten Mannes Mutter.

Wir sind ein Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler – sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen – die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys – und des Menschen – sie alle gehören zur gleichen Familie.

Wenn also der große Häuptling in Washington uns Nachricht sendet, daß er unser Land zu kaufen gedenkt – so verlangt er viel von uns.

Der große Häuptling teilt uns mit, daß er uns einen Platz gibt, wo wir angenehm und für uns leben können. Er wird unser Vater sein und wir seine Kinder.

Aber kann das jemals sein? Gott liebt Euer Volk und hat seine roten Kinder verlassen. Er schickt Maschinen, um dem weißen Mann bei seiner Arbeit zu helfen und baut große Dörfer für ihn. Er macht Euer Volk stärker, Tag für Tag. Bald werdet Ihr das Land überfluten; wie Flüsse Schluchten hinabstürzen nach einem unerwarteten Regen. Mein Volk ist wie eine ebbende Gezeit – aber ohne Wiederkehr.

Nein, wir sind verschiedene Rassen. Unsere Kinder spielen nicht zusammen und unsere Alten erzählen andere Geschichten.

Glänzendes Wasser, das sich in Bächen und Flüssen bewegt, ist nicht nur Wasser – sondern das Blut unserer Vorfahren. Wenn wir Euch Land verkaufen, müßt Ihr wissen, daß es heilig ist und Eure Kinder lehren, daß es heilig ist und daß jede flüchtige Spiegelung im klaren Wasser der Seen von Ereignissen und Überlieferungen aus dem Leben meines Volkes erzählt.

Das Murmeln des Wassers ist die Stimme meiner Vorväter.

Die Flüsse sind unsere Brüder – sie stillen unseren Durst. Die Flüsse tragen unsere Kanus und nähren unsere Kinder. Wenn wir Euch Land verkaufen, so müßt Ihr Euch daran erinnern und Eure Kinder lehren: Die Flüsse sind unsere Brüder – und Eure – und Ihr müßt von nun an den Flüssen Eure Güte geben, so wie jedem anderen Bruder auch.

Der rote Mann zog sich immer zurück vor dem eindringenden weißen Mann – so wie **der Frühnebel in den Bergen vor der Morgensonne weicht. Aber die Asche unserer Vä-**

Er ist heilig, ihre Gräber sind geweihter Boden und so sind diese Hügel, diese Bäume, dieser Teil der Erde uns geweiht. Wir wissen, daß der weiße Mann unsere Art nicht versteht. Ein Teil des Landes ist ihm gleich jedem anderen, denn er ist ein Fremder, der kommt in der Nacht und nimmt von der Erde, was immer er braucht. Die Erde ist sein Bruder nicht, sondern Feind, und wenn er sie erobert hat, schreitet er weiter. Er läßt die Gräber seiner Väter zurück – und kümmert sich nicht. Er stiehlt die Erde von seinen Kindern – und kümmert sich nicht. Er behandelt seine Mutter, die Erde, und seinen Bruder, den Himmel, wie Dinge zum Kaufen und Plündern, zum Verkaufen wie Schafe oder glänzende Perlen.

Sein Hunger wird die Erde verschlingen und nichts zurücklassen als eine Wüste. Ich weiß nicht – unsere Art ist anders als die Eure. Der Anblick Eurer Städte schmerzt die Augen des roten Mannes. Vielleicht, weil der rote Mann ein Wilder ist und nicht versteht?

Es gibt keine Stille in den Städten der Weißen. Das Geklappere scheint unsere Ohren nur zu beleidigen. Was gibt es schon im Leben, wenn man nicht den einsamen Schrei des Ziegenmelkervogels hören kann, oder das Gestreite der Frösche am Teich bei Nacht. Ich bin ein roter Mann und verstehe das nicht. Der Indianer mag das sanfte Geräusch des Windes, der über eine Teichfläche streicht – und den Geruch des Windes, gereinigt vom Mittagsregen oder schwer vom Duft der Kiefern.

Die Luft ist kostbar für den roten Mann – denn alle Dinge teilen denselben Atem – das Tier, der Baum, der Mensch – sie alle teilen denselben Atem.

Der weiße Mann scheint die Luft, die er atmet, nicht zu bemerken, wie ein Mann, der seit vielen Tagen stirbt, ist er abgestumpft gegen den Gestank.

Aber wenn wir Euch unser Land verkaufen, dürft Ihr nicht vergessen, daß die Luft uns kostbar ist. Der Wind gab unseren Vätern den ersten Atem und empfängt den letzten. Und wenn wir Euch unser Land verkaufen, so müßt Ihr es als ein besonderes und geweihtes schätzen, als einen Ort, wo auch der weiße Mann spürt, daß der Wind süß duftet von den Wiesenblumen.

Das Ansinnen, unser Land zu kaufen, werden wir bedenken, und wenn wir uns entschließen anzunehmen, so nur unter einer Bedingung: Der weiße Mann muß die Tiere des Landes behandeln wie seine Brüder.

Ich bin ein Wilder und verstehe es nicht anders. Ich habe tausend verrottende Büffel gesehen, vom weißen Mann zurückgelassen – erschossen aus einem vorüberfahrenden Zug. Ich bin ein Wilder und kann nicht verstehen, wie das qualmende Eisenpferd wichtiger sein soll als der Büffel, den wir nur töten, um am Leben zu bleiben.

Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht – geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde.

Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehren: Die Erde ist Eure Mutter. Wenn Menschen auf die Erde spucken, bespeien sie sich selbst.

Denn das wissen wir – die Erde gehört nicht den Menschen – der Mensch gehört der Erde. Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer Ihr dem Gewebe antut, das tut Ihr Euch selber an.

Nein, Tag und Nacht können nicht zusammenleben.

Unsere Toten leben fort in den süßen Flüssen der Erde, kehren wieder mit des Frühlings leisem Schritt, und es ist ihre Seele im Wind, der die Oberfläche der Teiche kräuselt.

Das Ansinnen des weißen Mannes, unser Land zu kaufen, werden wir bedenken. Aber mein Volk fragt, was denn will der weiße Mann kaufen? Wie kann man den Himmel oder die Wärme der Erde kaufen oder die Schnelligkeit der Antilope? Wie können wir Euch diese Dinge verkaufen – und wie könnt Ihr sie kaufen? Könt Ihr denn mit der Erde tun, was Ihr wollt – nur weil der rote Mann ein Stück Papier unterzeichnet – und es dem weißen Manne gibt? Wenn wir nicht die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers besitzen – wie könnt Ihr sie von uns kaufen? Könt Ihr die Büffel zurückkaufen, wenn der letzte getötet ist?

Wir werden Euer Angebot bedenken, in das Reservat zu gehen. Unsere Kinder sehen ihre Väter gedemütigt und besiegt. Unsere Krieger wurden beschämt. Nach Niederlagen verbringen sie ihre Tage müßig – vergiften ihren Körper mit süßer Speise und starkem Trunk. Es ist unwichtig, wo wir den Rest unserer Tage verbringen. Es sind nicht mehr viele.

Aber warum soll ich trauern über den Untergang meines Volkes? Völker bestehen aus Menschen – nichts anderem. Menschen kommen und gehen wie die Wellen im Meer. Eines wissen wir, was der weiße Mann vielleicht eines Tages erst entdeckt: Unser Gott ist derselbe Gott. Ihr denkt vielleicht, daß Ihr ihn besitzt – so wie Ihr unser Land zu besitzen trachtet – aber das könnt Ihr nicht. Er ist der Gott der Menschen – gleichermaßen der Roten und der Weißen. Dieses Land ist ihm wertvoll und die Erde zu verletzen heißt, ihren Schöpfer zu verachten.

Auch die Weißen werden vergehen, eher vielleicht als alle anderen Stämme. Fahret fort, Euer Bött zu verseuchen und eines Nachts werdet Ihr im eigenen Abfall ersticken. Aber in Eurem Untergang werdet Ihr hell strahlen, angefeuert von der Stärke des Gottes, der Euch in dieses Land brachte und Euch bestimmte, über dieses Land und den roten Mann zu herrschen. Diese Bestimmung ist uns ein Rätsel.

Wenn die Büffel alle geschlachtet sind – die wilden Pferde gezähmt – die heimlichen Winkel des Waldes schwer vom Geruch vieler Menschen – und der Anblick reifer Hügel geschändet von redenden Drähten – wo ist das Dickicht – fort; wo der Adler – fort und was bedeutet es, Lebewohl zu sagen dem schnellen Pony und der Jagd:
Das Ende des Lebens und der Beginn des Überlebens.

Gott gab Euch Herrschaft über die Tiere, die Wälder und den roten Mann aus einem besonderen Grund – doch dieser Grund ist uns ein Rätsel.

Vielleicht könnten wir es verstehen, wenn wir wüßten, wovon der weiße Mann träumt – welche Hoffnungen er seinen Kindern an langen Winterabenden schildert – und welche Visionen er in ihre Vorstellungen brennt, so daß sie sich nach einem Morgen sehnen?

Aber wir sind Wilde – die Träume des weißen Mannes sind uns verborgen. Und weil sie uns verborgen sind, werden wir unsere eigenen Wege gehen. Da ist nicht viel, was uns verbindet.

Doch eines wissen wir – unser Gott ist derselbe Gott. Diese Erde ist ihm heilig. Selbst der weiße Mann kann der gemeinsamen Bestimmung nicht entgehen. Vielleicht sind wir doch Brüder. Wir werden sehen.



Unterrichtsvorbereitung für den Bereich Deutsch

Datum : ...
Klassenlehrer: ...
Zeit : z.B. 9 Uhr 40 bis 11 Uhr 15
Fach : Deutsch

Unterrichtseinheit: "ANDERE KENNENLERNEN UND VERSTEHEN"

Thema der Stunde : "Erzählung nach einer Rede des Häuptlings
Seattle vom Stamme der Duwamisch im
Gebiet Washington, 1855"

Lernziele : Die Schülerinnen sollen...

- das Thema mit eigenen Vorwissen verknüpfen
- vorurteilige Szenen aus dem Western-Film kritisieren
- den Text mit Musik vorlesen und dabei die Stimme als Ausdrucksmittel betonen
- sich die zu erledigenden Aufgaben selbständig in der Gruppe ausführen
- einen Dialog schreiben und als Rollenspiel vorführen...

VERLAUFSPLANUNG

Tag : ...

Datum: ...

Std. : 3. - 4. Stunde

Zeit : 9 Uhr 40 bis 11 Uhr 15

Phase	Lehreraktivität	Schüleraktivität	Medien
9.40			
Begrüßung			
9.43			
Anbindung	Vorangegangene Std. "Der Häuptling..."	Sch setzen sich in Stuhlkreis	
9.50			
Motiva- tion	L stellt eine Frage: "Wie werden in den Cowboy - Filmen..."	Sch stellen sich Filme vor und disku- tieren die Frage	
10.00			
Anknüpfung	L verteilt den Text "Erzählung nach ei- ner Rede des Häupt- lings Seattle..."	Sch lesen den Text (2x) mit Musik Hintergrund	Tape Kasset- te
10.25			
Erarbei- tung I	L gibt Arbeitsauf- trag " eine kurze wiederholung des Textes "	Sch - mündl. Inhaltsangabe	

Phase	Lehreraktivität	Schüleraktivität	Medien
-------	-----------------	------------------	--------

10.30

Erarbeitung II

L verteilt Arbeitsblatt

Sch erarbeiten das Arbeitsblatt
 - das Einordnen nach
 • Erscheinungsbild
 • Schreibweise
 • Klang
 - vergleichen

10.45

Vertiefung

L gibt Arbeitsauftrag ein Dialog (zw. Häuptling- weisse Mann)

Sch: Gruppenarbeit

11.10

Hausaufgabe

• Sch sollen sich selber Fragen zum Text herausschreiben
 • Brief an den weissen Mann

Der darauf folgende Unterricht

Ausgangspunkt: Schüler sollen sich einige Szenen aus dem Western Film vorstellen.

Frage: "Wie werden in den Cowboy-Filmen die Indianer dargestellt?"

Daran könnte sich eine kurze Diskussion anschließen.

Nächster Schritt: Der Text wird zusammen gelesen. Dabei könnte man im Hintergrund eine leichte Musik abspielen, die der Atmosphäre im Text entspricht. Wichtig ist beim Lesen mit der Stimme ausdrücken.

Der anschließende Aufgabe konzentriert sich nicht nur auf das Thema, sondern auch auf, wie zum Beispiel das Erscheinungsbild oder der Schreibweise etc. der Situation.

ARBEITSBLATT

Hat das Wort mehr als fünf Buchstaben?	Indianer	__Ja/Nein__
Klingt das Wort so ähnlich wie Häuptling?	Feigling	__Ja/Nein__
Ist es der Name einer Stadt?	Washington	__Ja/Nein__
Reimt sich das Wort auf Küssen?	Flüssen	__Ja/Nein__
Ist es der Name eines Baumes?	Tannennadel	__Ja/Nein__
Kommt in dem Wort ein Buchstabe doppelt vor?	Strand	__Ja/Nein__
Klingt das Wort so ähnlich wie Pferd?	Erde	__Ja/Nein__
Ist es eine Pflanze?	Blume	__Ja/Nein__
Ist das Wort nur in Großbuchstaben geschrieben?	STIMME	__Ja/Nein__
Hat das Wort weniger als sieben Buchstaben?	Glitzern	__Ja/Nein__
Ist es eine Jahreszeit?	Frühling	__Ja/Nein__
Kommt in dem Wort ein Buchstabe doppelt vor?	Himmel	__Ja/Nein__

Hört das Wort mit dem Buchstaben auf, mit dem es anfängt?	Erde	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>
Ist es der Name eines Gefühls?	Einsamkeit	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>
Ist das Wort außer dem Anfangsbuchstaben mit kleinen Buchstaben geschrieben?	Wiederkehr	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>
Ist das Wort der Name eines Tieres?	Reh	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>
Reimt sich das Wort auf Gardine?	Maschine	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>
Klingt das Wort so ähnlich wie Erfinder?	Kinder	<u> </u> Ja/Nein <u> </u>

usw...

Aufgabenstellung: "Bitte rechnet jetzt im Kopf diese kleine Aufgabe aus:"

17 Rehe - 8 Rehe = _____ laufen im Wald.
 16 Adler - 5 Adler = _____ fliegen über die Berge
 16 Pferde: 4 Pferde= _____ Rennen durch den Wald.

Aufgabenstellung: "Erinnere Dich an möglichst viele der Wörter, die Du soeben bearbeitet, eingeordnet hast."

Wenn Du Dich an folgende Wörter erinnert hast, schreibe ein "K" dahinter: Maschine, Erfinder, Gardine, Feigling, Flüßen, Pferd....

Die nächsten Wörter markiere bitte mit einem "E": Wiederkehr, Himmel, Erde, Stimme, Strand, Indianer, Glitzern....

Und wenn Du Dich an diese Wörter erinnert hast, schreibe bitte ein "S" dahinter: Frühling, Einsamkeit, Reh, Washington, Tannennadel, Blume....

Bei den mit "E" markierten Wörtern handelt es sich um Informationen, die von der Schreibweise, vom Erscheinungsbild her behalten werden können.

Wörter, die mit "K" versehen wurden, sind vom Klangbild her noch im Ohr.

Die mit "S" gekennzeichneten Wörter hatte man vorher inhaltlich, vom Sinn her, bearbeitet (vgl. Bernard/Endres, 1989, S.21-23).

Ergebnis: Eine Gedächtnisleistung nach Schreibweise, Erscheinungsbild, auf dem Klang und auf den Sinn eines Wortes wurde verarbeitet.

Hausaufgabe: Die Schüler sollen sich selber Fragen zum Text herausschreiben.
Im nächsten Unterricht können diese Fragen untereinander diskutiert werden.
Es ist ein wichtiger Vorgang, denn Fragen "zwingen" zum Denken.

Wer keine Fragen hat, hat nichts begriffen. So könnte man sagen, wenn sich jemand auf bloßes Auswendiglernen konzentriert, ohne weiter über den Lernstoff nachzudenken. Wenn man nicht weiß, worum es eigentlich geht, bleiben auch viele Informationen unverständlich. Außerdem kann man sich durch die eigene Fragehaltung auf jedes Thema einstimmen. Wer sich mit einer Fragehaltung auf Lernen einstimmt, will etwas entdecken und sucht Antworten auf seine Frage.

Nach der Diskussion: Die Schüler können in Gruppen eingeteilt werden.

Die Aufgabe ist, ein Dialog zwischen den Häuptling und dem weißen Mann aus Washington zu schreiben.

Später können die Schüler dies vorführen. Man kann aber auch gute und einfallsreiche Dialoge einzelner Gruppen zu einem großen Stück zusammenfassen und das später vor der Klasse vorführen lassen.

Nach so einer Stunde wäre es sinnvoll, Hausaufgaben zu stellen, die je nach Vorstellungskraft der Jugendlichen gelöst werden soll. In diesem Falle wäre es, einen Brief an den Weißen Mann zu schreiben.

Da in diesem Brief die Schüler die eigenen Gedanken und Gefühle ausdrücken sollen, können sie auch ein lernen vom "Müssen zum Wollen" zu entdecken. Hier bildet das Schreiben kein Selbstzweck sondern das Mittel zum Zweck. Schreiben als Kopf- und Handarbeit entwickelt verschiedene Fertigkeiten.

"Schreiben fördert das Denken. Wer seine Vorstellungen in Worten zu Papier bringt, trainiert damit auch sein Vorstellungsvermögen. Man will etwas so schreiben, daß andere es auch verstehen. In diesem Punkt berühren sich Einfühlungs- und Vorstellungsvermögen. Beide lassen sich nicht erzwingen, sie müssen wachsen" (Bernard/Endres, 1989, S.44).

Nachdem der Lehrer bisher eher als Anreger und Orientierungsperson im Unterricht stand, beginnt jetzt eine Phase, in dem der Lehrer mit noch nicht behandelten Fragen eine Verbindung zum neuen Themen herstellt.

Fragen: z.B. - Wie kam der weiße Mann nach Amerika?

- Was geschah mit den Indianern?

- Könnt ihr euch vorstellen, wie sie heute leben?

- Was für eine Einstellung haben sie gegenüber der Erde?
- Wie sieht das ehemalige Land der Indianer heute aus?

Die Fragen können mit Arbeitsblättern, auf dem verschiedene Kommentare und Bilder abgedruckt sind, weiter diskutiert werden (siehe nächste Seite).

Weitere Diskussionsmöglichkeiten: Der Häuptling sagt: "... wenn wir euch unser Land verkaufen, dürft ihr nicht vergessen, daß die Luft uns kostbar ist."

Dazu Schlagwort: Stadtluft - Landluft.

Der Häuptling sagt: "Der weiße Mann muß die Tiere des Landes behandeln wie seine Brüder."

Frage: Es werden Tiere getötet (Pelze, Elfenbeinschmuck....).

Wie geht der weiße Mann mit Tieren um?

Warum sind die Tiere für unsere Welt so wichtig?

...

Im Folgendem werden verschiedene Aufgaben, Texte und Bilder etc. vorgeschlagen, die weitere Anregungen zum Thema Umwelt, Frieden, Geschichte usw. geben. Sie sollen die SchülerInnen zum Diskutieren, Schreiben, Kritisieren und Denken anregen.

"Stellt Euch vor Ihr arbeitet als Journalist/in in einer Redaktion einer Zeitung.
Nun habt Ihr verschiedene Fotos vor Euch und Ihr müßt verschiedene Artikel darüber Schreiben."

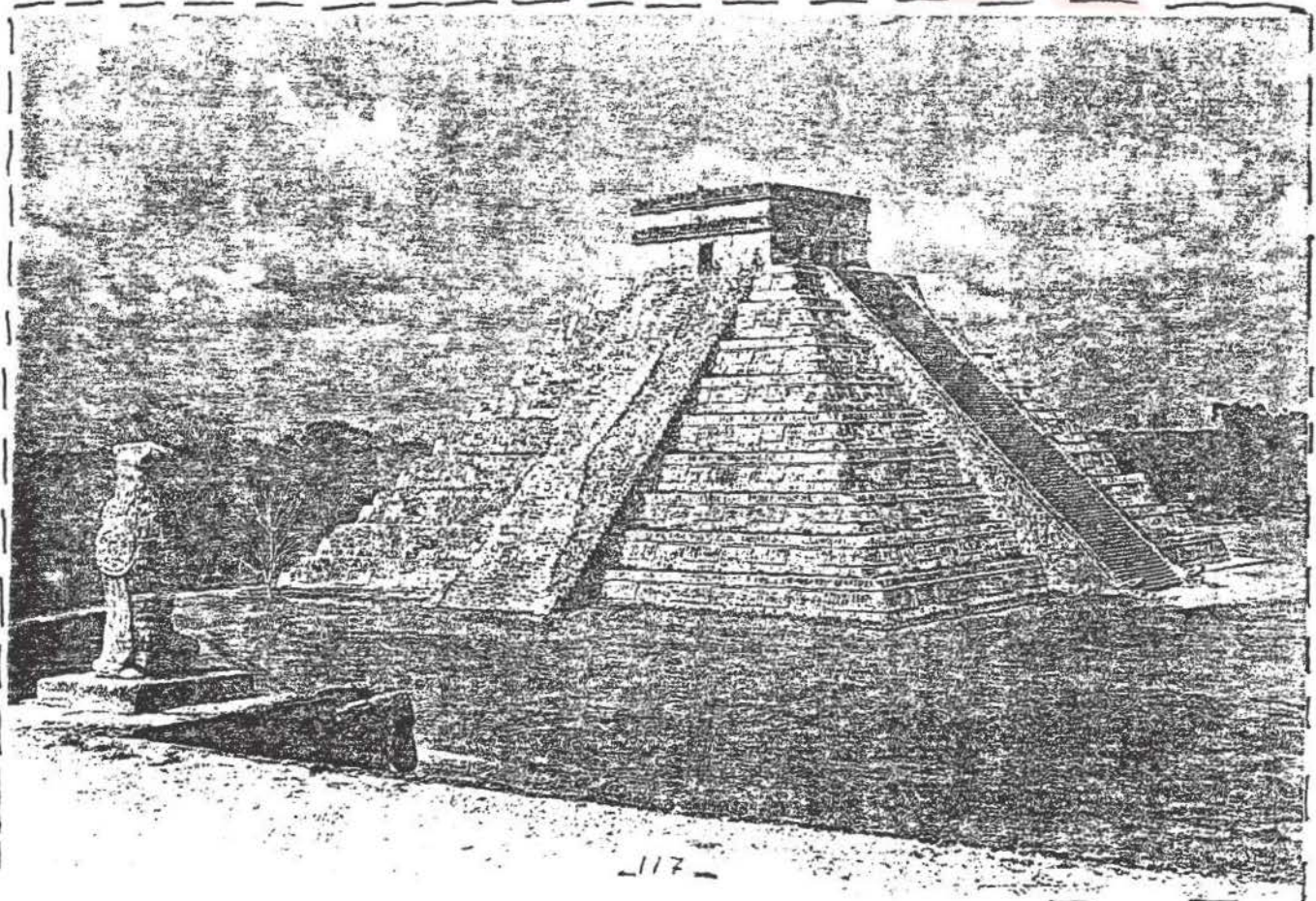
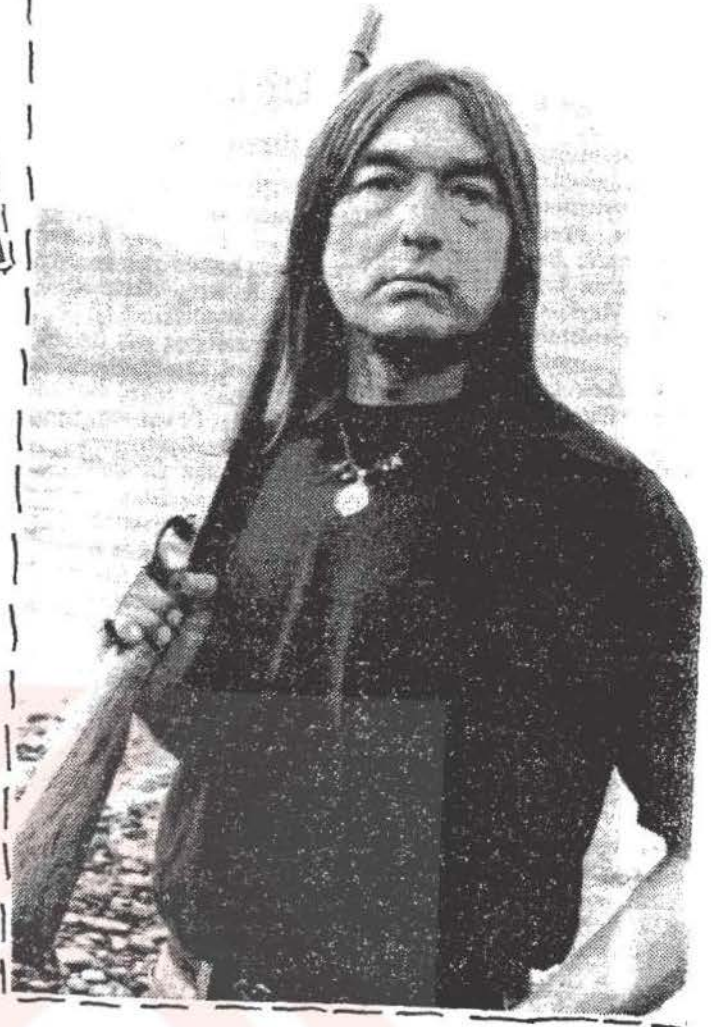
Aufgabe: I

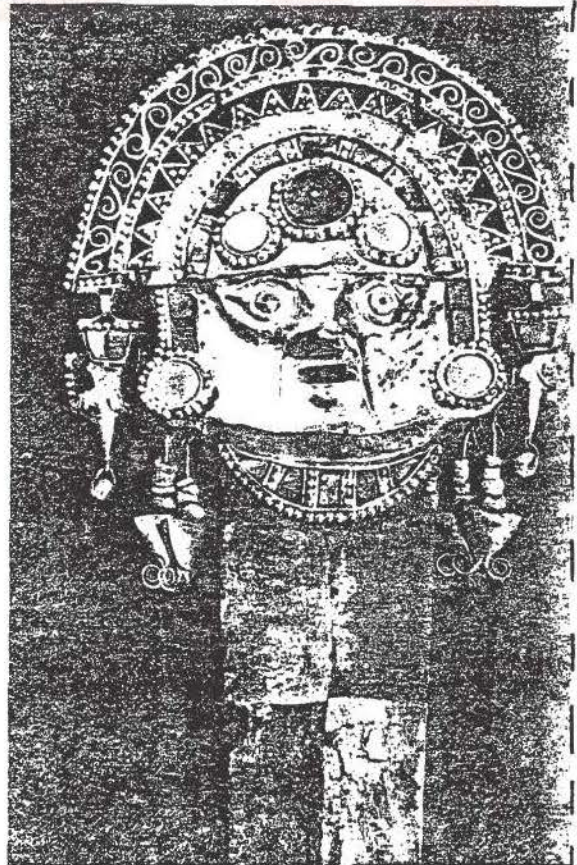
Schreibt und bastelt Euch eine Zeitung, die aus einigen Seiten bestehen kann.
Schneidet diese Fotos (S.17..) ab und ordnet sie in verschiedene Bereiche wie Kultur, Politik etc. zu.

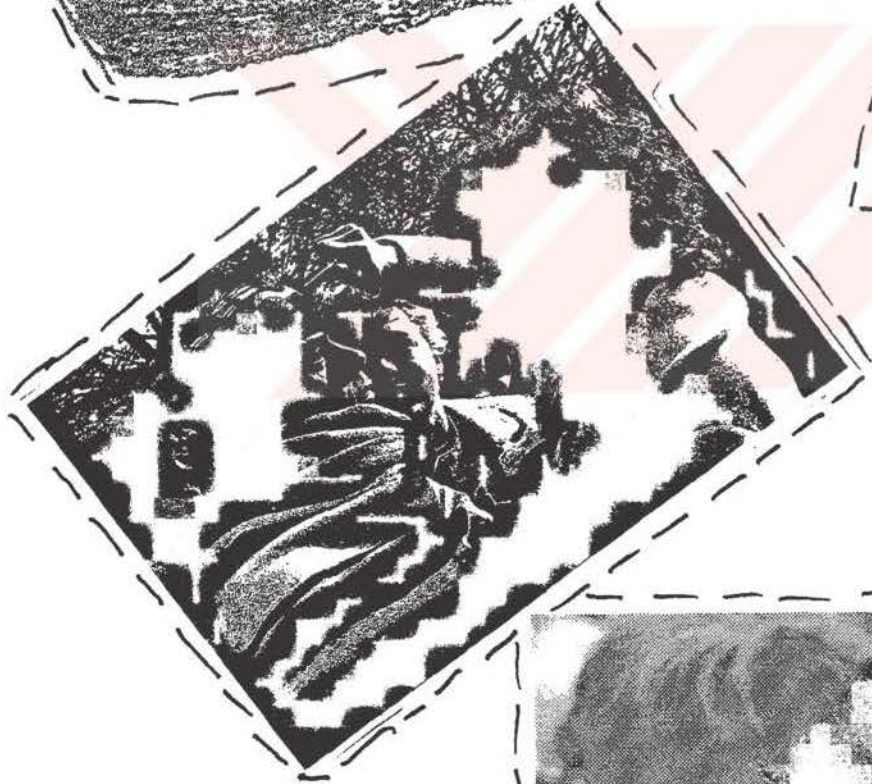
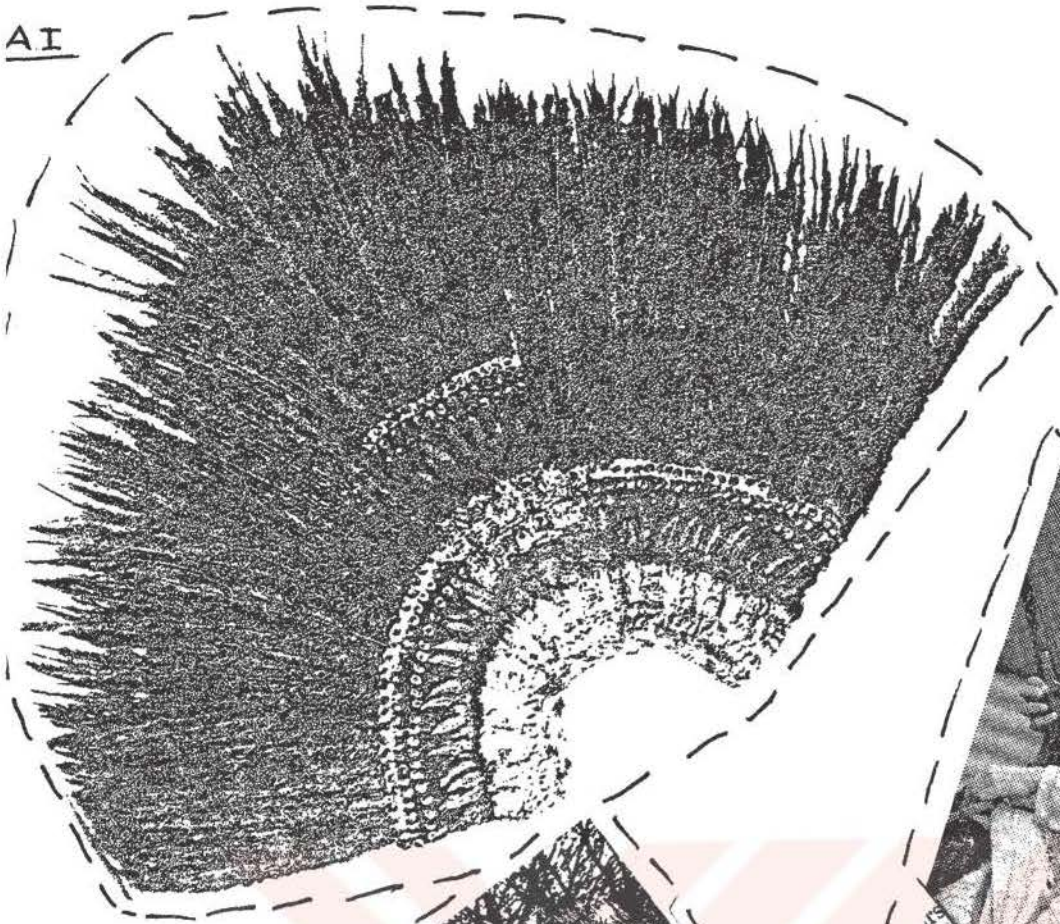
Wichtig ist, daß Ihr Themen wie Krieg, Rassismus, Umwelt, aber auch Frieden, Freundschaft, Natur, Geschichte und Kunst behandelt.

Die Leser warten Schon!

(schriftl. Bearbeitung/durch Bildimpulse/ Kreatives Schreiben/
Hand-Motorik-schneiden, kleben, kombinieren).







Ich war eine Erde.



A. II

Aufgabenstellung:

1. Beschreibe das Bild (mündliche Bearbeitung).
2. Kennst Du ähnliche Rituale ?
Vergleiche beide Kulturen.
3. Überlegt Euch einige Fragen zum Text.
4. Die Indianer Nordamerikas tanzen für die
Erhaltung der Natur.
Was würdest Du vorschlagen?

Großes Indianer-Pow-Wow in Montana

„Mutter Erde braucht unsere Liebe!“



Sie kommen von überall her, um einmal im Jahr ihr großes Fest zu feiern: Die Indianer Nordamerikas tanzen für die Erhaltung der Natur!



Fotos: Christian Haeschli

Indianer-Frauen tanzen den „Sonnentanz“ ...

Der einzige Platz, wo sie ihren „Sonnentanz“ aufführen, ist Belly Butte im Staat Montana. Zur kanadischen

Grenze ist es nicht mehr weit – majestätisch erheben sich die Rocky Mountains zwischen den Nationalparks Yellowstone und

Glacier. Der heilige Ort am Missouri, einem der längsten Flüsse der Welt, ist für Amerikas Ureinwohner ein ganz besonderer Platz: Ihr Ritual zur Welterneuerung ist an diesen Ort gebunden. Leroi Little Bear vom Blackfoot-Stamm: „Belly Butte ist unser Land, es ist heilig. Wir könnten den Sonnentanz niemals an einem anderen Ort vollbringen. Zeit ist für uns nicht wichtig, deshalb tanzen wir nie an einem bestimmten Tag.“ Unsere taggebundenen christlichen Feste sind den Blackfoots fremd: „Der Ort spielt für Christen keine Rolle – für Euch ist nur der Kalender wichtig. Ihr würdet die Heilige Weihnacht sogar auf dem Mond feiern!“



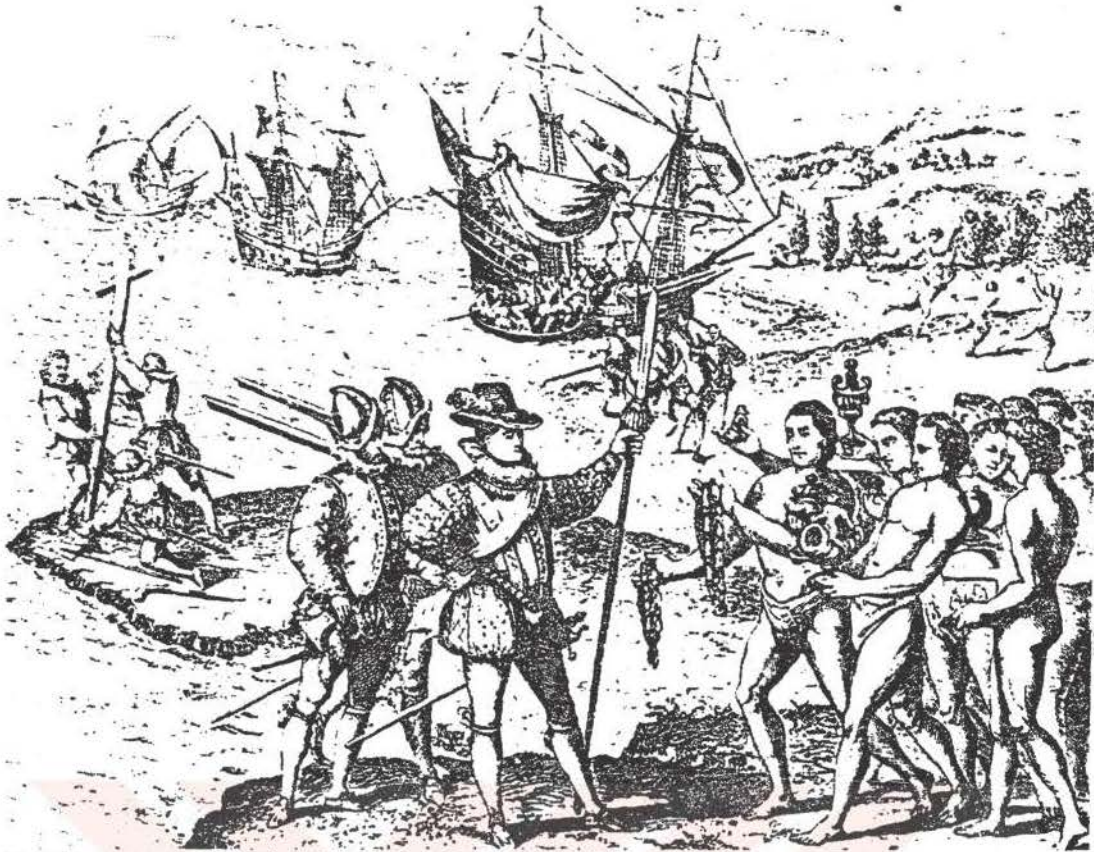
Die Brüder Winnetous tanzen für die Natur

...gemeinsam mit den Männern – ein feierliches Ritual

A. III

Aufgabenstellung:

1. Beschreibe das Bild.
2. Welchen Zusammenhang bilden die einzelnen Buchstaben, Wörter und die Form des Bildes ?
3. Welche Funktion hat die Morse - Schrift ?
4. Versucht eine ähnliche Aufgabe zu konstruieren.
5. Diskussion: Vorteile - Nachteile
Umwelt?
Mensch?
Welt ?
Entwicklung?
Luft?
Tod?



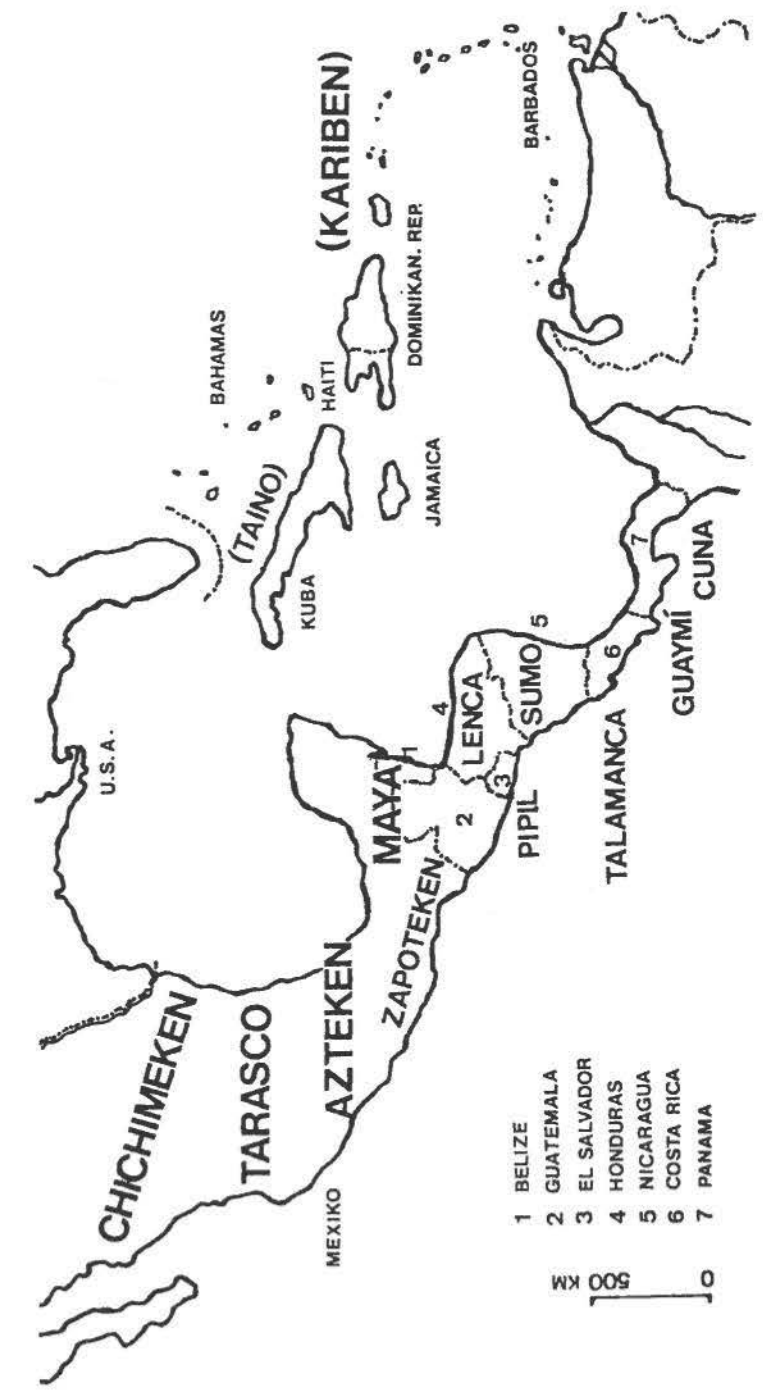
4 Die Landung des Kolumbus. Darstellung aus dem Jahre 1594.

Die Begegnung zwischen dem „weißen und roten Mann“.

1492 entdeckte Kolumbus Amerika.

Tenochtitlan.





A. IV

- I. Die Begegnung zwischen dem "weissen und roten Mann"
Wie entdeckte Kolumbus Amerika?

2. Versucht in einigen Sätzen, den geschichtlichen Ablauf zu beschreiben.

Zum schlafen blieb kaum Zeit

"Erst als ich dreizehn Jahre alt war, habe ich erfahren, was eine Schule ist. Ich kann nicht lesen. Als Kind und als Jugendliche mußte ich arbeiten. Ich lebte mit meiner Mutter in einer kleinen Hütte."



"Die Arbeit war sehr hart, und ich war noch so klein. Ich mußte Essen für die Landarbeiter kochen, auf die Kinder aufpassen, waschen, saubermachen und die Kühe melken...wie eine Sklavin!"

20 Jh. von den Karaja der
Bananeninsel im Goias.

Ein Indianer Spricht:
"Seht die Zivillisierten
errichten hier ihre Hotels,
um den Verfall einer anderen
Zivillisation mitanzusehen."

Die Situation der Indianer:
Besonders im Amazonasgebiet
werden die Indianer von
ihrem Land vertrieben.

Das Entstehen großer
Unternehmen im Ama-
zonasgebiet, läßt den
Indianern keinen
Lebensraum zurück.





Aufgabenstellung

1. Beschreibe das Bild. (mündliche Bearbeitung)
2. Was für einen Eindruck macht die Person auf dich?
(schriftl. Bearbeitung/durch Bildimpuls)
3. Wie könnte eine andere Stimmung erreicht werden?
(schriftl. Bearbeitung/kreativ Schreiben)

Aufgabenstellung

1. Der Text wird zusammen gelesen.
Dabei wird eine leichte Musik im Hintergrund abgespielt.
2. Schüler sollen sich selber Fragen zum Text herausschreiben und miteinander diskutieren.
3. Vertiefung
Eine Diskussion über: (*Vergleiche!*)
 - die Paria Frauen
 - Indianerinnen
 - Frauen bei uns (Stadt/Land)
 - Frauen in Europa
4. Schriftliche Bearbeitung
Schüler sollen ihre eigene Meinung über die vorhandenen und zukünftigen Frauenrechte aufschreiben

Die Paria-Frauen

Nach der Erzählung einer Paria-Frau (19 Jh.):

In Peru können die Soldaten, die in den Krieg ziehen, so viele Frauen mit sich nehmen, wie sie wollen.

Die Frauen bilden eine große Gruppe, die, um Zeit zu sparen, mehrere Stunden vor den Soldaten laufen - um Nahrung zu finden, zu kochen und noch andere Dinge, die in den Unterschläpfen erforderlich sind, zu sorgen.

Es sind unglückliche Frauen, die ein ziemlich gefährliches und schwieriges Leben haben. Sie sind bewaffnet und auf ihre Esel lagern sie ihr Geschirr, Töpfe und die Zelte. Mit mehreren Kindern sind sie unterwegs.



Sie klettern auf die Berge - im Regen und Schnee - durchqueren Flüsse mit ihren Kindern auf den Schultern. Wenn sie ihr Quartier erreichen, suchen sie die besten Plätze aus, entladen ihr Gepäck, ernähren ihre Kinder und bereiten dann das Essen für die Soldaten zu.



Falls eine bewohnte Gegend in der Nähe ist, machen sie sich auf den Weg, um von den Anwohnern, Nahrung für die Armee zu verlangen.

Wenn die Einwohner nichts freiwilliges geben, dann kämpfen die Parias „Zahn um Zahn“, um Nahrung zu bekommen.

Sie besorgen alle verschiedenen Bedürfnisse der Soldaten, ohne einen Gehalt zu bekommen.



Ihre einzigen Vorteile sind, ohne eine Bestrafung stehen zu dürfen. Diese Indianerinnen sprechen ihre einheimische Sprache, sie können kein Wort Spanisch, d.h. die Sprache der Soldaten. Sie sind nicht verheiratet. Sie gehören dem Mann, der sie auch haben möchte.

Sie essen mit den Soldaten, sie leben mit ihnen. Sie leben in gleichen Gefahren, müssen sogar noch mehr kämpfen.

Doch vor allem sind sie Menschen. Die Versorgung der Truppe hängt von ihrem Mut ab und liegt in ihren Händen.



In dem gefährlich und in
Elend geführten Leben
kommt noch die Mutter-
schaftspflicht hinzu.
Man fragt sich, wie
die Frauen dies alles
aushalten können.

Ein Indianer bevorzugt
eher den Tod, als in den
Krieg zu ziehen.

Doch die Indianerinnen
gehen mit mutigen Schritten
auf die Gefahren zu -
ausgekämpft und
müde, was
vielleicht viele
Männer nicht aus-
halten würden, nehmen sie
dieses Leben freiwillig zwi-
schen ihre Arme.
(Feminism, 1987) -





Sie hob ihren Kopf, schaute in das Licht.
"Vielleicht", sagte die innere Stimme, "vielleicht".

In Gedanken versunken, sahen die Augen in die Ferne
und dachten:

"Schmerzliche Ereignisse und Erfahrungen, die
einen bedrängen, sollte man nicht als tödlich
oder entkräftend, sondern nur als Stürme
ansehen, die totes Laub davontragen, ohne die
Bäume zu zerstören."

...und die Bäume blühten schon. Es war die Hoffnung,
die Zukunft. Es waren die Kinder.

Aufgabenstellung

1. Beschreibe das Bild.
2. Was für einen Eindruck machen die Personen auf dich?
3. In welcher Situation könnte die Frau sich befinden?
4. Wer oder Was war wohl die Hoffnung?
5. Beobachtet in eurer näheren Umgebung Menschen in ähnlichen Situationen und versucht eure Eindrücke zu schreiben.
(schriftl. Bearbeitung/ durch Visuelle Impulse)
6. Sucht in den Tageszeitungen nach ähnlichen Bildern, wo Menschen durch ihr Gesicht, Körper etc. etwas ausdrücken. (herausschneiden)

7. SCHLUß

Zielsetzung dieser Arbeit war, bei den Schülern (deutschsprachige Anadolu Lise 10.-11 Schuljahr) mit Hilfe von unkonventionellen Methoden das kreative Lernen, Denken und Schreiben zu fördern.

Das Lernen wird nicht mehr als eine intellektuell-abstrakte Arbeitsanforderung angenommen. Der Schüler befindet sich als ganze Person im Lernprozeß.

Durch Methoden, die auf personalen, sozialen und technischen Voraussetzungen beruhen, wird die passive Rolle des Schülers im Unterricht teilweise aufgehoben.

Anhand der Methode "Lernen durch Spielen" können die Jugendlichen eigene Erfahrungen, Erlebnisse, Wünsche usw. zur Sprache bringen.

In diesem schülerorientierten Unterricht haben die Schüler die Möglichkeit, ihren Unterricht selbst zu gestalten. Durch die ausgewählten Texte, Spiele etc. können sich die Schüler selbst zur Sprache bringen, denn im Mittelpunkt der Unterrichtsstunden stehen ihre Bedürfnisse und Probleme, die sie mit ihrem Vorwissen ausdrücken können.

Literatur und Spiele, die Kenntnisse über die Kultur von fremden Ländern vermitteln, bieten auch einen Vergleich mit der eigenen Kultur. Dieser Vergleich, der auch im Unterricht zur Sprache gebracht wird, eröffnet den Jugendlichen neue Dimensionen.

Diese Vielseitigkeit ist der Ausgangspunkt zur Entwicklung der kreativen Fähigkeiten. Nebenbei fördert sie auch das Sozialleben in der Klasse, in der weiteren Umgebung und verlangt die Offenheit gegenüber dem "Fremden".

Die Vielfältigkeit der Tätigkeiten beruht auf den verschiedenen Wahrnehmungswegen, wie Geräusche und Musik hören, mit den Augen sehen und entdecken, mit den Händen tasten, kombinieren und den Körper in Bewegung halten. Auch stillere bzw. leistungsschwächere Schüler werden hierdurch weitaus stärker motiviert, da mehr Möglichkeiten bestehen, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken.

Die vorgestellten Beispiele können Unterrichtseinheiten für mehrere Stunden bilden, aber auch für wenige Minuten in den gesamten Unterrichtsablauf integriert werden.

Diese Aktivität ist aber auch nur bei der Offenheit der Lehrkräfte möglich. Sie müssen bereit sein, selbst kreativ und tolerant zu arbeiten.

Durch eigene Methoden und Techniken des Lehrers ist es möglich, Abwechslung in die manchmal monoton ablaufenden Deutschstunden zu bringen.

Die Anerkennung der Person des Schülers im Lernprozeß entwickelt ein Vertrauensgefühl innerhalb der Gruppe. Eine friedliche Atmosphäre bietet eine Grundlage dafür, sich für Neues zu interessieren und damit auch die weit auseinanderliegenden "Wirklichkeiten" der verschiedenen Kulturen zu entdecken, zu vergleichen und zu kombinieren, was andererseits auch zur Persönlichkeitsbildung und zur Horizontserweiterung des Schülers beiträgt, wenn der Unterricht pädagogisch sinnvoll strukturiert ist.



8. TÜRKISCHE ZUSAMMENFASSUNG

ÖZET

Bu çalışmada yabancı dil olarak Almanca derslerinde öğrencilerin yaratıcı yönlerini ortaya çıkarmak ve geliştirmek için hangi yollar ve öğretim tekniklerinden yararlanabileceği sorunu irdelenmektedir.

Ancak böyle bir sürecin amaca ulaşması için çeşitli faktörlerin gözönünde durdurulması gerekiyor.

Yabancı bir dil öğrenmek aynı zamanda odilin kültürünü de öğrenmek demektir. Yeni dilin yardımıyla dünya görüşümüzü ve ufkumuzu da geliştirebiliriz.

Sanat ve bilim dünyasında yenilikler ancak eleştirel bir bakış açısı ve yeni ve yabancı olana meraklanma duygusu aracılığıyla gerçekleşebilir. Yaratma ancak demokratik ve hoşgörünün egemen olduğu bir ortamda gerçekleşebilir.

Bu düşüncelerden yola çıkarak oluşturulan bu çalışmanın birinci bölümünde eğitimin tek boyutlu işleyişi üzerinde duruldu. Disiplin, otoriteye bağımlılık ve sınavlar gibi konuların arkasındaki neden ve amaçlar, sosyolojik bakış açısına dayanarak, engelleyici faktörler olarak belirtildi.

İkinci bölümde ise konuya psikolojik bakış açısından yaklaşıldı. İnsanın yanlış yapması yada başarılı olabilmesi, içinde bulunduğu koşullara ve bedensel ve ruhsal durumuna bağlıdır.

Verilen bilgiyi algılama ve kayıt etme birçok koşullara bağlı olarak gerçekleşir. Bunun için özellikle öğrencinin yaşına uygun ve ilgisini çekebilecek konular gereklidir.

Üçüncü bölümde yaratıcılığın temeli ve kişiliği oluşturmadaki önemi yer alıyor.

Sözcüklerle "oynama ve yazma" becerisi, yabancı dil derslerinde yaratıcılığı geliştiren bir yol olarak karşımıza çıkıyor.

Dördüncü bölümde derslere heyecan katan ve öğrencileri motive eden modeller örnek olarak gösteriliyor. Bununla amaç öğrencileri edilgen olmaktan kurtarip ders akışında daha etkin bir rol üstlenmelerine olanak sağlamak.

Beşinci bölümde ise öğrenci yabancı dil aracılığıyla evrensel konularla karşılaşiyor. Burada başka kültürler, savaş, barış, çevresorunu v.b. gibi konular ve bunların derste işleniş biçimi ağırlık kazanıyor.

Çeşitli kültürleri karşılaştırırken öğrenci kendini ve çevresini de daha iyi tanıyor. Öğrenci kendi sorunlarını, isteklerini ve beklentilerini dile getirerek çevresini değiştirebilir. Burada amaç öğrencinin kişiliğini geliştirmesi ve barışçıl bir insan olarak diğer toplumlara katılabilmesini sağlamak.

Öğrenci tüm kişiliği ile katılabileceği bir ortamda başkalarına ve dünyaya sevgiyle bakmayıda öğrenebilir. Çünkü yabancı bir dil öğrenmek ancak başkalarını "dinlemek ve anlamak" ve "anlaşılma ve dinlenilmek" ile gerçekleşebilir.



9. LITERATURVERZEICHNIS

- Adorno, W.Th. : Erziehung zur Mündigkeit.
Suhrkamp Verlag,
Frankfurt, 1983.
- Aguilar, G./Vogel, P. : Frauen in Lateinamerika:
Alltag und Widerstand.
Junius Verlag,
Hamburg, 1983.
- Aritan, A. : Hafiza, Halogram Prensibiyle
calisiyor.
In: Bilim ve Teknik.
TÜBİTAK, Cilt 23, Sayı 274,
Eylül 1990, S. 14-17.
- Balkenhol, Th. : Karikatürkiye/Karikatürkei.
Von: 1946-1981.
Buntbuch Verlag,
Hamburg, 1981.
- Bernard, E./Endres, W. : So ist Lernen Klasse.
Kosel Verlag,
München, 1989.
- Binnig, G. : Aus dem Nichts.
Über die Kreativität von
Natur und Mensch.
- Brecht, B. : Kalendergeschichten.
Ulm 1592.
Verlag Philipp Redam jun.
Leipzig, 1985, S. 37.
- Brumlik, M./Holtappels, H.G. : Mead und die Handlungsperspektive
schulischer Akteure - Interaktionis-
tische Beiträge zur Schultheorie.
Hamburg, 1987.
- Büchner, P. : Einführung in die Soziologie des
Erziehungs- und Bildungswesens.
Kindheit und Erziehung im Sozial-
geschichtlichen Rückblick.

- Fend, H. : "Sozialisierungseffekte der Schule",
Soziologie der Schule.
München/Wien/Baltimore, 1980.
- Foucault, M. : Überwachen und Strafen.
III Disziplin.
Frankfurt, 1973.
- Groply, A.J. : Kreativität Und Erziehung.
Ernst Reinhardt Verlag,
München/Basel, 1982.
- Gruber, H. : Intelligenz, Wenn Du Denkst.
Kreativität: Arbeit zum Vergnügen.
Beltz Verlag,
Weinheim/Basel 1987,
S. 107-109.
- Harman, W./Rheingold, H. : Die Kunst kreativ zu sein.
Die Hohe Schule der Kreativität.
Scherz Verlag,
Bern/ München/Wien, 1989.
- Hey, G. : Auxilia.
Lernen durch Spielen.
C.C. Buchner Verlag,
Bamberg, 1984.
- Hocke, N. : Vorfahrt für Kinder. Kinderrechte -
kein öffentliches Thema?
In: Zeitschrift für Erziehung und
Wissenschaft, März 1993, S.2.
- Hurrelmann, K. : Auch Schule provoziert Gewalt.
Unfaire Leistungsbeurteilung
macht Schüler aggressiv.
In: Zeitschrift für ERziehung und
Wissenschaft, März 1993, S.4.
- Jegge, J. : Angst macht Krumm.
Rororo Verlag,
Hamburg, 1983.
- Lehner, A./Kurz, G.
Hoffmann, A./Loch, W. : "Stunden Vorbereitung".
Erziehender Unterrichtspraxis-
orientierte Hilfen.
Frankonius Verlag.

- Muck, M. und G. : Bis auf Freud zurück - die Psychoanalyse der Schule als Institution.
Hamburg, 1987.
- Nolting, H.P./Paulus, P. : Psychologie Lernen.
Eine Einführung und Anleitung.
Psychologie Verlags Union,
München, 1990.
- Sabloff J. A. : Die Maya.
Archäologie einer Hochkultur.
Spektrum Verlag,
Heidelberg, 1991.
- Selcuk, I. : Japon Güllü.
Cagdas Yayinlari,
Istanbul, 1989.
- Schärer, R. : Schule im Wandel. Grundlagen zur
Rahmenarbeit in Hessen.
In: HLZ, Zeitschrift der GEW Hessen
für Erziehung, Bildung, Forschung.
September 1992, S. 4.
- Schiffrin, R.M./Atkinson, R.C. : Storage and retrieval processes in
Long-term memory.
Psychol. Rev. 1969-76, S. 179-193.
- Tanilli, S. : Nasil bir Egitim istiyoruz?
Amac Yayinlari,
Istanbul, 1989.
- Ulmann, G. : Kreativität.
Allgemeiner Überblick über Theorien
und Probleme der amerikanischen
Kreativitätsforschung.
- Van der Loo, H./Van Reijen, W. : Modernisierung.
Projekt und Paradox.
dtv Verlag,
München, 1992.
- Vitale, B.M. : frei fliegen.
Synchron Verlag Berlin,
Berlin, 1988.

Wollenstonecraft, M./Tristan, F./ : feminizm.
Sand, G./Mill, J.St./Fuller, M. 19. Yüzyil Klasiklerinden
Stanton, E.C./Antony, S.B./ Secmeler.
Veblen, Th./Goldman, E. AFA - Kadin Yayinlari
Istanbul, 1987.



T.C. YÜKSEKÖĞRETİM KURULU
DOKÜMANTASYON MERKEZİ